

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3,30, durch Postweg RM. 3,50 einschließlich 20 Pfd. Verporto (siehe Postzustellungsgebühren) bei halbjährlichem und jährlichem Abonnement 18 Pfd., anderwärts nach 20 Pfd.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 18/12. Fernruf 25251. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Einzelhefte 12. Preisliste Nr. 4: 1000 Stück (25 mm breit) 11,8 Pfd. Nachträge nach Blatt 2. Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Stellenanzeigen 8 Pfd. Off.-Anzeigen 20 Pfd. — Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Nationalsozialistischer Notschrei aus Oesterreich

Schuschnigg soll das Volksrecht achten

Geheime Volksabstimmung verlangt

Wien, 18. Januar.

In ganz Oesterreich wurde gestern in Hunderttausenden von Exemplaren ein Flugblatt verteilt, unterzeichnet von der „nationalsozialistischen Bewegung Oesterreichs“, in dem eine allgemeine und geheime Volksabstimmung verlangt wird.

Nachstehend der Wortlaut des Flugblattes:

Nationalsozialisten! Oesterreicher!

Im Namen des deutschen Volkes von Oesterreich erheben wir Nationalsozialisten vor aller Welt unsere Stimme, um folgendes festzusetzen, zu fordern und zu erklären:

Wir stellen fest, daß die Regierung des derzeitigen österreichischen Regimes durch Rechtsbrüche und Verfassungsverletzungen den Boden der Legalität verlassen, den Volkswillen auszunutzen und damit die den Staat tragende Rechtsgrundlage zerstört hat.

Wir stellen fest, daß das derzeitige System sich nur mit Mitteln gewalttätiger Unterdrückung und mit fremder Hilfe an der Macht erhält. Tausende der besten des Volkes, die für Freiheit und Recht der Nation eintraten, wurden verfolgt, enteignet und in die Gefängnisse geworfen.

Wir stellen fest, daß das derzeitige Gewaltssystem zur Erhaltung seiner eigenen Macht gegen den Willen des Volkes ungeheure Summen flüssiges Geld verstreut, während es der immer mehr um sich greifenden Verelendung des Volkes nicht zu helfen vermag. Wir stellen fest, daß die Regierung des gegenwärtigen Systems, indes sie vorgibt, zum Behalten des gesamten Deutschen Reichs Unabhängigkeit zu wahren, diese Unabhängigkeit preisgeben hat zugunsten fremder Mächte, die den deutschen Staat Oesterreich als Werkzeug ihrer deutschfeindlichen Politik mißbrauchen.

Wir stellen fest, daß die vom gegenwärtigen Regierungssystem mißbrauchte durchgeführte Vermischung von Religion und Staat das Ansehen der Kirche weitgehend herabgesetzt hat.

Im Bewußtsein dessen, daß das deutsche Volk von Oesterreich aus diesen Gründen in seiner überwältigenden Mehrheit das derzeitige System mit aller Schärfe ablehnt, hat dieses es bisher anstandslos vertrieben, sich offen einer Volksbefragung zu stellen. Wir Nationalsozialisten Oesterreichs fordern aber im Namen des unterdrückten Volkes vor aller Welt: Recht, Freiheit und Frieden durch Volksbefragung!

Wir fordern: Wiederherstellung eines unantastbaren Rechts- und Verfassungszustandes in Oesterreich. Wir kämpfen die Abspaltung der Volksgemeinschaft in eine Minderheit von Bezugsberechtigten und eine Mehrheit von Rechtslosen. Wir fordern radikale Einstellung der Reichspolitik nach den beiden Volksbefragungen vom Februar und Juli 1934 und die Wiedererrichtung ihrer Auswirkungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Wir fordern eine freie, allgemeine und geheime Abstimmung zur Ermittlung der unverfälschten Volkswillens. Durch sie soll eine vom Volk gebilligte und nach außen eine Politik gesamtdeutscher Solidarität zu treiben. Die in Ablehnung jeder vorkommenden Abhängigkeit und dem gefährlichen Unruheherd Oesterreich ein Element der Sicherheit und des Friedens im Herzen Europas macht.

Unerschütterlich auf dem Boden des nationalsozialistischen Programmes stehend, erklären wir österreichischen Nationalsozialisten uns entschlossen, in eigener Verantwortung und aus eigener Kraft bis zur äußersten Grenze der Durchsetzung mit den Waffen des Geistes und Charakters dafür zu kämpfen, daß die fortschreitenden nationalen Güter — Vaterland, Volkstum, Heimat, Religion, Freiheit, Ehre und Recht — dem eigennützligen Mißbrauch der Gegenwart entzogen und in einer ärgerlichen Zukunft Gemeinnut aller deutschen Volksgenossen in Oesterreich sein werden!

Im Winter 1935/36.

Die nationalsozialistische Bewegung Oesterreichs.

Elternhaus, Schule und NS

Die Stufenleiter zum Führertum

Das neue Jahr hat schon eine Reihe programmatischer Erklärungen gebracht, aus denen hervorgeht, daß eine der wichtigsten Aufgaben, die sich der nationalsozialistische Staat und die Partei für 1936 gestellt haben, die Frage der Jugend-erziehung und die Sicherstellung des Führernachwuchses ist. Auch aus den Reden des Führers ist bekannt, welchen übertragenden Wert er dem Erziehungswert am deutschen Nachwuchs beimißt; denn das heranwachsende Geschlecht soll nach seinem Willen nicht nur von allen Schlägen der Vergangenheit innerlich frei, „schlank und raut, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“ werden, es soll auch als künftige Führer Männer mit den Eigenschaften hervorbringen, die notwendig sind, wenn ihnen einmal die Aufgabe zufällt, das Reich auf ihre Schultern zu nehmen. Aber auch das ganze Volk, jede einzelne Familie ist an dieser Frage brennend interessiert, nachdem festgestellt, daß der Weg in die Partei, in die Beamtenlaufbahn und andere Berufe mit öffentlicher Verantwortung über die Hitlerjugend geht, während über die näheren Bedingungen und Möglichkeiten des Aufstieges bisher noch keine Klarheit geherrscht hat.

Zwei führende Persönlichkeiten haben nun in eingehenden Erklärungen darüber Aufschluß gegeben, der Reichsjugendführer auf der Ostland-Führertagung der NS in Königsberg und Reichsinnenminister Dr. Frick bei der Saarbefreiungstabelle in Saarbrücken. Und beide haben so übereinstimmend gesprochen, daß kein Zweifel möglich ist über die völlige Harmonie zwischen der Jugendführung der Partei und den Organen des Staates, sowohl was die anzustrebenden Ziele der Jugend-erziehung betrifft, wie auch die einzuschlagenden Wege. Gegenüber manchen Mißdeutungen, besonders vom Ausland her, legen Dr. Frick und Baldur v. Schirach den Totalitätsanspruch in dem Sinne aus, daß sie anderen Organisationen politischer oder konfessioneller Art das Recht absprechen, die deutsche Jugend einseitig zu formen oder gar die übriggebliebenen Reste von Staatsfeindlichkeit im nachwachsenden Geschlecht fortzupflanzen. Dagegen wird ein solcher, andere Rechte ausschließender Anspruch nicht erhoben gegenüber den anderen natürlichen Erziehungsfaktoren. Drei Kräfte sollen in der Jugendbildung zusammenwirken, ohne daß einer dieser drei Teile alles allein entscheiden dürfte, und so, daß aus der richtigen Abstimmung ihres Einflusses ein erprobtes Gemeinschaftswert entsteht: das Elternhaus, die Schule und die Reichsjugendführung. Und für ihr religiöses Betreuungsgebiet fügt Dr. Frick noch die Kirche hinzu. Auch die gegenseitige Abgrenzung der Zuständigkeit wird klar ausgedrückt: dem Elternhaus obliegt bis zum Schulalter die alleinige und dann die allgemeine Erziehung mit allem dem, was zu einer „guten Kindererziehung“ gehört; der Schule erwächst die Pflicht der wissenschaftlichen Ausbildung, der Jugendführung die Charakterlich-seelische und die Führung zum Führertum. Schule und Jugendführung müssen mit verständnisvoller Unterstützung der Eltern für die körperliche Erhaltung der Jugend sorgen. Wo in diesem Zusammenwirken der Erziehungskräfte im Anfang Schwierigkeiten und Reibungen aufgetreten sind, sollen sie durch genaue Abgrenzung der Befugnisse beseitigt werden. Der Nationalsozialismus hat also nicht die Absicht, so wie es sein weltanschaulicher Gegenpol, der Kommunismus, versucht hat, die Kinder möglichst frühzeitig den Eltern aus der Hand zu nehmen und in eigener Regie Volkernationalsozialisten daraus zu machen. Und zwar nicht deshalb, weil das bolschewistische Experiment, auf diese Weise Volkernationalisten künstlich heranzuzüchten, mißlungen ist, sondern weil der Nationalsozialismus auf die Förderung der Familie und ihre Mitarbeit im Erziehungswerk größten Wert legt. Nicht aus der Rhetorik des Kommunismus wird der künftige Idealbürger des Dritten Reiches entstehen, sondern aus den

König Georg von England ernstlich erkrankt

London, 18. Januar.

Eine am späten Abend des Freitag ausgegebene Mitteilung besagt, daß der König von England an Bronchitis leidet und Anzeichen von Herzschwäche zeigt. Sein Zustand sei zu einer gewissen Besserung gelangt.

„Daily Telegraph“ meldet aus Sandringham,

daß sich die Erkrankung des Königs in den späten Abendstunden des Freitag verschlimmert habe.

Die Leibärzte des Königs hätten sich für Sauerstoffbehandlung entschieden. Lord Dawson und der Leibarzt Sir Stanley Bennett seien während der Nacht in Schloss Sandringham geblieben.

In einer späteren Meldung aus Sandringham heißt es, daß der König heute nacht friedlich in seinem Zimmer schlief. Von den Mitgliefern der königlichen Familie sind die Königin, der Prinz von Wales, der Herzog von York und die Prinzessinnen Elisabeth und Margarete in Hofe im Schloß anwesend.

Die Verlautbarung der Verate, in der „einige Verurteilungen“ über den Zustand des Monarchen ausgedrückt wurde, ist kurz vor Mitternacht im englischen Rundfunk verbreitet worden. Die Morgenblätter, die in großer Aufmerksamkeit über die Erkrankung König Georgs berichten, erinnern daran, daß der König bereits im Juni letzten Jahres an einem Bronchialkatarrh litt, der jedoch keine ernstlichen Folgen hatte.

König Georg hat im Juni 1935 seinen 70. Geburtstag begangen.

Die Besorgnis wächst

London, 18. Januar.

In dem Befinden des Königs Georg von England ist bis Sonnabend früh keine Besserung eingetreten. Um 10,15 Uhr englischer Zeit (11,15 Uhr deutscher Zeit) wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß die in der gestrigen Verlautbarung ausgedrückte Besorgnis anwaltet. Im Laufe des Vormittags

wurde der Facharzt für Herzkrankheiten, Sir Maurice Cassida, nach Schloss Sandringham berufen.

Der Gesundheitszustand des dreifachen Sohnes des Königs, des Herzogs von Gloucester, der vor zwei Tagen sich eines Halskrankheit zugezogen hat, ist ebenfalls unverändert. Der Herzog befindet sich im Wadingham-Palast in London und muß auch weiterhin das Bett hüten.

Genehmigungswünsche des Führers

Berlin, 18. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an den König von England bezüglich dessen Erkrankung das nachstehende Telegramm geschickt: Erfahre soeben von der schweren Erkrankung Ew. Majestät und möchte nicht verfehlen, Ew. Majestät auf diesem Wege meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Genebung und völlige Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen.

Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

Das „Memeler Dampfboot“ beschlagnahmt

Memel, 18. Januar.

Die Sonnabendausgabe des „Memeler Dampfbootes“ ist auf Anordnung des Memeler Kriegskommandanten wegen eines Berichtes über die öffentliche Verhandlung beschlagnahmt worden, in der sich der Kandidat Boble als Kandidat für die Wahl bei den letzten Landtagswahlen zu verantworten hatte. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit unter der Bedingung verurteilt, daß er zwei Wochen der Gefängnisstrafe abtut und 1000 Lit Bube zahlt. Während das „Dampfboot“ wegen der Berichterstattung über diese Gerichtsverhandlung beschlagnahmt wurde, ist dem in deutscher Sprache in Memel erscheinenden, aber litauisch gesteuerten „Litauischen Beobachter“ gestattet worden, einen ausführlichen Bericht darüber zu bringen.

Heute Beilage:

Die Frau und ihre Welt

natürlich gegebenen Kräften eines gesunden Volkstums wächst der neue deutsche Mensch seinen großen Aufgaben entgegen.

Was sich darüber nach der gegebenen Erklärung bis jetzt sagen läßt, ist folgendes: Es ist für die Zukunft ein wichtiger Unterschied zu machen zwischen Staatsjugend und Diferenzjugend.

Fest stehen aber schon jetzt und für immer die Grundsätze der Jugenderbildung aus nationalsozialistischem Geist: Gleicher Start für alle deutschen Kinder ohne Unterschied der Herkunft und des Besitzes.

Mißglückte Verschwörung gegen Stalin

Scheitern einer Flugzeugkatastrophe - Massenverhaftungen und Hinrichtungen

Charzin, 18. Januar.

Das in Charzin erscheinende „Charzinsche Wremja“, das über gute Beziehungen zu Sowjetkreisen verfügt, erklärt die Nachricht erhalten zu haben, daß in Moskauer Fliegerkreisen eine Verschwörung gegen Stalin aufgedeckt worden sei.

Stalins persönliches Flugzeug
Zu dieser Katastrophe wird weiter bekannt, daß das Flugzeug für Stalin persönlich und die höchsten Spitzen der Sowjetverwaltung bestimmt war.

Lindberghs Kind gefunden?

Die Behörden von Akron im Staate Ohio untersuchen die Lebensgeschichte eines fünfjährigen Jungen, der nach Angabe einer Frau das Kind Lindberghs sein soll.

Je nach den persönlichen und beruflichen Verhältnissen kann dann der Besuch der Akademie für Jugendführung erfolgen. Oder der Anwärter tritt vorher in den Arbeitsdienst und die Wehrmacht ein und besucht erst dann die Akademie für Jugendführung.

England hält an der Völkerbundspolitik fest

Edens erste Rede als Außenminister

Seine erste Rede als Außenminister, die allgemein mit Spannung erwartet wurde, hielt Eden am Freitagabend vor seiner Wehrerschaft in Cambridge.

Nach dem Austritt Japans und Deutschlands und nach dem Beschluß der Abrüstungskonferenz habe es geschienen, als ob die großen Hoffnungen, die man auf den Völkerbund gesetzt habe, enttäuscht worden seien.

„Wir müssen“, so fuhr Eden dann fort, „aber über den gegenwärtigen Streit hinaussehen und einige wichtige Punkte festhalten.“

und daß schwebender Theoretiker feindlicher Weltanschauungen. Diese Renner stellen sogar die neue deutsche Jugend ihren Vätern als Vorbild hin, wie ein Aufsatz des Pariser „Journal“ zeigt.

„Deutschland, der schweigende Beobachter“

Außenminister Eden wird am Sonntagmorgen in Begleitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Cranborne, nach Genf abreisen.

Außenminister Eden wird am Sonntagmorgen in Begleitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Cranborne, nach Genf abreisen.

Die Morgenblätter sind der Ansicht, daß sich vorläufig noch gar nichts über den Ausgang der Genfer Besprechungen sagen lässe, nachdem auch Außenminister Eden in seiner letzten Rede keinerlei Andeutungen über die englische Stellungnahme zu der Frage einer Oesperre und ewiger neuer Friedensbedingungen gegeben habe.

Auch Abessinien treibt Flugblattpropaganda

Abdis Abebe, 18. Januar.

Zum ersten Male seit Beginn des Ariens hat Abessinien jetzt eine Auslieferung von Flugblättern durch die Nordfront in den von den Italienern besetzten Gebieten an der Nordfront und in Eritrea von Flugzeugen aus durchgeführt.

Blutige Tumulte in Mittelamerika

Ponce (Puerto Rico), 18. Januar.

In der letzten Woche wurden bei den Zusammenstößen, die sich anlässlich der Ausschreibung der Wahlen für die Novemberwahlen ereigneten, acht Personen getötet, 60 verwundet und 42 verhaftet.

Italienisches Flugzeug im Sudan beschlagnahmt

London, 18. Januar.

Die britische Regierung hat der italienischen mitgeteilt, daß die aus einem Hauptmann und drei Mann bestehende Besatzung eines italienischen Flugzeuges, das am Mittwoch im Sudan eine Notlandung vornahm, interniert worden sei.

Neuer Finanzskandal in Frankreich

Paris, 18. Januar.

In Lyon sind die beiden Direktoren einer Sparkassen-Gesellschaft, der „Caisse d'Epargne“, verhaftet worden.

Ansang, Pflicht, Begegnung, Die Frau, Unter den Lin, Wintertag, die Geschäftst, Bodencharakter, nade der Verk, vor allem, wer, Linden? An diesem, einer an Spa, Ausgrenzbarkeit, Schloß her, andere im Ein, Franlein an le, mit drei Kräfte, Kopf schweben, einem kleinen, bielde, für ei, sprechen können, tura, und daß d, Ranteleimeln, als abrell beget, rote Farbe de, Interieurmöbe, vorchristlich, Von dem K, stärke Gestalt, hängende Pall, den Kärstler e, sehr wohl, den, marshall, gefommen, mo, front, um d, bezugung zu, Brangel den, gab zwar selbst, sich hier leiten, viel. Nach tra, an den Ventura, „Wie heißt, „Neutnant, neuer Dufaren, „So, denn, „Freienwilde?“, „Zu Beleb, „Denn sag, fuhr Brangel, längeren Vale, die Beleiterin, er, mit dem P, „Meine Ed, „So, so, de, gefällig stitten, becht denn du, „Anna, „So, Anna, der Winterluft, „Der, ich sagen, „Nach kurze, seinen Weg we, lachend dem W, lammertreffen, Feldmarschall, später treten i, Gottlieb G, Gleichgültigke, Naturen, die l, achorene Sold, Militärarbel mo, emporgearbeite, Thome, Nachdem d, burtstages vo, ein, wenn auch, genosse des M, fanlor Jo ha a, 1888, also eben, mit dem Dre, Beligenossen a, brach damals, Schatz, Scheln, Schein ist, seiner Zeit vo, Rirchm, Rottenverle, Kirchliches ge, „Cantional, ob, über dreihund, evangelischen, land, Entwürf, anderen schöp, der weltlichen, mit einer der, mit Instrumen, in deutschem G, gen Kompositi, über in Geles, stimmige Gesa, den ersten An, befeleiten deu, ler in Franz, Wufft eine it, lchert hat, G, deutscher Inst, melodiösen, a, fähigen Suite, durch alle Ed, Wenn Sa, schloßerischer, kerlichen Entw, gefommen ist, färreren Leb, Verhältnisse, kommen lieb, des Krieges,

„Erzellenz Gottlieb“ / Das Lebensbild eines großen Soldaten

Zum 100. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Haefeler / Von Manfred Stein-Kuehler

Copyright by Verlag Prosa-Tagedienst, Berlin W 35, 1

Ein Jahrhundert ist darüber vergangen, daß der Mann, der dem ersten Heere der Welt ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, ernster, schlichter Lebensführung und vaterländischer Treue war, Gottlieb Graf v. Haefeler, am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren wurde.

Begegnung unter den Linden

Die Prunkstraße der königlichen Residenzstadt Berlin, „Unter den Linden“, lag in der Sonne eines schneidend kalten Wintertages zu Beginn des Jahres 1857. Sie war noch nicht die Welthauptstraße, die sie heute ist, sondern trug mehr einen Wohncharakter.

An diesem kalten Wintermorgen dachte allerdings kaum einer an Spaziergänger, und auch der junge, schlanke Duzarenoffizier, der in Begleitung einer jungen Dame vom Schloß her dem Brandenburger Tor auftritt, hatte alles andere im Sinn als Promenieren.

Von dem Brandenburger Tor her kam eine andere militärische Gestalt, ebenfalls im dicken Mantel. Der im Arm hängende Wallach und die hohen Reiterstiefel ließen un schwer den Kürassler erkennen, und diese Figur kannten die Berliner sehr wohl, denn es war Graf Wrangel, der Feldmarschall.

„Wie heißt du, mein Sohn?“ „Leutnant Graf Gottlieb von Haefeler von den Rathe-nower Duzaren!“ meldete stramm der Besatte.

„Denn sag' mal dein Papa“

Inbrunnig in aller Gemütsdruse fort, „er soll dir einen längeren Vätercolloquium!“ Und dann befragte er sich genauer die Begleiterin des Leutnants.

„So, Anna“, meinte Wrangel und wußte gefälligst seine Witze über das sterbliche Püppchen. „Wie heißt denn du, mein Kind?“

„Anna“, meinte Wrangel und lächelte leicht die von der Winterluft geröteten Wangen des kleinen Fräuleins.

Nach kurzer, kühler Unterhaltung ließ Wrangel seinen Weg weiter fort, und auch das Geschwisterpaar strebte lachend dem Brandenburger Tor zu.

Gottlieb Graf v. Haefeler gehörte trotz der schwindenden Gleichgültigkeit für äußere Dinge doch zu den alldinglichen Naturen, die für ihren Beruf geschaffen sind.

jährigen Kriegen waren ehrsame Kaufleute in Goslar, Magdeburg und Braunschweig. Hundert Jahre später finden wir dann die Haefelers im diplomatischen Dienst, und ein Urgroßvater war Minister Friedrichs des Großen.



Generalfeldmarschall Graf Gottlieb von Haefeler

besten gefallen und andere Generale der preussischen Armee gewesen waren. Gottliebs militärische Veranlagung kam also architektonisch von der mütterlichen Seite.

was Gottlieb für ein sonderbarer Mensch ist!

Am Anfang und am Ende seines Lebens steht der Beariff Paracop (gebarnische Kuppe), einer der schönsten Herren-sitze der Mark auf dem Barnimplateau am Einang zur „Märkischen Schweiz“.

Thomaskantor Johann Hermann Schein / Zum 350. Geburtstag des Meisters

Nachdem die Musikwelt im verflorenen Jahre des 350. Geburtstages von Heinrich Schütz festlich gedacht hat, ist nun ein, wenn auch bescheidenere, aber doch auch namhafter Zeitgenosse des Meisters an der Reihe: der Leipziger Thomaskantor Johann Hermann Schein, der am 20. Januar 1588, also ebenfalls von 350 Jahren, geboren wurde.

Schein ist in dreifacher Beziehung für das Musikschaffen seiner Zeit von Bedeutung gewesen. Zunächst als evangelischer Kirchenmusiker. Als solcher hat er neben großen Motettenwerken im Konzertstil vor allem das evangelische Kirchenlied gefördert durch sein in zwei Auflagen erschienen „Cantional oder Gesangbuch Augsburger Confession“, das über dreihundert vier- bis sechsstimmige Gesänge für den evangelischen Gottesdienst enthält und weiteste Verbreitung fand.

Entwicklungsgehistorisch noch bedeutsamer sind die beiden anderen schöpferischen Verdienste Scheins, die das Gebiet der weltlichen Musik betreffen. Vor allem ist Schein nämlich mit einer der ersten gewesen, die das weltliche Kunstlied mit Instrumentalbegleitung nach italienischem Muster, doch in deutschem Geiste pflanzte.

Wenn Schein bei so vielseitiger und richtungweisender schöpferischer Betätigung schillernd doch nicht zu einer künstlerischen Entwicklung, die an der von Schütz zu messen wäre, gekommen ist, so lag das an seiner verhältnismäßig sehr viel kürzeren Lebensdauer, die ihn über die kulturerhebenden Jahrzehnte des Dreißigjährigen Krieges nicht hinauskommen ließ.

Gebürtig war er, wie so mancher gute Musiker jener Zeit, aus dem sächsischen Erzgebirge, und zwar aus Grünhain, wo heute noch sein Andenken in hohen Ehren gehalten wird. 1599 kam er als Sängerknabe in die Dresdener Hofkapelle, dann später als Altknabe an die Klosterkirche Florita. Er begann an der Universität das Studium der Rechts-wissenschaft, nahm aber alsbald eine private Musiklehrerstelle in Weichenfels an.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Die erste Aufführung von Rubens' komischer Oper „Fra Diavolo“, die erneut in den Spielplan aufgenommen wird, findet Donnerstag statt. Die Titelpartie singt Tino Battiera, die weiteren Hauptpartien sind mit Böhm (zum ersten Male als Lord Kooburn), Marion Dunten (zum ersten Male als Pamela), Kristianson (zum ersten Male als Lorenzo), Angela Kolnial, Ermol und Hans Lange besetzt.

Am nächsten Sonntag bringt das Schauspielhaus am Sonntag, dem 20. Januar, die Uraufführung von Villenstins Lustspiel „Annemarie gewinnt das Freie“ unter der Spielleitung von Josef Welen heraus.

Am 10. Februar folgt dann die Uraufführung von Felix Balzendorfs „Livengut“, wozu das Schloß Rantahaus von Hohenhausen dramatisch gestaltet wird.

hat die goldene, sorglose Jugend, die er in Darnecop verliehen durfte, schon eine Gnade des Schicksals, so galt ihm als der schönste Jugendtag ohne Frage jener Apriltag des Jahres 1858, als er zum ersten Male die Leutnants-uniform der Preussenhularen in Rathenow tragen durfte. Aber es war weniger die Pracht der Uniform, die ihn fesselte, denn auf solche Reueberlichkeiten hat er sein ganzes Leben lang wenig gegeben, als das Glückgefühl, ein eigenes Pferd zu besitzen und als Reiteroffizier seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen zu dürfen.

Erinnerungen an die Kriege

wenigstens lebten. Da gab es immerhin noch einige Rathe-nower, die dem Großen König ins Adlerauge gekant hatten, da lebten immerhin noch manche Teilnehmer der Kriege von 1806 bis 1815, die genug zu erzählen wußten, und in den höchsten Offiziersposten hatten die weißen Herren als junge Dackel Großbeeren, Weipzig und Paris selbst miterlebt.

Das preussische Volk war zwar begeistert von dem ge-wesenen, was seine Truppen in den Freiheitskriegen geleistet hatten. Aber als dann die Gefahr vorbei, der Friede wiederhergestellt war, bemerkte man mit Staunen und Schrecken, daß von der glorreichen friedericianischen Armee kein Stein mehr auf dem anderen geblieben war.

Als Gottlieb v. Haefeler den Feldmarschall Wrangel unter so eigenartigen Umständen kennenlernte, galt dieser als einer der hervorragendsten Kavalleristen der ganzen Armee.

Der Opernball (15. Februar) wird auch in diesem Jahre das große gesellschaftliche Ereignis werden, nicht nur für die Stadt Dresden, sondern für ganz Sachsen.

Der Opernball (15. Februar) wird auch in diesem Jahre das große gesellschaftliche Ereignis werden, nicht nur für die Stadt Dresden, sondern für ganz Sachsen. Die Bühne und das Parkett des Zuschauerraumes werden, wie im Vor-jahre, ihr festliches Gepräge als zusammenhängende Tanz-säle erhalten.

Kurt Striegler's Dank

Staatstheaterdirektor Kurt Striegler bittet uns, unsere Leser folgendes mitzuteilen: „Mein 50. Geburtstag brachte mir als schönste Gabe die Gewißheit, daß mein künstlerisches Wirken und Schaffen nicht vergeblich gewesen ist.“

Dresdner Theaterplan für Sonntag

- Schauspielhaus: „Christlinds Schloß“ (2,30), „Im edleren Erde und erster Stadt“ (3), „Aberthaler: „Spiel an Bord“ (3,15), Komödien-haus: „Schneeweißchen und Rosenrot“ (4), „Mästel um Beate“ (3,15), Centraltheater: „Quiriquiet“ (4), „Ein Kaiser ist verliebt“ (3).

Gegen den Willen der Bevölkerung Danzigs

Bester mißt sich in die Innenpolitik ein

Danzig, 18. Januar.
Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Sir Sean Lester, hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes einen Jahresbericht für das Jahr 1935 übermittelt. Der Jahresbericht mißt sich auffallenderweise und im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit nicht auf die sachlichen Angaben der Danziger Regierung. Der Völkerbundskommissar hat es vielmehr zum ersten Male für richtig befunden, dem Sekretariat des Völkerbundes ein vollkommen eigene Stellungnahme zuzuleiten, die in der vorliegenden Fassung geeignet erscheint.

eine vom Danziger Standpunkt aus nur bedauerliche Injunktions des bisherigen lokalen Verhältnisses Danzigs zu den Interessen des Völkerbundes herbeizuführen.

Der Bericht, der bei der Behandlung der Danziger Fragen auf der bevorstehenden Ratstagung dem Rat vorgelegt wird, ist in der Hauptsache eine eingehende Besprechung auf rein innerpolitische Danziger Verhältnisse, wobei sich der Hohe Kommissar des Völkerbundes die zahlreichen von der Danziger Opposition vorgetragenen Petitionen und Beschwerden zu eigen macht, ohne auch nur den Versuch zu machen, dem in den Wahlen des Vorjahres eindeutig zum Ausdruck gekommenen Willen der überwältigenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung Rechnung zu tragen. In dieser Form bedeutet der Bericht des Hohen Kommissars eine Vorleistung der Frage, inwieweit der Völkerbund berechtigt ist, sich zur Kontrollinstanz der innerpolitischen Entwicklung Danzigs aufzuwerfen.

Es ist bezeichnend, daß der Völkerbundskommissar bereits in der Einleitung seines Jahresberichtes seine Bedenken dagegen äußert, daß die Entwicklung der Danziger Politik im vergangenen Jahre zur Schaffung eines tatsächlichen nationalsozialistischen Gemeinwesens geführt habe, obwohl ja auch dem Völkerbundskommissar bekannt sein dürfte,

daß die nationalsozialistische Danziger Regierung bei den demokratischen Wahlen im vergangenen Jahre erneut ein Vertrauensvotum der überwiegenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung erhielt.

Der Völkerbundskommissar scheint sich nicht anschießend der Danziger Regierung „eine in ständig wachsender Maße verfassungswidrige Politik“ sowie die Nichtachtung der der Danziger Regierung vom Völkerbundrat erteilten formellen Empfehlungen vorzuwerfen.

Nicht weniger bedenklich muß es erscheinen, wenn der Völkerbundskommissar weiterhin die unbewiesene Behauptung aufstellt, daß die letzte Danziger Volksstimmwahl unter verfassungswidrigen Gegebenheiten durchgeführt worden sei. Der Völkerbundskommissar läßt hierbei völlig außer acht, daß das höchste und von der Regierung völlig unabhängige Danziger Gericht

die Verfassungsmäßigkeit der Volksstimmwahl eingehend nachgeprüft und bestätigt hat.

Herr Lester nimmt dann einige vorübergehende Verbote jüdischer und oppositioneller Danziger Zeitungen durch den Danziger Polizeipräsidenten zum Anlaß, um die Lage der öffentlichen Presse in Danzig als „völlig unbefriedigend“ zu bezeichnen. Desgleichen nimmt der Völkerbundskommissar daran Anstoß, daß die Sitzungen des Danziger Parlaments gewöhnlich nur etwa eine Stunde dauerten, obwohl ihm bekannt sein dürfte, daß die Tagesordnung und die Dauer der Sitzungen ausschließlich durch die demokratische Entschließung der Mehrheit des Parlaments bestimmt werden. Der Völkerbundskommissar beanstandet weiterhin das Verbot einer marxistischen Gewerkschaftsorganisation, wobei er sich vorbehaltlos die Argumente der Oppositionsparteien zu eigen macht, die diese in einer gemeinschaftlich von der Sozialdemokratie, dem Zentrum und der deutschen nationalen Reichsgruppe unterzeichneten Denkschrift geltend gemacht haben.

Überaus bezeichnend für die innere Einstellung des Völkerbundskommissars Lester und für die Anerkennung seiner Zuständigkeiten in Danzig ist ein besonderes Kapitel seiner Denkschrift, das sich mit der Person des Danziger Gauleiters der NSDAP, Albert Forster, beschäftigt.

Obwohl Gauleiter Forster in Danzig keinerlei staatliche Funktionen ausübt, hält Herr Lester sich für berufen, die Stellung des Gauleiters innerhalb der Danziger NSDAP eingehend zu erörtern. Der Völkerbundskommissar nimmt daran Anstoß, daß Gauleiter Forster von den Mitgliedern

der NSDAP, die sich ja alle freiwillig der Partei angeschlossen haben, Gehorsam fordert, und daß er den Mitgliedern der NSDAP den Eid gegenüber dem Haupt der Bewegung in Deutschland abnimmt. Ueberaus bezeichnend für die Einstellung des derzeitigen Danziger Völkerbundskommissars ist es, daß Herr Lester in diesem Zusammenhang in seinem offiziellen Bericht an den Rat des Völkerbundes entrüstet folgendes schreibt:

„Herr Forster ist ein junger Mann und ein außerordentlich enthusiastischer, um nicht zu sagen fanatischer Nationalsozialist, welcher glaubt, daß alle Menschen deutscher Rasse oder Kultur auch Nationalsozialisten sein müssen und — welcher Art die Umstände auch sein mögen — unbedingten Gehorsam dem Führer seiner Partei in Deutschland leisten müßten.“

Herr Lester nimmt schließlich daran Anstoß, daß sämtliche Mitglieder der Danziger Regierung, die ja durchweg von der Mehrheit des Danziger Volkstages ordnungsmäßig gewählt worden sind, Mitglieder der NSDAP und als solche dem Gauleiter parteipolitisch untergeordnet seien. Herr Lester, so schreibt der Völkerbundskommissar, behaupte in seinen öffentlichen Reden, daß er „für die Politik des Herrn Adolf Hitler“ arbeite, und Forsters Einfluß in Danzig führe sich auf diese Behauptung. Herr Lester zitiert in diesem Zusammenhang verschiedene Reden des Gauleiters Forster, in denen dieser dem Bekenntnis der Danziger Bevölkerung zum Deutschtum und zu dem Führer der Deutschen Ausdruck verleiht. Dabei muß allerdings selbst Herr Lester anerkennen, daß diese Ausführungen des Gauleiters in den Versammlungen den häufigsten Beifall der Danziger Bevölkerung fanden. Das hindert Herrn Lester nicht, auf der nächsten Seite seines Berichtes von dem angeblich anwachsenden Mangel an Vertrauen zur nationalsozialistischen Führung in den Reihen der Danziger Bevölkerung zu sprechen und in diesem Zusammenhang insbesondere der Danziger Polizei den ungebührlichen Vorwurf der Parteilichkeit zu machen.

Mit der gleichen Tendenz einer Beschwörung der Danziger Bevölkerung hinsichtlich ihrer Gefühle wendet sich der Völkerbundskommissar in seinem Bericht auch gegen den Danziger Senatpräsidenten Greifer,

dem er ebenfalls vorwirft, daß er sich in seinen Reden auf die nationalsozialistische Bewegung berufen habe. Herr Lester

geht in diesem Zusammenhang so weit, zu beanstanden, daß Danziger Behörden sich in ihren Schreiben des nationalsozialistischen Rufes „Heil Hitler“ bedienen und Befehlgewaltigen des Führers in Danzig auf Grund der geltenden Verordnung bestraft werden.

Auf Grund dieser Einstellung, die lebhaft an die Feindschaft von Herrn Ruz in Saargebiet verlorene Tendenz erinnert, kommt der Völkerbundskommissar Lester in seinem Bericht zu der allerdings unbewiesenen Behauptung, daß die Danziger Regierung trotz der verschiedenen Empfehlungen des Völkerbundrates ihre Politik nach wie vor nicht im Geiste und nach dem Wortlaut der Verfassung führe. Die Danziger Regierung sei von politischen Gedanken befeuert, die zu den Gedanken der Verfassung im Gegensatz ständen, und die Danziger Regierung habe sich für berechtigt, hinsichtlich der Vorkehrungen des Hohen Kommissars unbeschadet zu lassen und besonderen Empfehlungen seitens des Rates des Völkerbundes nicht nachzukommen.

Der Völkerbundskommissar scheint also der Meinung zu sein, daß er befugt sei, nach der Art eines Gouverneurs der Danziger Regierung in inneren Angelegenheiten Befehle zu erteilen.

Daß die Absicht des Herrn Lester sich offenbar in ähnlicher Richtung bewegt, gewinnt durch seine weiteren Ausführungen an Wahrscheinlichkeit. Herr Lester erklärt ausdrücklich, daß die Mittel, die dem Hohen Kommissar zur Verfügung stehen, zur Zeit nicht befriedigend seien, und er regt weiter die Bestellung eines Ermittlungsausschusses für Danzig durch den Rat des Völkerbundes an. Wie sehr der derzeitige Danziger Völkerbundskommissar in Verkennung seiner eigentlichen Aufgabe sich in innerpolitische Gedankenankänge verstrickt hat, geht schon daraus hervor, daß sein Bericht sich fast ausschließlich mit diesen Fragen beschäftigt und daß die für den Frieden Europas sehr viel wichtigeren Danzig-politischen Beziehungen in seinem Bericht nur zum Schluss verhältnismäßig kurz gestreift werden. Auch Herr Lester muß — nach diesen bestialischen innerpolitischen Angriffen gegen die Danziger Regierung — annehmen, daß die Danzig-politischen Beziehungen während des Jahres 1935 „im großen ganzen befriedigend“ gewesen sind. Wenn man hierbei die überaus positiven Erklärungen berücksichtigt, die der polnische Außenminister in diesen Tagen über das Danzig-polnische Verhältnis abgegeben hat, so bleibt es doppelt unverständlich, aus welchem Grunde der derzeitige Danziger Völkerbundskommissar den Zeitpunkt für geeignet erachtet, um eine Einmischung in die innerpolitische Gestaltung des Danzigs voranzutreiben, durch die im Endeffekt dieses gute Danzig-polnische Verhältnis nur getrübt werden könnte.

Reichsgründungsgedenken am 30. Januar

Auft ordnet akademische Feiern an

Berlin, 18. Januar.

Reichsminister Ruz ordnet an:
Der 18. Januar als Reichsgründungstag und der 30. Januar als Tag der nationalen Erhebung liegen zeitlich so nahe zusammen, daß es unangebracht ist, an jedem der beiden Tage eine besondere akademische Feier abzuhalten. Ich ordne deshalb an, daß künftig beide Feiertage zusammengelegt werden und am 30. Januar des Jahres stattzufinden haben. Für die Ausgestaltung und Durchführung dieser akademischen Feiern im Sinne der Ausrichtung auf das Dritte Reich ist mir der Rektor (Direktor) persönlich verantwortlich.

Ein farres Festhalten an den allgewohnten Formen dieser Feiern ist nicht erforderlich. Von Ansprachen einzelner Studierender ist abzusehen. Ein Chargieren von Korporationen ist nicht zulässig; dagegen ist das geschlossene Auftreten weltanschaulich ausgerichteter Studentengruppen (zum Beispiel NSDAP, Amtsdienst, Kameradschaftshandgruppen) sowie das Führen von Fahnen der Bewegung im Rahmen des Einmarches zu ermöglichen.

Der 30. Januar ist dies akademisch.

Zur gleichen Stunde, in der die akademische Feier stattfindet, dürfen andere parallele Feiern von Teilkörpern der Universität (Hochschule) nicht abgehalten werden.

Göring vereidigt das Feldjägerkorps

Berlin, 18. Januar.

Am 65. Jahrestag der Grundsteinlegung des Deutschen Reiches in Versailles — sämtliche Gebäude des Reiches, des Staates, der Stadt Berlin und der Körperlichen des öffentlichen Reiches haben das Hakenkreuzbanner gezeigt — fand im Lustgarten die Vereidigung von über 500 SA-Feld-

jägern durch den preussischen Ministerpräsidenten General Göring statt. Fast das gesamte Offizierskorps und vierzehn Ehrenhunderkorporen der Schutzpolizei sowie zahlreiche Ehrenäste und Tausende von Zuschauern nahmen an der Feier teil. Zunächst ergriff der Berliner Polizeipräsident Graf Heideck das Wort. Nach einem Hinweis auf den denkwürdigen Tag der Grundsteinlegung für das Deutsche Reich in Versailles im Jahre 1871 betonte er, daß am 30. Januar 1938 dem deutschen Volke durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dieses neue Reich vollendet erstanden sei. Durch den heute abzulegenden Eid treue das SA-Feldjägerkorps in ein verlässliches Treueverhältnis zum Reichskanzler. Der Major der Schutzpolizei, Holmann, übernahm dann das Kommando und sprach den Feldjägern mit lauter Stimme die Eidesformel vor.

General Göring.

der dann das Wort ergriff, erinnerte an den in den zurückliegenden drei Jahren vollzogenen Ausbau der deutschen Polizei, deren Angehörige heute als treue Säule des Volkes und als treue Gefolgsmänner des Führers in jeder Disziplin und Kameradschaft zusammenhängen. Aus einer kleinen Schar von alten Kämpfern der Bewegung habe er einst den Kern des Feldjägerkorps gebildet in der Erkenntnis, daß es notwendig sei, gerade sie mit hineinzuhalten in die Verantwortung für den unmittelbaren Schutz von Volk und Staat. Das sei in jenen unruhigen Zeiten notwendig gewesen, als es gegolten habe, vorübergehend mit anderen Waffen zu messen als in normalen und ruhigen Zeiten. Wenn die Zeiten heute auch wieder normal sind und es überaus wieder vorwärtsgeht, so gebe es doch noch große und schwere Aufgaben zu meistern und schwere Zeiten durchzumachen. Es gelte, unverdrossen weiterzuarbeiten am Werke des Führers in der bisherigen Treue, die unerschütterlicher Beweiser auch in die weitere Zukunft sein wird. — Den Abschluß der Vereidigung bildete ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen unter Führung des neu vereidigten Feldjägerkorps.

Rudyard Kipling †

Der bekannte englische Schriftsteller und Dichter Rudyard Kipling ist in der Nacht zum Sonnabend im Alter von 70 Jahren im Widdowes-Krankenhaus in London gestorben. Kipling war 1865 in Bombay geboren, in England erzogen, lebte dann wieder in Indien, bereiste alle Erdteile und kehrte nach England über. Im Kurzelebigen gab er Bilder des angloindischen Lebens, Verhalmis, aus in Deutschland, wurde sein „Dschungelbuch“ mit Tiergeschichten von scharfster Naturbeobachtung. Kipling erhielt 1907 den Nobelpreis für Literatur.

Keine Auflösung der Universität Halle

Zu den in der letzten Zeit aufgelauchten Gerüchten, die von einer Auflösung der Universität Halle wissen wollen, veröffentlicht der Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Professor Dr. Hoermann, folgende Erklärung: „Entgegen den in letzter Zeit umlaufenden Gerüchten über eine bevorstehende Schließung der Universität bin ich von unabhängiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß nicht beabsichtigt ist, die Universität oder Teile derselben aufzulösen.“

Der nichtbeamtete außerordentliche Professor für Staatsrecht, Kirchenrecht und deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Gottfried Langer an der Universität Leipzig, ist beauftragt worden, in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg die deutsche Rechtsgeschichte zu vertreten.

Ausstellungen

† Schiller Kunstverein (Grüßliche Terrasse), Gedächtnisausstellung für den Dresdner Meister Carl Schmitt. Gemälde von Ferdinand Sauer, München; Sonderausstellung des Dresdner Kreises Martin Weglich aus Anlaß seines 70. Geburtstages. Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von 17 einheimischen Künstlern aus der Schule eines verstorbenen Dresdner Akademiedozenten. Neben Gruppen und Einzelwerken Dresdner und auswärtiger Künstler Sammlungen von Aquarellen und Zeichnungen von Georg Gelske und Ernst Gähler. Zum 100. Geburtstag Alfred Dieckhoff (18. 2. 86) sind neun Gemälde ausgestellt. — Die Ausstellung ist Sonntag von 10 bis 12.00 und werktags von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

† Kunstausstellung Rühl (Kleine Brüdergasse 21). Neu aufgestellt: Aquarelle aus dem Besitz von Roland Heimer; außerdem Werke von Prof. Otto Heimer; ferner Werke von Corina, Geyer, Ratzliff, Pundt, Siganc; alle 19 Uhr, alte Plastik, Mi-Gina, Mi-Giam. Geöffnet von 10 bis 11 Uhr, Sonntag von 11.00 bis 12.00 Uhr.

Wagner-Verbandes Deutscher Frauen gestellt hatten. Die Reichsvorstandende Marianne Lange, die neben einem stattlichen Kreis hiesiger Oberbürgermeister, Hensen und Vertreter der Kunst und der Presse begründen konnte, legte in kurzen Ausführungen das Wesen und die kulturellen Aufgaben des Verbandes dar und betonte die Notwendigkeit, Bayreuth und das Werk Richard Wagners weitesten Bevölkerungskreisen zu erschließen.

Die ausführenden Künstler hatten mit ihren Darbietungen aus Werken Richard Wagners einen großen Erfolg. In fünf Vorträgen nach Gedichten von Mathilde Wesendonck und in „Johannes Liebesold“ offenbarte Kammerlängerin Maria Fuchs ihr ganzes großes und reifes Künstlerium. Wie wohl sie, vereint sich bei ihr Schönheit des Tones mit einer lebendigen Vortragskraft, die sie in hervorragender Weise zur Wiedergabe von Werken Richard Wagners berufen erscheinen läßt. Kammerlängerin Robert Burg hatte in dem Gesang des Wolfram „Blut ich umher“ aus „Tannhäuser“ und der Ansprache des Hans Sachs aus „Meisterling“ Gelegenheit, die ganze wunderbare Klangfülle und Reife seiner gepfeiften Stimme zu entfalten. Hans Heinrich Schmitz war am Klavier ein feinsinniger Begleiter. Der Vokalchor war herrlich und zielte sich auf feinstimmige Duationen und mehrfachen Verzerrungen der Künstler.

Die anschließende erfolgreiche Gründung einer Zweiggruppe Görlich mag den Künstlern Künstler Dank sein und den Vertreterinnen der Ortsgruppe Dresden des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen ein Beweis, daß ihre Bestrebungen in Görlich auf fruchtbarsten Boden gefallen sind. H. E.

Neue Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

In der gleichzeitig mit der Jubiläumstagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verbundenen Senatssitzung wurde beschlossen, das Institut für Seenanforschung und Seebewirtschaftung in Langenargen (Badensee) in den Kreis der Unternehmungen der Gesellschaft einzugliedern. Ferner besteht die Absicht, ein Institut für deutsche Kunstwissenschaft im Rahmen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu errichten. — Durch den Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurden außerdem ernannt: Dr. Oppenheide und Dr. Schudi, Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft, Rom, und Professor Dr. Leng, hydrobiologische Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Plön (Holstein), zu wissenschaftlichen Mitgliedern. Ferner Professor Dr. v. Mucalt, bisher Gast am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung, Heidelberg, zum auswärtigen wissenschaftlichen Mitglied.

† Der Dresdner Generalmusikdirektor als Gastdirigent. Professor Dr. Carl Böhm hat in Wien und Graz zwei Sinfoniekonzerte dirigiert. Beide Konzerte waren bereits lange Zeit vorher ausverkauft und gehalten sich für Professor Böhm zu einem triumphalen Erfolg. — Von der Generalintendantur der Münchner Staatsoper ist Professor Dr. Böhm eingeladen worden, am 18. Februar in der Staatsoper München „Die Walküre“ von Wagner zu dirigieren. Ferner wird Prof. Dr. Böhm im April in Berlin mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und dem Bruno Wittelsheim-Orchester die 9. Sinfonie von Beethoven zur Aufführung bringen.

† Konzerte. Für die Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Duckquack“ am Mittwoch- und Sonnabendabend wird ein vierzehntägiger Vorverkauf eingerichtet werden.

† Mittelung des Kammermusikvereins. Wegen Himverpflichtungen kann Maria Paubler nur bis zum 22. Januar in „Rüchel um Beate“ spielen. — Die Proben für „Charles Fante“ mit Erhard Seidel sind unter der Regie von Grina Pahl in vollem Gange. Die Premiere ist auf Donnerstag, 23. Januar, festgesetzt.

† Tonkünstlerverein. Die Vortragsordnung des 7. Kammerabend am Dienstag (21.) im Palmengarten enthält zwei Ausführungen: Klavierkonzerte von W. A. Mozart und eine Sonate für Viola pomposa von G. S. Bach. Ferner werden Henckes Suite im allen Teil, Duette für Frauenstimmen von Handel und Beethoven, Klaviertrio G-Dur gegeben. Gesangsmitwirkung: Paul Seidelbach-Plannschütz und Violoncello Mize.

† Das Verklärte Quartett veranstaltet den 81. Kulturabend am Mittwoch (22.) abends 8 Uhr im Kammermusiksaal der Sächsischen Landesbibliothek. Mitwirkende: Carl Schütz (Klavier) und Carl Weich (Klavier). Werke von Michel Caplan, Mozart und Brahms. Eintritt, Vortragsfolge und Kleiderpflege frei.

† Kammermusik. Kammerlänger Julius Pohl von dem Staatstheater München gibt einen Veder- und Klavierabend am 4. Februar im Beethovenhaus. — Paula Pfeiffer wird am 6. Februar im Palmengarten einen eigenen Klavierabend geben.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Dresdner gründen eine Ortsgruppe in Görlich

Zum Zweck der Gründung einer Zweiggruppe weitest am Freitag Vertreterinnen der Ortsgruppe Dresden des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen in Görlich, wo sie nach dem Bankstahl der Stadthalle zu einem Herbst-Tee-Konzert eingeladen hatten. Neben der Reichsvorstandenden Frau Marianne Lange, Hannover, sah man unter den Dresdner Wäginnen die Erste Vorsitzende der Dresdner Ortsgruppe, Frau Beria Lewy, und als ausführende Künstlerinnen Kammerlängerin Maria Fuchs und Kammerlängerin Robert Burg, von der Dresdner Staatsoper, die sich wiederum in den Dienst der kulturellen Belange des Richard-

Dresden und Umgebung

„Mein lieber Herr Schulze!“

Die deutsche Sprache hat so ihre Eigenheiten. „Besser“ ist befamlich eine Steigerung von gut, aber wenn es einem besser geht, geht's ihm noch lange nicht gut.

Ebenso ist's mit einigen Deteuerungen unserer Vertikung bestellt. Schreibt ein junger Mann nach Ueberwindung des „sehr verehrten Fräulein Votte“ und der nachfolgenden Zwischenstufen endlich „liebes Fräulein Votte“, so folgt als logische, d. h. ungehörte Weiterentwicklung des ursprünglichen Verhältnisses „meine liebe Votte“, und Votte ist über diese Weiterentwicklung ihrer Person zinnerst entsetzt.

Sagt jedoch ein Geschäftsmann anstatt einfach „Herr Schulze“ mit besonderer Betonung „lieber Herr Schulze“ und bekräftigt seine Gefühle des weiteren mit „mein lieber Herr Schulze“, dann kann für Herrn Schulze kein Zweifel darüber bestehen, daß er sich bei dem anderen unbeliebt gemacht hat.

Worau's erweist, daß sich manchmal mit weniger mehr sagen läßt. Was sich noch dahin ermahnen ließe, daß gar nicht alles sagt. Aber das wird wohl nicht nur eine Besonderheit der deutschen Sprache sein, sondern in anderen Sprachen sich geradezu verhalten — wenn man bei solcher reiflosen Abwesenheit von Worten überhaupt noch von Sprache reden kann.

Großer SA-Ruf im Zwingerhof

Der Besuch des Stadtschulze am 26. Januar

Wir sind gewöhnt, das architektonische Märchen unserer Stadt, den köstlichen Zwingerhof, mit dem Tönen Mozartscher Serenaden zu verbinden. In Zeiten seines Schöpfers erdient aber in seinen Mauern auch heroische Klänge zum Weiterkampf und sportlicher Höchstleistung.

Die Olympischen Winterspiele

Wenn du jetzt schau'st in illustrierte Blätter, siehst du Bilder der Winterolympiade, und häufig guckst jetzt alles nach dem Wetter.

Viel fremde Mannschaft ist schon eingetroffen. Es wird mit Ski und Bobfahren forsch trainiert. Und alle, alle Sportbesessenen hoffen, daß wochenlang es weiter schnell und leicht.

Deutschland ist stolz, die Gäste zu empfangen, daß sie bei uns in edlem Wettstreit ringen und freudvoll nach Siegesloberungen laugen. Auch das wird draußen Lugan niederschwimmen.

Luginsland in den Dresdner Nachrichten

Wir wollen SS-Landscharen bilden!

Von SS-Standartenführer Burghard, Führer des SS-Abchnittes II

Auf dem 8. Reichsbauernitag in Weimar ist der Reichsführer SS in seinem Vortrag u. a. auf die ewige Bindung eingegangen, die zwischen Bauerntum und Schutzstaffel besteht. „Erhaltung des Väterbened“ heißt die große gemeinsame Aufgabe, und alle Gedanken, die um die Staatsparole „Blut und Boden“ schwingen, bilden die Grundlage, auf der gemeinsam diese Aufgabe gemeistert werden muß.

Die Brücke zwischen Bauerntum und Schutzstaffel bildet das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS.

Das Wort „Rasse“ in dem Namen dieses Hauptamtes heißt im übertragenen Sinne Blut und das Wort „Siedlung“ Boden. Der Reichsführer SS hat damit den Gedanken „Blut und Boden“ schon in dem Namen Rasse- und Siedlungshauptamt fängungswürdig niedergelegt. Das ist durchaus nicht zufällig geschehen, sondern beruht amangefällig auf den gemeinsamen Aufgaben, die Bauerntum und Schutzstaffel zur Erhaltung unseres Väterbened und zur Stärkung unseres nordischen Blutes zu erfüllen haben.

Aus dieser ewigen Bindung ergibt sich folgerichtig eine Verlagerung der Schutzstaffel auf das Land.

Wenn die Schutzstaffel bisher noch nicht in dem wünschenswerten Umlange auf dem flachen Lande Fuß gefaßt hat und ihre Einheiten in der Hauptsache aus Männern aus der Stadt bestehen, so ist dies eine Erscheinung, die auf die Aufgaben der Schutzstaffel in der Kampfschlacht zurückzuführen ist. Die härtesten politischen Kämpfe haben sich doch immer wieder in den großen Städten abgelebt, und deshalb ist es natürlich, daß die Schutzstaffel in erster Linie in der Stadt ihre Schlaraffenzeit bewiesen mußte.

Zu diesem Zwecke sollen auf Grund einer Vereinbarung des SS-Abchnittes II mit der Landesbauernschaft Sachsen im Gebiete des SS-Abchnittes II sogenannte „SS-Landscharen“ gebildet werden.

Jede SS-Landschar besteht aus einem Führer und acht bis zwölf Männern. Die Aufnahmebedingungen sind: Höchstalter 35 Jahre und Mindestgröße 170 Zentimeter. Entscheidend für die Tauglichkeit ist weiterhin das Ergebnis der

ärztlichen und rassistischen Untersuchung. Im Hinblick auf das Höchstalter wird bis zum 31. Dezember 1936 eine Uebergangskategorie festgelegt, während der das Höchstalter zur Aufnahme 35 Jahre beträgt. In der Zeit vom 1. Februar bis 31. April 1936 können ausnahmsweise auch Männer bis zum Alter von 38 Jahren eintrreten, sofern sie vor dem 30. Januar 1936 Mitglied der NSDAP oder des Stahlhelms waren.

Vorbedingung ist natürlich auch hier die rassistische und körperliche Eignung.

Für die Jugendfähigkeit zu einer SS-Landschar kommen alle jungen Männer des Landes in Frage. Die SS-Landscharen werden unmittelbar dem zuständigen SS-Sturmabchnitt unterstellt, damit eine dem Bauerntum angepaßte Ausbildung unbedingt gesichert wird. Der SS-Sturmabchnitt wählt aus den bei der Musterung als geeignet befundenen Bewerbern je einen Mann aus, der sich auf Grund seiner Eigenschaften zum Führer der SS-Landschar eignet. Selbstverständlich soll bei dem Dienste der SS-Landscharen Rücksicht genommen werden auf die berufliche Tätigkeit der Landjugend. So

soll der Dienst inhaltlich im Heimatorte stattfinden, um zeltraubende Anmarschwege zu ersparen. Unbedingte Voraussetzung für eine erfolgreiche Dienstfähigkeit der SS-Landscharen ist überhaupt die organische Anpassung an die Arbeit in der bäuerlichen Wirtschaft.

Wenn die ehren- und hauptamtlich tätigen Führer der Landesbauernschaft Sachsen jetzt gemeinsam mit den zuständigen Führern der SS-Sturmabchnitte für die Bildung von SS-Landscharen werben, so bin ich überzeugt, daß diese Werbung von Erfolge sein wird. In der Vergangenheit sind noch so viele junge Männer, die noch nicht der Schutzstaffel, der SA oder anderen Organisationen der Partei angehören, daß es unbedingt möglich sein muß, in jedem größeren Orte eine SS-Landschar von mindestens 8 bis 12 Mann zu bilden.

Aus meinen einleitenden Ausführungen gehen deutlich die Aufgaben hervor, die diese SS-Landscharen zu erfüllen haben. Sie lassen sich in drei Punkten zusammenfassen: 1. Die SS-Landscharen sollen die rassistischen Kerntropen des Bauerntums sein. 2. Die SS-Landscharen sollen innerhalb des deutschen Bauerntums eine Kerntrope auch in weltanschaulicher Hinsicht darstellen. Sie müssen in unabweisbarer Treue zum Führer und zum Gedankenamt des Nationalsozialismus stehen. 3. Die SS-Landscharen haben für die Verwirklichung des deutschen Bauerntums geeignete Bewerber zu stellen.

Als Führer des SS-Abchnittes II appelliere ich nunmehr zugleich mit Landesbauernführer Kähler an die gesamte sächsische Landjugend, sich den SS-Landscharen zur Verfügung zu stellen. „Deine Ehre heißt Treue!“ Möge diese Forderung der Schutzstaffel auch die Kolonne recht vieler Landjugendlicher werden, die sich dem Willen, mitzuwirken an der Pflege unseres Blutes!

Gewerbesteuererklärungen abgeben!

Nachdem der Reichsminister der Finanzen als Stellvertreter für die allgemeine Abgabe der Einkommensteuererklärungen für das Kalenderjahr 1935 die Zeit vom 1. bis 29. Februar 1936 bestimmt hat, hat der sächsische Finanzminister verfügt, daß die Gewerbesteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1935 ab dem 1. März innerhalb dieser Frist abzugeben sind.

Todesfall. Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, verstarb in Dolkowitz im 84. Lebensjahre der Oberrentenrath i. R. und Hauptmann d. V. a. D. Ernst Emil Wismarek. Er war zuletzt beim Landesausschuß für Grundbesitzaufnahmearbeiten beschäftigt und trat am 1. Juli 1922 in den Ruhestand.

Die Neuerwerbungen der sächsischen Landesbibliothek aus dem 1. bis 30. Januar 1936 im Verlaufe (abfolgt 9,30 bis 10 Uhr) angeheftet. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstr. 22/23, aus.



3. Reichstagung der Naturärzte

Das Ziel der neuen deutschen Heilkunde

Berlin, 18. Januar.

Am Berliner Landwehrkanal hielt am Sonnabend der Reichsverband der Naturärzte zugleich mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde seine erste öffentliche Sitzung in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und der Bewegung ab.

Professor Dr. Rößler, der Leiter der Poliklinik für biologische Medizin an der Universität Jena, sprach grundlegend über

„Wege und Ziele der biologischen Bewegung zum Aufbau einer neuen deutschen Heilkunde“.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft ist eine rasch anwachsende Gemeinschaft von Ärzten, die zum Zweck hat, sich mit den Heilverfahren zu beschäftigen, die im Volke seit vielen Jahrzehnten verankert sind und sich immer wieder aufs neue bemühen haben. Lange genug war die Heilkunde in verlebene Bauer gespalten. Die heutige Aufgabe besteht darin, alle Gegensätze zu vermeiden und unvoreingenommen allen Heilverfahren gegenüberzutreten. Den geschichtlich Denkenden übersetzt die ganze Entwicklung nicht. Die eht biologische Bestimmung auf die Natur wurde als Gegenstand gegen die Vorherrschaft des Mechanismus eines Tages kommen. Mit der Feststellung

„nationalistisch denken heißt biologisch denken“.

Kam die biologische Idee in enge Verbindung mit dem weltanschaulichen Denken des heutigen Staates. Die Verankerung des Nationalsozialismus in der Natur wurde die Rückkehr zur Natur auch innerhalb der Heilkunde aufs härteste beeinflussen. Dank der Unterstützung des Reichsarbeitsführers Dr. Wagner-Münch ist schon vieles zum Aufbau einer neuen Deutschen Heilkunde erreicht worden. Die Zeit der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen der sogenannten Schulmedizin und der Naturheilkunde ist endgültig vorbei. Das Zukünftige wird eine „Neue Deutsche Heilkunde“ sein, die das Vertrauen des Volkes in weitestem Maße besitzt.

Der Leiter des Rudolph-Helm-Krankenhauses in Dresden, Dr. Brauche, umriß in seinem Vortrage den Begriff der Naturheilkunde.

Dr. Fuße (Berlin-Mahlow) hielt einen Lichtbildervortrag

„Naturheilverfahren im Krankenhaus“.

Sobald die Forderung erhoben wird, die Naturheilverfahren in viel größerem Umlange als bisher in den Krankenhäusern durchzuführen, hört man die Einwände, daß die Eigenart des kassenärztlichen Systems unüberwindliche Schwierigkeiten mache. Die Praxis hat jedoch ein ganz anderes Bild ergeben. Zwar bedarf es gewisser Methoden, um das Vertrauen der Patienten zu gewinnen. Aber diese naturgemäßen Maßnahmen die in der Bewöhnung an Freiluftaufenthalt, in abkühlenden Wasseranwendungen, Bewegungsbehandlung, Rücken, Gädern, Massage und dergleichen bestehen, leuchten als wirksame Mittel, die Gesundheit wiederzugewinnen, sehr schnell ein. Der Patient hat im allgemeinen durchaus noch natürliches Empfinden für die geliebtesten Mittel, ihm zu helfen. Er ist rasch mit Begeisterung bei der Sache, fühlt seine Widerstandskraft gegen die quälende Krankheit gesteigert und befolgt willig die ärztlichen Anweisungen.

In der Nachmittags Sitzung sprach als Erster Dr. E. Heinrich (Dresden) über

„Naturheillehre und Zahnheilkunde“.

Die Zahnheilkunde steht — vom rein technischen Standpunkt aus gesehen — auf bedeutender Höhe. Dagegen ist sie in therapeutischer Hinsicht noch ganz lokalisiert eingestuft, d. h. alle Krankheiten werden nur örtlich behandelt. Mittel und Wege, die über den Körper führen und die Disposition zur Krankheit bedingen, kennt man noch nicht. Hier ist die Naturheilkunde berufen.

Der Zahnheilkunde neue therapeutische Wege zu zeigen, die sich insbesondere auf die Frage der Verhütung der Karies, dieser am weitesten verbreiteten Volksleide, erstrecken. Die Verlaste am Volksvermögen durch die Schäden der Zahnheilkunde im Laufe einer Generation viele Milliarden. Hieraus geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie brennend das

Problem der Kariesverhütung für unser ganzes Volk geworden ist.

Dr. Gull, Bad Bernau, behandelte das Thema:

„Der akute Gelenkrheumatismus“.

Ueber das Wesen dieser Krankheit bestehen unter den Ärzten außerordentlich große Meinungsverschiedenheiten. Als wirksamstes Heilmittel wird von den Rheumatologen Saliol in Präparaten empfohlen, bis zu 10 Gramm täglich. Das bedeutet in den meisten Fällen eine nicht gleichgültig an nehmende Allgemeinerschädigung des gesamten Organismus, in Erscheinung tretend durch Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Magenbeschwerden, Herzklappenfehler und dergleichen. Der Vortragende hat in seiner Praxis über 30 Fälle von akutem

Gelenkrheumatismus ohne jedes Medikament, allein mit natürlichen Heilmitteln und Methoden geheilt.

Neben täglichen Einläusen mit kaltem Kamillentee läßt er unter anderem die Kranken bis zur vollständigen Entleerung bei Höchsttemperaturen saßen. Dann geht er zu kleinen Baden von Obst und Roskoff über, und nach Ablauf der Krankheit schreibt er noch für das nächste halbe Jahr vegetarische Kost vor. Irrendwieweise unangenehme Nebenwirkungen oder Schädigungen hat er bei seinen Patienten nie festgestellt.

Dr. Bastianer, Berlin, gab eine

„Einführung in die homöopathische Behandlung“.

Der Vortragende wies darauf hin, daß die Homöopathie unbedingt zur Naturheilkunde gehöre, weil sie sich auf den Boden der Selbstheilung stellt. Die Homöopathie ist ein biologisches Heilmittel, das in jahrtausende alten Volkswissenschaften wurzelt, die von den neuesten Forschungen der wissenschaftlichen Medizin bestätigt wurden und mit der reinen, strengsten Naturheilkunde einen gemeinsamen weltanschaulichen Boden haben. Somit ist sie geeignet.

Die Schulmedizin zu befruchten und die reine Naturheilkunde zu ergänzen und zu unterstützen.

Das Wechselseitigkeitsgesetz sei das Hervorstechendste der Homöopathie, die in vielen Fällen gerade dort Wunder wirke, wo die Abneigung der Allopathie gegenüber noch nicht zum Entschluß gereicht sei, sich den nicht immer bequemen Heilmitteln der reinen Naturärzte zu unterziehen.

Mit einem Vortrag Prof. Dr. Vogels, Dresden, über Rheumatisches Rheumatismus und Gicht und Dr. F. Lamm, Weidhausen, über „Kräuterheilkunde“ waren die Referate des Sonnabends beendet.

„Enno“, ein absonderlicher Dresdner Ziegenbock

Der Liebling der 12. (RS) Kompanie 391 10

ter, Deberan; Arno Körner, Branstenberg; Richard Dubisch, Reusau, Edwin Augustin, Gohsbach; Arno Jentsch, Gromms; Walter Mothes, Riebecksdorf; Paul Schumann, Delitzsch; Auguste Hillmer, Wallembaum; Alfred Seidel, Strößen; Emil Meier, Plamb; Hedwig Schröder, Langenreinsdorf; Fritz Gentzsch, Jekkau; Wilhelm Röhler, Niederlosland; Fritz Sankmann, Lunzenau; Ilma Stengel, Großsch; Käthe Heinze, Waldheim; Eugen Glah, Grommschau; Paul Rood, Branstenberg; Ilse Rehel, Wlawa; Gertrud Herbst, Wroßen; Ingeborg, Reudolitz; Adolf Gaitmann, Chemnitz; Emil Triebner, Horna; Gertrud Delfe, Meiß; Hugo Frau, Dömitz; Anna Gräb, El. Gaiden; Walter Weidner, Deberan; Max Raabe, Wroßen; Erna Hammer, Ballenreuth; Richard Kunze, Delitzsch; Gertraud Feinheuer, Annaberg; Albin Harter, Taus; Max Wolf, Dömitz; Paula Friedel, Chemnitz; Rudolf Knebel, Wildschow; H. Helm, Garsch; Ilse Sankmann, Lunzenau; Edgar Christ, Teuch; Gudrun Barth, Wroßen; Erich Gräb, El. Gaiden; Pauline, Talsdorf; Ilse Stoll, Wroßen; Anna Krüger, Kriebitz; Kurt Vandrauf, Wroßen; Kurt Vandrauf, Wroßen; Paula Leuter, Gdors; Olga Friedrich, Wroßen; Paul Kreiser, Wroßen; Gertrud, Fritz Raudold, Glauk; Dömitz, Luga; Frieda Dömitz, Delitzsch; Edmund Arnold, Wroßen; Marie Weidlich, Wroßen; Edmund Röhler, Wroßen; Deina Stittel, Jekkau; Konrad Seiler, Wroßen; Andreas Oehlschläger, Delitzsch; Kurt Reichner, Chemnitz; Rudi Roschitz, Annaberg; Ludwig Ralator, Wroßen; Charlotte Wille, Wroßen; Frieda Kunze, Delitzsch; Anna Anders, Niederlosland; C. Meier, Wroßen; Ruth Goldammer, Wroßen; Wlwa Körner, Wroßen; Kurt Schmidt, Delitzsch; Deina Müller, Wroßen; Fritz Rabner, Wroßen; Gork Reiter, Wroßen; Ganna Dindelfen, Delitzsch; Anna Schödel, Wroßen.

„Hallo, Herr Major, ist Enno zu sprechen?“
 „Jawohl, er hat ausgeschlafen und erwartet Ihren Besuch!“
 Also auf zu ihm! Er ist nicht geborener Dresdner. Die 12. (RS) Kompanie 391 10 hat ihn von einem Bauer irgendwo gekauft, ihn und seinen Bruder. Der aber ist vor einem Jahre von einem Soldatenpferd ansamt mit dem Ouse aus einer Stallbox geworfen worden und hat diesen Schlag nicht überstanden.
 Enno blieb, bleibt und wird bleiben! Enno ist unverwundlich und der Liebling der Kompanie. Wehe, wenn ihn einer schlagen wollte. Ein Soldat wagt auf den anderen auf, und so kommt's, daß sich dieser

der Kaserne heraus. Er ist schon auf der Radeberger Straße gefahren worden (als Aufrichter), die Kinder dort wissen ganz genau, wo der häßliche Ziegenbock hingehört, und auch den Straßenbahnern der „9“ ist er ein guter Bekannter. Enno ist weit gereist. Nach dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr in Bayern durfte er mit, und wenn er beimüde war, dann nahmen ihn die Menschenkameraden seiner Kompanie auf die Feldküche. Andere Truppenteile haben mit Enno oft Motoria getrieben, ihn mit Wagen- schmiere zum Motorenbock gemacht, ihm einen roten Sattel aufgemast oder sein starkes Gebörn mit fliegendem Stierat

„Sie wünschen - wir spielen“ ... Wieder Wunschkonzert des Deutschlandsenders

Das große fünfstündige Wunschkonzert „Sie wünschen - wir spielen“ - geholfen wird vielen! - das der Deutschlandsender am 14. Januar zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltete, hat in der Öhrerschaft einen ungeahnt starken Anklang gefunden. In den Tagen vor der Sendung gingen etwa 1200 Wunschzettel mit Spendenquittungen ein, so daß ein großer Teil der Wünsche im Laufe dieser Sendung nicht berücksichtigt werden konnte. Der Deutschlandsender wird daher das Wunschkonzert am Sonntag, dem 24. Januar, in der Zeit von 18,30 bis 24 Uhr in einem noch größeren Rahmen fortsetzen. Neben bekannten Solisten, deren Namen wiederum erst am Abend der Sendung bekanntgegeben werden, stehen diesmal sieben Kapellen bereit, und zwar Otto Dobrindt, Robert Gaden, Hermann von Geyn, das Musikkorps der Aufklärungsabteilung III unter Leitung von Obermusikmeister Willi Thiele, Jungheerz Affordorn-Melodiker, Karl Weitsch und die Lustigen Affordorns. Am Flügel wartet Herbert Jäger seines Amtes. Die Anlage des Programms und die Befanngabe der Spender zu den einzelnen Wünschen ist auch diesmal Heinz Goedecke übertragen worden. Welchen Anklang dieses Wunschkonzerts gefunden hat, zeigen nicht nur die Wunschzettel mit den Spendenquittungen, sondern auch die riesigen Stöße von Öhrerbriefen, die dem Deutschlandsender zugehen. Besonders niedlich ist der Wunsch, den ein kleines neunjähriges Mädchen ausgesprochen hat. Es bittet den Deutschlandsender, seinen Wunsch nicht so spät zu spielen, „weil es doch jetzt ins Bett muß“ ...

Am 14. Januar stand bekanntlich mit einer Spende von fast 900 RM. Große darin an der Spitze, das den Markt seiner ehemaligen 18. Division zu hören wünsche. Dresden darf diesmal nicht nachsehen. Bei jedem Musikstück muß Dresden mit genannt werden. Jeder Beitrag wird angenommen, denn jeder Volksgenosse hat ein Lieblingsstück. Auch Schenkungen sind willkommen.
 Jede Ortgruppe der RSB nimmt Beiträge für das Wunschkonzert entgegen.

„Fest der Akademie“ 1936

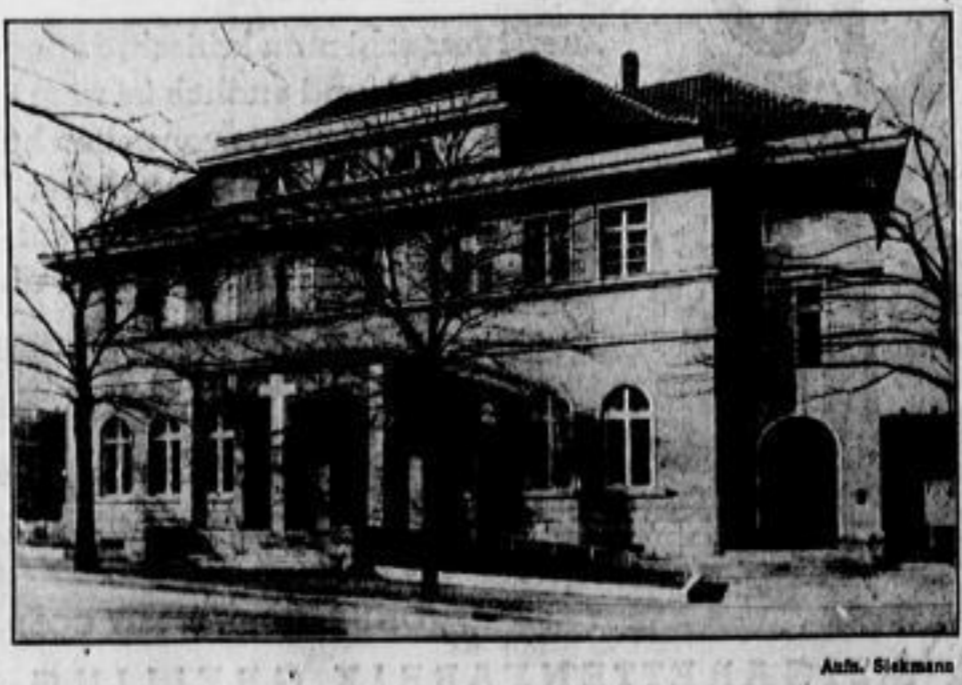
Seit Tagen herrscht in der Akademie der bildenden Künste auf der Prälischen Terrasse ein noch regeres Leben als üblich. In den Ateliers, in den Zeichen- und Malzalen, den Akt- und Öhrälen beraten Professoren und Studenten. Will es doch, zwölf der größten Räume, die jahraus, jahrein dem stillen Kunststudium heranzureifender junger Künstler dienen, in ein festliches Gewand zu kleiden. Bänke, Schränke und Staffeleien werden entfernt, Podien werden eingebaut, zahlreiche schwere Papierrollen und Farbenpakete liegen zur Verarbeitung bereit. Es werden bei der Dekoration von 5200 Quadratmeter Wand- und Deckenflächen rund 16 Zentner Papier und 8 Zentner Farben verbraucht. In den nächsten Tagen vertauschen die Studenten Paletten und Pinsel mit Farbmeisern und Riespinseln und -bellen, sie legen Reihstische und Kleistifte beiseite und nehmen Hammer und Nägel zur Hand, um von früh bis spät an der Ausgestaltung der zahlreichen Räume zu schaffen.

Ferne südliche Landschaften und deutsche Heimatbilder werden von den Malern an die Wände gezaubert. Architektonischen Bau-Alt-Nürnbergers Nachwerkstabele und venezianische Brücken. Bildhauer schaffen aus Ton- und Pflanzmatten, Blechbüchsen und Tabakfäden phantastische Relieffiguren. So steht ein jeder der Studenten in selbstloser Weise auf seinem Posten, den Einwohnern Dresdens zu einem Künstlerfest am 8. Februar zu verhelfen, wie es bisher nur wenige Städte Deutschlands erleben konnten.

Der Latentverpau auf zum Feste, dessen Reingewinn rechtlich hilfsbedürftigen Studenten zusteht, hat schon begonnen.

Das neue Gemeindehaus der Lutastirche

Nach den Plänen des Dresdner Architekten H.A. W. Grubler wurde neben dem Lutasparrament ein schöner kirchlicher Zweckbau errichtet. Durch geschickte Ausnutzung des äußerst schwierigen Geländes, das von verfallenen Ziegelleistungen hertrübte, wurde der Bau des Kirchgemeindehauses als Eisenbeton-Skelettbau in Angriff genommen. Dadurch gewann man im Untergeschoß freundliche Unter- richtsräume für Kinderhort und Konfirmanden. In Straßenhöhe konnten der Saal mit Garderobe, Teeküche, Teerraum und Nebengelassen untergebracht werden. Das Obergeschoß weist eine Pfarrwohnung und das Dachgeschoß Wohnhaus, Hausmannswohnung und Trockenraum auf. Heute Sonntag soll der Neubau seiner Bestimmung übergeben werden. 9,30 Uhr findet Festgottesdienst und 10,30 Uhr Beisetzfeier, 10 Uhr ein Familienabend statt. In den Nachmittagsstunden ist der Kirchgemeinde und der Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben, den Bau zu besichtigen.



Arch. Siekmann

völlig weiße Ziegenbock zum zutraulichen Kompanie-Talib- man entwickelt

hat. Als wir ihn im Stall der 12. Kompanie besuchten, liegt er im Stroh und macht geruchsam sein Vormittagsritzerchen. De- quem erhebt er sich, begrüßt und gnädig und blinzelt uns mit schrägem Kopf an. Das soll heißen: Habt ihr eine Zigarette? Auf die ist er scharf. Das sind sozusagen seine Leder- bissen. Unser Bearbeitungsakt wird mit der Darreichung eines Tabakkröschens abgeschlossen und Enno zerkaut es mit zufriedener Gesicht. Nun steht er vor uns, in den Pfannenbaaren ein wenig Wagenschmiere von Erkundungs- gängen, und wartet auf weitere Spenden. Er tut das sehr degeni, hält es unter seiner Würde, auf- dringlich zu betteln, hat aber, als ihn der Kameramann bannen wollte,

nacheinander ein Duzend „Stückchen“ geschluckt.

Auch Papier liegt auf seinem Speisezettel. Man sagt, er frisst alles. Dazu kommt, daß er einem guten Glas Bier nicht abhold ist, daß er als Stammgast in der Kantine seiner Kompanie verkehrt und hier und da auch in den Mannschafstuben erscheint. Sein Geruch ist allerdings derart, daß er sich dort nicht lange aufhalten darf. Dasselbe gilt von seinen Besuchen im Kompaniegeschäftsraum, wenn er im Gefühl seiner Kompaniezugehörigkeit sich dort mal nach dem Rechten umsehen will. Vielleicht schlummert gar in seinem ziegenbocklichen Unterbewußtsein der Anspruch auf Nachtischen und Urlaubscheine.

„Malve“ und „Nachbarin“, das sind die beiden Pferde aus der Verspannung eines RS, mit denen er besonders gut Freund ist. Diese beiden Hufe dulden seine Schlaf- genossenschaft und lassen ihn aus ihrer Raufe trinken. Aller- dings hat Enno eine elegantliche Angewohnheit: er

wechselt aller paar Wochen seine Schlafstelle.

Zur Zeit schläft er am Stallausgang in einer Ecke auf blankem Stein, und die ganze Kompanie bangt um Ennos rheumatische Zukunft. Enno ist ein Jahr alt, hat sich prächtig entwickelt. Schreit gravitätisch, langsam und wie ein würdiger alter Herr. Beobachtet sein Bäuchlein, und sein malediktischer Hart macht ihn älter als er ist. Das verführerische Drein- schauen ist das Ausbühnenbild im Militärleben anerkannter Intelligenz. Im Umgang mit Soldaten und Vorbesetzten ist „er richtig geworden“, aufzweist und ... undig. Jawohl, findig! Beweis: Draußen im Vorraum ist das Futter für 65 Pferde zurechtgemacht, und Enno steht an dem Rasten ... voll reinem Ose!

Er weiß in der Kaserne Bescheid wie ein Ranggedienter, findet todsicher den Heuboden und, wenn er will, auch aus



Auto, Casper

Zigaretten sind Ennos Lebensspeise

geschmückt. Enno ist immer wieder zu seiner Stammtruppe zurückgekehrt und findet auch in der Kaserne aus dem dritten Stock über viele Treppen und Korridore und Ausgänge immer wieder zu „Malve“ und „Nachbarin“ zurück.

Enno ist das Überglaubensvieh der Kompanie.

Er soll die Kraft besitzen, Krankheiten von den Pferden ab- zunehmen bzw. abzuhalten. Jeden Sonnabend wird er amischen Warmwasser und Seife genommen. Dann muß er in Stallarrest bleiben, damit er sich ja nicht erkälte, und schloßweh stolziert er in den Sonntag hinein.

Enno ist also kalter Kettenraucher, Trinker, Alkoholfresser, heißt auf dem Kasernenhof die Hühlerheben um, steht beim Exerzieren neben den Abteilungsführern und fühlt sich als ihr Adjutant, kann gähnen wie ein Scheunentor, ist

Daß bei jeder Kompaniefeier,

hat den kratzenden Christbaum der 12. (RS) Kompanie be- haunt, war nie ernstlich krank in seinem einjährigen Soldaten- leben, hat also Tugenden und Untugenden in beliebiger Aus- wahl. Aber eins hat ihm noch kein Soldat, kein Futter- meister, kein „Spick“ und kein Kompaniechef beibringen können: die Stubenreinheit! Und noch ist kein Parfüm er- funden, das über seinen Geruch geht ... Enno, „recht zehn Weiter gegen den Wind“ und ist doch Liebling einer ganzen Kompanie. Er freut sich aus in der Wutche der Soldaten. Das ist wahrscheinlich das Geheimnis, warum er so beliebt ist und bei der 12. (RS) Kompanie 391 10 „kapituliert“ hat ...

25 Jahre elektrische Straßenbahn Arsenal-Kloßsche

Am 21. Januar 1911 wurde die vom Sächsischen Staate erbaute elektrische Straßenbahn vom Arsenal bis zum Schönhof in Klostische in Betrieb genommen. In dieser Zeit ist die Bahn mehrfach erweitert worden. Im März 1913 wurde die Strecke nach Hellerau in Betrieb genommen, während die Stammstrecke im Dezember 1925 bis zum Kurhaus Klostische, im November 1926 bis zum Bahnhof Deutsche Eiche, im November 1928 bis zum Hafenneg in Lauta-Weißdorf und schließlich im Juni/Juli 1929 bis zur Döhr-Wessell-Strasse in Lauta verlängert worden ist. Die Strecke nach Hellerau ist im November 1926 bis zum Wroßenburg-Pläntzer Weg und im August 1935 bis in die

Nähe des Rathauses Klostische-Dellerau geführt worden. Ende sich im Juli 1935 als Ersatz für eine Straßenbahn von der Königsbrüder Straße zum Flughafen eine Autobus- linie in Betrieb genommen worden. Die Straßenbahn, die zu Anfang in der Hauptstraße eingeleist angelegt war, ist nach und nach auf einem größeren Teil mit einem zweiten Gleise versehen worden. Die Länge der Linie betrug zu Anfang 3,78 Kilometer und ist jetzt bis auf 10,88 Kilometer ange- wachsen.

Die Zahl der auf der Bahn alljährlich beförderten Per- sonen ist starken Schwankungen unterworfen gewesen. Es sind im Jahre 1911, das allerdings erst vom 21. Januar ab rechnet, rund 765 000 Personen befördert worden. Bis zum Jahre 1914 stieg die Zahl der beförderten Personen gleichmäßig bis auf 1 370 000 an, während in den folgenden Jahren infolge der durch den Krieg verursachten vermehrten Einstellung von Arbeitskräften in den Militärwerkstätten eine sprunghafte Zunahme des Verkehrs eintrat. Im Jahre 1918 wurden 4 584 000 Personen befördert. Nach Beendigung des Krieges sank die Personenzahl im Jahre 1919 auf 1 980 000, um im schlimmsten Jahre der Inflation bis auf 490 000 zurückzugehen. Nach der Inflation stieg der Verkehr schnell wieder an bis auf 2 525 000 im Jahre 1929, sank dann aber wieder bis auf 1 841 000 im Jahre 1930. Seitdem geht er wieder lang- sam aufwärts.

Der Beginn des zweiten Vierteljahrhunderts der Linie steht im Zeichen einer günstigen Entwicklung der an ihr ge- legenen Ortlichkeiten, es darf damit auch eine günstige Weiter- entwicklung des Verkehrs auf der Straßenbahn erwartet werden.

— **Flachmaß am Sonntag** von 12 bis 13 Uhr auf der Prälischen Terrasse, angeführt vom Trompeterkorps Artillerie- Regt. 4. Stellung: Hauptmeister Waldau, 1. Mit Eisenhahn und Schwertern, Marsch (Blau); 2. Ouvertüre zur Oper: „Waldau“ (Blau); 3. a) Parade- und b. ehem. Feld- und Art. Regt. 51 (Blau); d) An die Gefolge, Marsch (Blau); e) Große Fanfäre aus der Oper: „Waldau“ (Blau); 5. Bräutigam, Epilog, Walter (Schmidt-Verlag); 6. Admarsch in die Quartiere, Marsch (Blau- burg).

— **Deutscher Voreumflug**, Donnerstag 20 Uhr Vortrag Clara Renke, Berlin, Plagowplatz 15. Entdeckung der Voreumflugs und ihre Bedeutung in der Jagdzeit. — Freitag 18 Uhr Mitglieder- versammlung.

Quasi-Präsidenten: Dr. Fritz Scheller, Schriftführer: Dr. Wilhelm Swinischer, Verantwortlich für Vollzug: Dr. César Schneider für Kunst und Wissenschaft: Dr. Helmut Sommermann für Kultur und Wissenschaft: Dr. Wlwa Wlwa; für Unterhalten und Vermitteln: Dr. Wlwa Swinischer; für Wirtschaft und Verle- ger: Dr. Wlwa Swinischer; für Sport: Arno Körner; für Kultur: Dr. Wlwa Swinischer; für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftführer: verantwort- licher Anzeigener: Gans Weidner, Klostische in Dresden. Druck und Verlag: Wlwa & Wlwa, Dresden, D.-K. XII/25 über 84 100. Sonntagausgaben über 87 200. Preis 4. Das heutige Blatt umfaßt 23 Seiten.



Eine Stadt ein anderes Häuser aus ...
 nen, wandelt ...
 ihr durch die ...
 gewaltigen ...
 sterben ab, an ...
 Stelle. Aus ...
 streichen neue ...
 Gärten und ...
 Blüten an eine ...
 werden und ...
 Platz machen ...
 glauben, daß ...
 Jahrhundert a ...
 düsternen Steu ...
 neren sich bl ...
 Straße vor no ...
 als freies, un ...
 Sprühen des, ...
 und aus dem ...
 der Großstadt ...
 mit ein wenig ...
 und das Bei ...
 wegungen in ...
 reden.

Nur an de ...
 dori, wo ni ...
 springt und ...
 die lebendig ...
 blicdes übertra

Ins Auge. ...
 einigen Jahre ...
 hatten, best ...
 Autobus C ...
 Verdächtig ...
 dem Großen ...
 Straßensig ...
 und gern ein ...
 fönnten Den ...
 der D-Pläne d ...
 an den Städt ...
 Straße, die a ...
 noch weiter v ...
 sel — Drebe ...
 — Drebe ...
 schließlichen ...
 Wohl alle ...
 Ariene eine ...
 Stadtteile ver ...
 schäftsströme ...
 und die Wohl ...
 es zu verlieb ...
 nach der Wa ...
 lichen Wieder ...
 de

Zeit Anfang ...
 6500 Wohn ...
 bau, die Wohl ...
 konnten, alle ...
 Die zahlr ...
 Stadtbild, be ...
 präge verließ ...
 dans in dem ...
 vierzig in Tr ...
 in Strahlen ...
 Straße, über ...
 Gegenwart ...
 Dresden hab ...
 rändern in ...
 schlossenen ...
 dem Einzel ...
 Enden der ...
 kleinste Eige ...
 die den Sta



Die bish

Charakter ...
 kommen, o ...
 Goldsch, ...
 schon die ...
 freundslich ...
 Und im ...
 geplant. ...
 die Modell ...
 projekt ...
 ihre Verm ...
 Lauben ...
 dem Woh ...
 In der ...
 reißt sich ...
 an Gänse ...
 ein paar ...
 freien sind.

Dresden wächst und verschönt sich

Eine Stadt ist auch nicht anders wie eine Pflanze oder ein anderes organisches Lebewesen. Denn obwohl ihre Häuser aus Stein sind und festgesetzt für die Ewigkeit scheinen, wandelt sie doch mannigfaltig ihr Gesicht, wenn wir mit ihr durch die Jahre und Jahrzehnte schreiten. Keilschen des gewaltigen Baugeschäftes von Menschenhand verfallen und sterben ab, andere, neue und lebenskräftige treten an ihre Stelle. Aus den großen Hauptstämmen sprichene neue Triebe und Zweige, schöne Gärten und Anlagen gehen an wie Blätter an einem Baum, andere müssen herben und zweckmäßigeren Anlagen Platz machen. Wer von uns will es glauben, daß noch vor einem halben Jahrhundert an der jetzt so engen und dichterem Neuen Waſſe herrliche Gärtnereien sich hingogen, daß die Prager Straße vor noch nicht allzulanger Zeit als freies, unbebautes Gelände dala? Strühendes, wachsendes Leben springt uns aus dem steinernen Häusermeer der Großstadt entgegen, wenn wir nur mit ein wenig Abstand hindurchsehen und das Zeitlupentempo ihrer Bewegungen in uns aufnehmen lassen.

Nur an den Enden der Großstadt, dort, wo wir seltener hingelangen, springt uns

die lebendige Veränderung des Stadtbildes überraschender und damit überzeugender

Ins Auge. Heute, die vielleicht seit einigen Jahren nicht mehr Gelegenheit hatten, beispielsweise die Straße des Autobus C abzufahren, werden mit Verblüffung feststellen, daß da hinter dem Großen Garten Häuserblocks und Straßenzüge entstanden sind, die gut und gern eine Stadt für sich abgeben könnten. Den gelegentlichen Besuchern der D-Linie dürfte es ähnlich ergehen an den Siedlungsblöcken der Lornaer Straße, die auf einmal das weite, freie Grün der Felder noch weiter von der Großstadt abgedängt haben. Kein Zweifel — Dresden ist gewachsen, und wächst noch, wie man mit jedem Spaziergang nach der Peripherie der Stadt erneut schließen kann.

Wohl allen Dresdnern dürfte bekannt sein, daß nach dem Kriege eine große Wohnungsbaufähigkeit einsetzte, die ganze Stadteile veränderte und neu schuf. Die nachfolgende Wirtschaftskrise brachte aber diese Bauten bald zum Stillstand, und die Wohnungsnot konnte nicht behoben werden. So ist es zu verstehen, daß das erste Bestreben der Stadtverwaltung nach der Wachttergreifung und dem Beginn des wirtschaftlichen Wiederaufstieges darin bestand,

den Wohnungsbau weiter zu fördern.

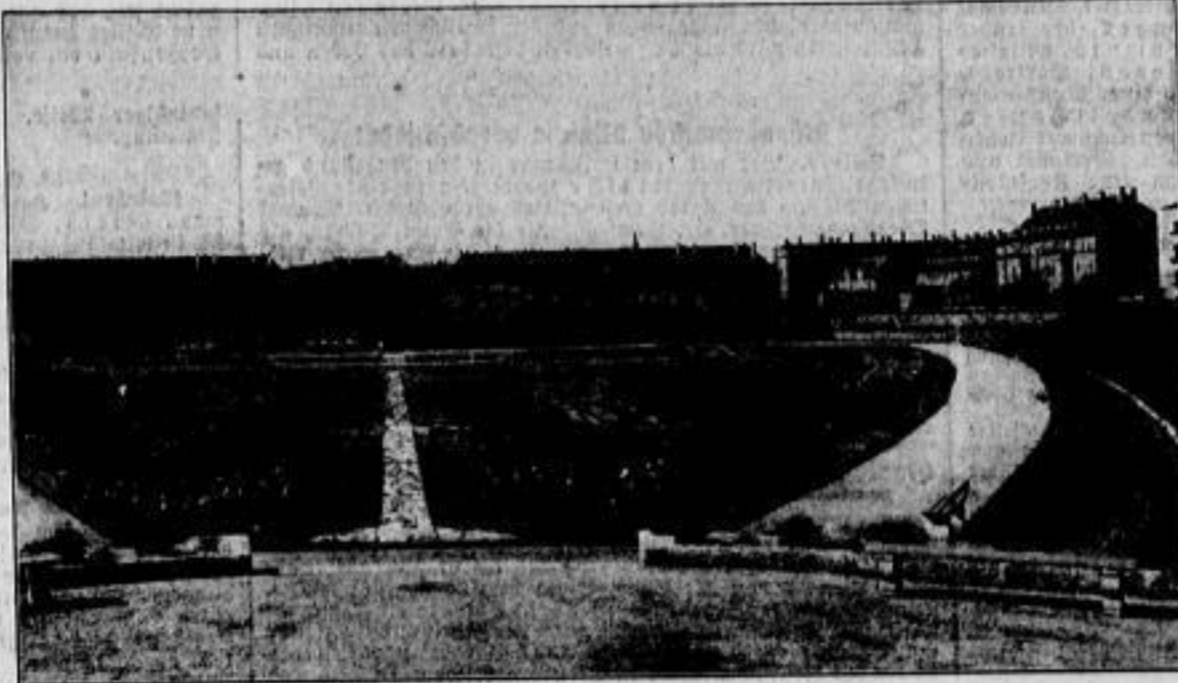
Seit Anfang 1933 ist in Dresden ein Zugang von rund 6500 Wohnungen zu verzeichnen, die teils durch Neubau, teils durch Umbauten und Einbauten geschaffen werden konnten. Allein im Jahre 1935 wurden 8100 Wohnungen erstellt. Die zahlreichen Neubauten haben nun natürlich auch dem Stadtbild, besonders in den Vororten, ein ganz neues Gepräge verliehen. Wie sauber und freundlich steht Haus an Haus in dem großen, von der Stadt geförderten neuen Wohnviertel in Trachau! An der ehemals fahlen Launenheiner Straße in Striesen, an der Duberiusstraße, an der Braunsdorfer Straße, überall sind die charakteristischen Neubauten der Gegenwart entstanden. Eisenbahn, Straßenbahn, Sparkasse, Treppweg haben ihren Beamten und Angestellten an den Stadtrand Wohnhäuser gebaut. Dabei sind die großen geschlossenen Kollektivbauten seit der Wachttergreifung gegenüber dem Einzelbau stark zurückgetreten. Was heute an allen Enden der Stadt auf Schritt und Tritt neu entsteht, sind lockere, kleinste Eigenheimbauten inmitten von lauberen Gärten, die den Stadtteilen einen so anheimelnden und traulichen

Anteil geben werden die geplante Vollenbung des Neubauviertels in Leubnitz-Neustadt kennzeichnen. Wie Perlen reihen sich die kleinen Wiebelhäuser auf dem Grundmodell aneinander. Auch das neue Wohnviertel in Trachau, hinter der Industriestraße, wird nach den neuen Erkenntnissen des Wohnungsbaues vollendet werden. Statt der riesigen Flachdachbauten, wie sie hier vor dem Umbruch begonnen wurden, wird das Gelände

Mit starker städtischer Förderung wurde die Saßgasse neu gestaltet. Ein reizvolles, aber bauwürdiges Stadtklein-Dresden mit einem neuen, gesundheitslich einwandfreien Wohnkomplex. Nachdem nun auch die Reichsregierung das Problem der Befriedung der Elendswohnungen aus städtischen, hygienischen und nationalpolitischen Gründen in die Hand nahm, wurden neuerdings der Stadt auch Zuschüsse und Darlehen für die Sanierung der Großen und Kleinen Frohngasse gewährt. Mit der Durchführung wurde bereits im Laufe des Jahres begonnen. Die alten Häuser dieses Wohnblocks sind so baufällig und unzulänglich, daß sie vollkommen abgebrochen werden müssen. Bei den für später geplanten Sanierungen wird man sich indessen in weitestgehender Weise mit sogenannten „Soffiantierungen“ begnügen. Man wird die Hauptgebäude erhalten und lediglich die Seiten- und Hinterflügel abbrechen, die die Hofe beengen, und die Vordergebäude durch gesundheitsliche Verbesserungen den Erfordernissen der Gegenwart angleichen. Die Stadtverwaltung sieht dabei ihre ganz besondere Aufgabe darin, die

wertvollen Resten alter bürgerlicher Wohnbauten auch späteren Jahrhunderten zu erhalten

und wertvolle historische Gebäude unablässig zu verschönern. Spuren dieser Bemühungen findet man schon überall im Innern der Stadt. Wie wundervoll ist das Koch-Wesselsche Grundstück an der Marienstraße geworden, das künftig aller Voraussicht nach das Landesamt für Volkshebungen beherbergen wird. Einen neuen Schmuck Dresdens bildet ohne Zweifel auch die Koch-Wessels-Schule auf der Gerolstraße. Während der Zeit der politischen Kämpfe wurde dieser gewaltige Bau stillgelegt und erst später aus Mitteln der Arbeitsbeschaffung im Geiste des Nationalsozialismus vollendet. Auch der Erweiterungsbau der 64. Volksschule in Laubegast mit seinem architektonisch wunderbar gelösten Freiluft-Unterrichtsplatz stellt eine Freude



Der Rainbach-Sumpf an der Teplitzer Straße wurde ausgeschlammst und zu schönen Anlagen umgestaltet

mit kleineren Häusern, die ein natürliches deutsches Wiebelhaus tragen, besetzt werden. Auch hier ist reichlich Raum für Gärten vorzusehen. Eine Wohnstadt von besonders intimen Reiz wird im Neustadt-Nordwest, in dem Viertel der Kanonen- und Bärensborler Straße,

entstehen. Heute sind erst die Anfänge dieser großen Planung zu erkennen. Ueber den größten Teil des Geländes stehen sich noch Schrebergartenanlagen und Gemüseländereien in planloser Folge hin. Aber die wachsende Großstadt braucht Raum. Wie lange wird es dauern, und die unregelmäßige Freilandfläche ist ein gepflegtes, baumbeladenes Wohngebiet mit Schmuckplätzen und breiten Straßen geworden.

Auch die vom Reich geförderten vorstädtischen Kleinsiedlungen oder Stadtrandabsiedlungen, wie man sie auch nennt, die sich in Obergorbitz, Omlawitz und in Rodritz schon weite Landflächen erobert haben, werden noch weiter fortgesetzt. Indessen ist der Wechsel



Der neugeschaffene Freiluft-Unterrichtplatz der 64. Volksschule

der Bewegung im Stadtbild nicht allein in den Vororten zu spüren. Im Gegenteil: die Stadt beschäftigt sich zur Zeit mit großen

Sanierungsplänen der inneren Altstadt.

Die der Verbesserung und Verschönerung unzulänglicher oder baufälliger Gebäude dienen. Den ersten Teil der Sanierungsmaßnahmen haben wir ja alle schon miterlebt.

für das Auge dar. Und wo Blide etwa noch befehligt dreinschauen könnten, wie z. B. bei den Speicherbauten, da liegen bereits Vorschläge auf Grund eines Wettbewerbes vor.

Etwas darf bei der Neugestaltung Dresdens, der Garnisonstadt von internationalem Ruf, keinesfalls außer acht gelassen werden: das sind die

vielen neu angelegten Grünflächen und Ruheplätze.

die oft mitten im brandenden Großstadtverkehr angutreffen sind. Überall wurden im vergangenen Jahre vorhandene Plätze gärtnerisch neugestaltet, aufgelockert und in Einklang zur Architektur der Umgebung gebracht. Störende, trennende Gitter stellen, die die Gesamtwirkung der Anlagen zerstörten, Kinderplätze und Planisphären entstanden, sinnvoll eingeordnet, und wo es nur ging, wurde ein Stückchen Grünfläche neu geschaffen; erinnert sei nur an die neuen Anlagen der Wallstraße, wo sich jetzt auf schönen Bänken die Umwohner ausruhen und erholen können, während früher dort Mauerreste und altes Gerümpel das Auge abließen. Auch die Schmuckanlage an der Teplitzer Straße, die an Stelle des einstigen übertriebenen Schlammbeckens entstanden ist, ist zu den neuentstandenen Schönheiten Dresdens zu zählen.

Mit ganz besonderem Interesse hat sich Oberbürgermeister Jörner dafür eingesetzt, daß alle vorhandenen Aussichtspunkte erhalten und ausgebaut werden. Der Aussichtspunkt an der Coltenbuschstraße mit dem mehr alten Obelisken, von dem man einen so wundervollen Rundblick hat, erhält eine Terrasse mit Ruhebänken.

Die Leipzig-Ruhe, der markanteste Punkt der Planer Höhe,

ein bis jetzt recht vernachlässigter Platz, soll mit Stützmauern versehen und durch schöne Anlagen ausgebaut werden. Gerade jetzt geben die Stützmauer-Arbeiten ihrer Vollenbung entgegen.

Ordung der neuen Dresdner Bauten und Anlagen aber ist unbestritten das Wichtigste. Der vollzieht sich eine städtebauliche Veränderung von kulturellem Wert, wie sie seit dem 18. Jahrhundert in Dresden nicht mehr erlebt wurde. An hervorragender Stelle des Stadtbildes vollendet sich hier im nächsten Frühjahr eine städtebauliche Gesamtlösung von allergrößter Bedeutung, auf die sicherlich nicht nur Dresden, sondern ganz Sachsen stolz sein kann.

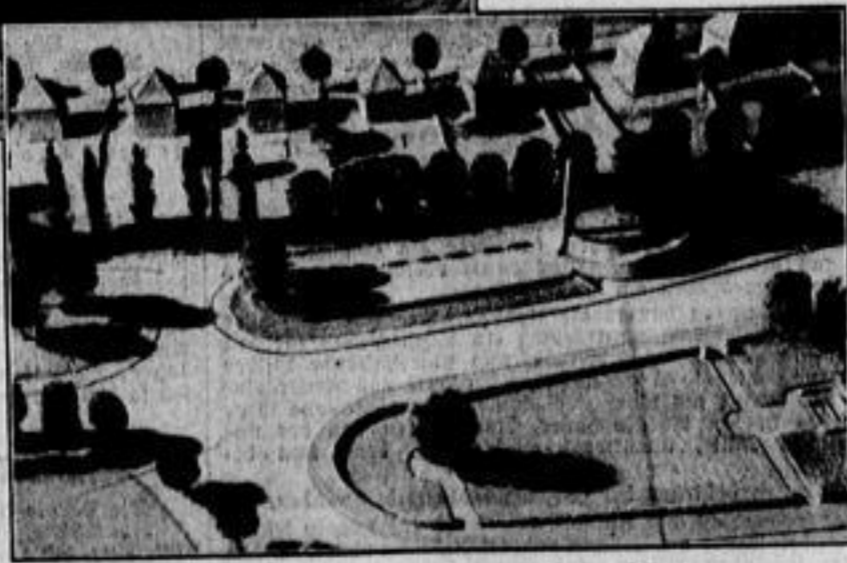
M. K.



Die bisher vernachlässigte Leipzig-Ruhe in Plauen

Charakter schenken. Wo wir auch hinkommen, ob nach Rodritz, Rain, Gorbitz, Golshaus, Raubitz, überall leuchten uns schon diese reizenden Kleinhausstraßen freundlich entgegen.

Und immer noch sind neue Bauten geplant. Im Stadtbauamt stehen die Modelle der Neubebauungsprojekte, baren Bebauungspläne auf ihre Verwirklichung. So soll das ganze Laubenberggelände in Bählaus dem Wohnungsbau erschlossen werden. In der offenen Bauweise der Neuzeit zeigt sich auf dem Grundmodell Häuschen an Häuschen, wo jetzt in Wirklichkeit erst ein paar Anlagenbauten am Gange zu sehen sind. Große, regelmäßige Straßen-



wird, wie dieses Modell zeigt, im Frühjahr ein entscheidender, ummauerter Aussichtspunkt mit Anlagen werden

Wiederherstellungsarbeiten in der Hofkirche

Wertvolle Wandmalerei wird gerettet

Die vormalige katholische Hofkirche, der bedeutendste Bau Friedrich Augusts II., des Sohnes Augusts des Starken, überlebt seit einiger Zeit eine Anzahl Handwerker, die in der Kuppel der durch einen hohen dunklen Verschlag vom Hauptschiff abgetrennten Sakramentskapelle einer überaus langwierigen, harteigen und vielfältige Kenntnisse voraussetzenden Arbeit nachgehen.

In dieser achtzehn Meter hohen Kapelle kürzten vor Jahresfrist während des Gottesdienstes plötzlich laufgroße Steinbrocken herab, die glücklicherweise niemandem Schaden zufügten. Ungefähr ein halbes Quadratmeter Mauerputz hatte sich losgelöst und war in die Tiefe gefallen. Nach vier Wochen folgte ein weiteres gleichgroßes Stück. Der Abbröckelungsprozess, der nur an dieser Stelle der Kirche beobachtet wurde, war offenbar dadurch entstanden, daß bei der Errichtung des Gotteshauses die in Betracht kommende Kuppel zu lange in der Hochauführung stehen blieb und sich dadurch eine gewisse Staubschicht ansetzte, durch die der Putz nicht die notwendige Bindung mit dem Sandstein finden konnte.

Sofortiges Eingreifen war notwendig, denn mit den herabfallenden Steinbrocken wäre auch die in der Kuppel befindliche Freskomalerei

— nach Torellis Zeichnungen und von Mattelli auch die 73 Statuen der Kirche gearbeitet worden — nach und nach vollkommen verlorengegangen. Unter Freskomalerei versteht der Fachmann das Eintragen von Bildern in nassen Putz und das Auslegen derselben mit Mineralfarben. Die Hofkirche im Eigentum des Sächsischen Staates und steht wegen ihrer einzigartigen und unersehbaren Architektur unter Denkmalschutz. Die Wiederherstellungsarbeiten werden durch das Staatliche Bauamt Dresden geleitet, das Prof. R. Hölzer von der Kunstgewerbeschule Dresden als Sachverständigen herangezogen hat und die handwerksmäßige und künstlerische Ausführung durch Gerhard Wesell (Dresden) vornehmen läßt. Die Finanzierung erfolgt aus dem Reichsarbeitsbeschaffungs- und sogenannten Heinhards-Programm.

Daß, freigegeben wir einmal die heißen Sprossenleitern von Boden zu Boden empor, um die Handwerker, deren Tätigkeit im künstlerischen Hin- und Herbewegen, an Ort und Stelle zu bezeugen. Das Gerüst steht vollkommen frei, ohne jede Anlehnung an die Wand, und ist so konstruiert, daß gottesdienstliche Handlungen am Sakramentsaltar ungehindert

vor sich gehen können. Hat man durch ein Gemisch von Balken den höchsten Arbeitsboden erklimmt und dort die im weichen Arbeitsmittel mit Relle und Pinzel, mit Lössern und Wörtel-eimern hantierenden begriff, so wird der Blick sofort von Torellis großer Kunst magisch angezogen. Es sind aber alle Rassen entzückende Engelsköpfe und Putten, die das wunder-volle Hauptbild „Die Anbetung des heiligen Sakramentes“ umgeben.

Vom Staube gereinigt ist jetzt die ganze Kuppel. Regen-schäden wurden ausgebessert. Verschleibend ist die 1852 zur Jahrhundertfeier erfolgte Übermalung mit Leinwand entfernt und die darunter liegenden Torellis Fresken sind erneuert worden. Vor allem ist das Deckengemälde der „Vaterne“ in den alten Zustand versetzt worden. Klopft man mit dem Fingerknöchel diese Malerei ab, so merkt man gar bald, daß da und dort weisse Flächen an der Höhe liegen.

Hier steht die härteste empfindliche Arbeit des Restaurators ein.

Nicht mit dem „großen Hammer“ kann Lockgewandtheit werden, nein, es gilt, Unüberbringliches zu retten und die Grundfläche zu sichern. Die Originalwandmalerei wird mit einer andalenden dünnen Putzschicht unter aller erdenklichen Vorsicht abgelöst und später wieder auf den neuen gefunden Putz eingelebt, ein Verfahren, das, soweit bekannt ist, in dieser Art noch nirgendwo in Anwendung gebracht wurde. Hundert Quadratmeter sind zur Zeit in Bearbeitung, weitere fünfzig folgen. Die Gesamtrestaurierung dürfte sich bis weit ins Frühjahr hinein erstrecken. Eingehende Materialkenntnis ist dabei notwendig, so findet zum Beispiel ein



Aufn. Staatl. Landesbauamt

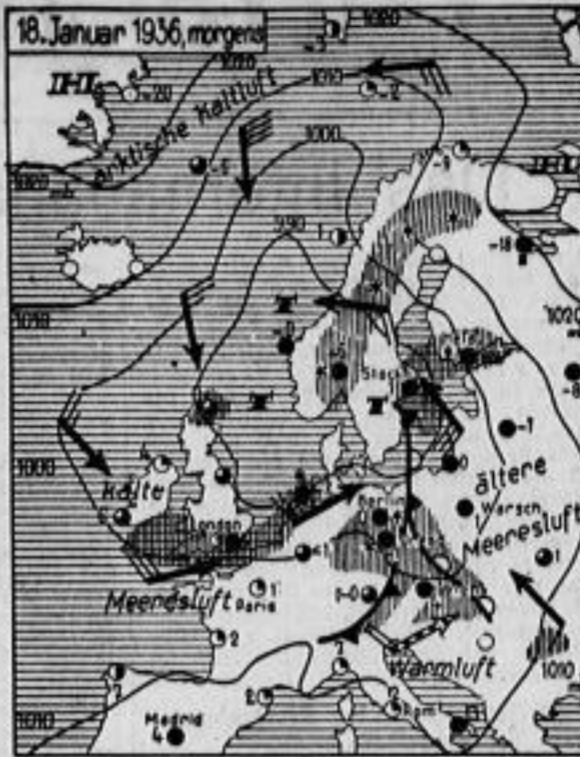
Diesem Abbröckelungsprozess in 18 Meter Höhe gilt es Einhalt zu tun

Spezialputz ohne Zement von besonderer Festigkeit Verwendung.

Besinnlich klettert man die Leitern — links-rechts, links-rechts — wieder herab... Klopft sich die unvermeidlichen weißen „Malerei“ vom Panzer und denkt darüber nach, wie unaussprechlich und schmerzhaft zugleich der Mann der Zeit seine zerlöchernde Arbeit verrichtet und wie der Mensch immer wieder Mittel erfundt, um ihm die Heule streitig zu machen.

Wetternachrichten vom 18. Januar

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptamt Dresden



Zeichenerklärung: Front vordringender Wärmeluft, Front vordringender Kaltluft, Front mit Wärmeluft in der Höhe, Regen- oder Schneefallgebiet, wolkenlos, wolkig, heiter, bedeckt, halbbedeckt, Schwerkraft, Nebel, Gewitter, Kaltwind, Warmwind.

Der gestern früh über Nordostdeutschland ziehende Sturmwind ist jetzt in nordöstlicher Richtung weitergezogen und liegt heute über Ostpreußen. Auf der Südseite dieses Sturms werden auch wärmer noch bei westlichen Winden kalte Westwinde mit nach Mitteldeutschland herangeführt und geben zu wechselnder Bemüfung mit vereinzelten Schneehauern Anlaß.

Table with columns: Station, Temperaturen (7 Uhr, höchste, niedrigste), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (7 bis 8 Uhr, 8 bis 9 Uhr), etc. Rows include Dresden, Leipzig, Regensburg, etc.

Wetterbeobacht. Dresden-Flughafen (Seehöhe 230 m)

Sichtbarkeitsgrad 17. Jan.: 14 Uhr 724,2 - 80 % / 21 Uhr 722,5 - 77 % / 18. Jan.: 7 Uhr 727,1 - 95 %

Wetterausblick für Sonntag, den 19. Januar: Wind aus westlichen Richtungen, Wechsel bewölkt. Vereinzelt Schneehauern. Temperaturen wenig geändert. Nachfrö.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand (m), etc. Rows include Oranienburg, Berlin, etc.

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht vom 18. Januar 1936

Table with columns: Ort, Temp., Wetter, Schneehöhe, etc. Rows include Oranienburg, Leipzig, etc.

Wintersport-Wetterbericht: Nach einer Wärmeluft, die das Sächsische Gebirge in der vergangenen Nacht zwischen 24 und 5 Uhr überquerte, ist ein westlicher Ausbruch erfolgt, der im Gebirge überal zu Neuschnee geführt hat.

Advertisement for NESTLE KINDERNAHRUNG, featuring a baby and a tin of food. Text: 'Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder'.

Advertisement for 'Vorschläge für den Mittagstisch', featuring a fork and knife. Text: 'Am Montag Spargelsuppe (vom Vortage), Deutsche Beifisch, Semmelmodern mit Sauerkraut'.

Kundfunk

Sonntag, 19. Januar

- 8:00: Galakoncert aus Hamburg an Bord des Dampfers „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie.
8:30: Morgenfeier aus Dresden. Sprecher: Superintendent Pöcker.
9:00: Der Rindenschinder der Kunststätten, Dresden. Leitung und am Harmonium: Kantor W. Preysinghoff.
9:30: Orgelmusik. Gespielt von Georg Trexler.
10:00: Das ewige Reich der Deutschen.
10:30: Aus Dresden: Musik am Sonntag. Gespielt von der Dresdner Sinfoniereinigung.
11:00: Heinrich der Löwe als Förderer deutscher Kunst.
12:00: Aus Berlin: Musik am Sonntag. Kleines Hornorchester.
13:00: Billy Steiner, Trompetenkonzert der Musiktruppe des 3. Armeekorps.
14:00: Aus Frankfurt: Kinder spielen Rindenschinder.
15:00: Der Obalgebirge in der deutschen Geschichte.
16:00: Aus Grotzsch: Vom Hundertsten ins Tausendte.
17:00: Aus Grotzsch: Vom Hundertsten ins Tausendte.
18:00: Vokalensemble deutscher Vokalisten.
19:00: Musik für Kinder.
20:00: Abendkonzert.
21:00: Aus München: Sonderbericht von den Deutschen Weltreisenden.
22:00: Aus München: Tanzmusik.
23:00: Aus München: Tanzmusik.

Deutschlandfender

- 8:00: Galakoncert aus Hamburg an Bord des Dampfers „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie.
8:30: Der Bauer spricht — der Bauer hört.
9:00: Sonntagmorgen ohne Sorgen mit dem Gesangs-Ensemble Bruno Henze und den „Liedern Affenbergs“.
10:00: „Wir wollen ein Hofes, ein einziges Reich!“ Eine Morgenfeier mit dem Reichsarbeitsdienst.
11:00: „Winter.“ Ein Gedicht von Richard Drees.
11:30: Deutscher Wetterbericht.
12:00: Die Don-Koloschen singen — (Aufnahme).
13:00: Mittagkonzert aus Augsburg.
14:00: „Ein Gedicht von Richard Drees.“
14:30: Musikalische Unterhaltung mit Josef Alex, Viktor Hofmann, Mandoline, Georg Odenwald und Willi Sieb.
15:00: „Schöne Lieder.“

Was wollen wir heute noch hören?

- 8:00: Musikalische Revue (Frankfurt).
8:30: Musikalische Revue (Frankfurt).
9:00: Musikalische Revue (Frankfurt).
9:30: Musikalische Revue (Frankfurt).
10:00: Musikalische Revue (Frankfurt).
10:30: Musikalische Revue (Frankfurt).
11:00: Musikalische Revue (Frankfurt).
11:30: Musikalische Revue (Frankfurt).
12:00: Musikalische Revue (Frankfurt).
12:30: Musikalische Revue (Frankfurt).
13:00: Musikalische Revue (Frankfurt).

Jahresdurch die Staatlichen Sammlungen

Gründungs-Gewölbe: Montag, den 20. Januar, 11 bis 12 Uhr: „Mittelalter und Renaissance im Grünen Gewölbe“ (Dr. Holzhausen) — Rangereisen: Dienstag, den 21. Januar, 11 bis 12 Uhr: „Neue deutsche kirchliche Kunst“ (Prof. Dr. Fritz Hübner).

Mantelkliebstücken festgenommen

Von der Kriminalpolizei wurden drei Burschen im Alter von 20 bis 24 Jahren festgenommen, die in hiesigen Geschäftswirten Mantelkliebstücken ausführen. Im Laufe der Erörterung konnten ihnen auch Wohnungen und die Kliebstücke nachgewiesen werden.

Automatarm das Handweitz gelegt

In der Nacht zum 12. Januar 1936 wurden in der Parkstraße ein diesigen Vertreter und seinem Auto drei Koffer mit wertvollem Inhalt entnommen. Als Täter konnten zwei von der Kriminalpolizei drei Männer aus Dresden ermittelt werden.

Das internationale Kapitalmarktproblem

Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß sich die Weltwirtschaft nach der schweren Krise seit 1929 im großen und ganzen wieder in aufsteigender Richtung bewegt. Nicht zuletzt spiegelt sich der Umlauf und Charakter dieser Wirtschaftsbewegung in den einzelnen Ländern in der Verfassung der Geld- und Kapitalmärkte wider. Wie weit diese aber noch von dem entfernt sind, was früher als die gegebene Funktionsfähigkeit galt, tritt besonders deutlich durch die im Verlauf der Krise zutage getretene Verschiedenartigkeit der Methoden der Kapitalabspaltung in Erscheinung. Während sich in der Art und Weise der Kapitalbildung nur in den seltensten Fällen grundsätzlich etwas geändert hat, drachten der Zusammenbruch der Weltwirtschaft und seine Nachwirkungen auf den führenden internationalen Märkten eine

völlige Verschiebung der Verwendung der Kapitalüberschüsse

mit sich, da das Zueinanderstreben von Angebot und Nachfrage teils an mangelndem Vertrauen, teils daran scheiterte, daß aus politischen oder Währungsgründen große kurzfristige Kapitalbeträge ständig zwischen den verschiedenen Weltmittelpunkten hin- und herpendeln, eine Bewegung, die naturgemäß einer Befriedigung der Verhältnisse aufs höchste abträglich sein muß.

So hat bis in die jüngste Zeit hinein

der französische Geld- und Kapitalmarkt

wiederholt unter den Einwirkungen der noch ungelösten internationalen Währungsfragen und der ebenso noch in der Schwere befindlichen Konsolidierung der Staatsfinanzen gestanden. Aus diesem Grunde konnte dort bis jetzt die Konversion der Staatsanleihen ebensowenig zu Ende geführt, wie eine neue Anleihe-Emission zur Fundierung der schwachen Schulden in Aussicht genommen werden. Jedenfalls ist es für die französische Kapitalmarktfrage sehr bezeichnend, daß sich die Gerüchte über eine große Anleihe Frankreichs in Großbritannien überaus hartnäckig erhalten, ein Umstand, der auf einen gewissen realen Hintergrund schließen läßt. Benannt wird die ungeheure Summe von 8 bis 4 Milliarden Franken (etwa 640 Millionen Reichsmark). Mit einem derartigen Betrage, der angeblich zunächst als kurzfristiger Kredit gewährt werden soll, würde natürlich der französische Regierung sehr gedient sein, würde ihr doch dadurch ein Appell an die Nation erpart und sie in die Lage versetzt werden, eine merkwürdige Entspannung am heimischen Geld- und Kapitalmarkt zu erzwingen.

Diese Unzulänglichkeit der englischen Hochfinanz zur Uebernahme einer französischen Anleihe deutet übrigens darauf hin, daß

der englische Geld- und Kapitalmarkt

an einer fühlbar stärkeren Mittelkräftigkeit, die sich jetzt mit aller Macht im Licht in autorisierenden Auslandsanleihen betätigen will. Denn es ist eine leuchtende Tatsache, daß der mehrjährige starke Investitionsbedarf der Wirtschaft sowohl die Geldflüssigkeit nicht im geringsten beeinträchtigt, als auch an dem äußeren niedrigen Zinssatz spurlos vorüberging. — Weidlich ist auch

die Lage des amerikanischen Geld- und Kapitalmarktes

hinsichtlich der Fähigkeit zur Gewährung von Auslandsanleihen zu beurteilen, allerdings mit der Einschränkung, daß die in USA kurzfristige angelegten Mittelbeträge europäischer Gelder nach wie vor einen großen Unsicherheitsfaktor für den dortigen Geldmarkt bilden.

Aus alledem geht klar hervor, daß an allen großen internationalen Weltmittelpunkten das Kapital- und Geldmarktproblem noch seiner Lösung harret. Anders in Deutschland. Im Gegensatz hierzu läßt die Handhabung

der deutschen Geld- und Kapitalmarktpolitik

in den letzten drei Jahren eine planvolle Einordnung der Kapitalwirtschaft in die Gesamtbedürfnisse von Wirtschaft und Staat erkennen. Es ist angebracht, sich diese Entwicklung vor Augen zu halten, um das richtige Verhältnis für die einzelnen Abschnitte der Kapitalmarktfrage aufzubringen. Wenn eine zielbewusste Fundierung erst seit etwa Jahresfrist erfolgt, so darf nicht vergessen werden, daß es sich zuvor als notwendig erwies, den Zins- und Renditenstand durch Konversionen in Einklang mit der Produktivität der Wirtschaft zu bringen. Erst die erfolgreichen Fundierungsmassnahmen des Vorjahres geben die Berechtigung, von einem endgültigen Erlöse zu sprechen. Die Renditenabstufungen und -entwicklungen zwischen Aktien und Renten sind der Ausdruck einer nüchternen Beurteilung der Rentabilitätsgrundlage der Wirtschaft und des öffentlichen Kredits wie auch der Leistungsverhältnisse des Kapitalmarktes. Die angewandten Methoden hatten nicht nur den Voraus, den Geld- und Kapitalmarkt besser kontrollieren

zu können, sondern auch seine Ergiebigkeit schneller zu überleben und den Bedürfnissen anzupassen. So ist es auch durchaus möglich, den Umlauf der Kapitalbildung in der Wirtschaft einigermassen zuverlässig zu erfassen und zu verhindern, daß in der Weiterleitung neuer Kapitalteile Unausgeglichenheiten entstehen.

Wenden auch die Höhe und das Selbstmaß der Kapitalbildung noch wesentlich hinter den Stufen zurück, die für die Vorkriegsjahre ausgemessen wurden und sich für eine im Außenhandel noch stark lästige Wirtschaft verhalten, so steht doch unzweifelhaft fest, daß diese gelangt ist. Das Empfinden einer echten Kapitalbildung und damit auch echter Fundierungen hat man schon deshalb, weil in dieser Zeit keine Gleichgewichtskörnungen in der Wirtschaft eingetreten sind, welche größere als normale Abschreibungen in der Volkswirtschaft erforderlich machen.

So kann sich die deutsche Kapitalmarktpolitik auch im Jahre 1936 auf eine gesunde Grundlage des Marktes stützen. Der Erfolg der Rechnungen auf die neuen vorkrieglichen Schanweisungen und auf die Schanweisungen der Reichsbahn haben ebenso wie die starke Entlastung der Reichsbank in der ersten Januarhälfte hierfür bereits den sichersten Beweis geliefert.

Börsengeschäft belebt sich weiter

Die bereits in der Vormonats an den deutschen Wertpapiermärkten zutage getretene regere Unternehmungslust erfährt im Verlauf der verflochtenen acht Tage eine weitere Steigerung. Vor allem steht das Privatkapital zu Anlagekäufen, die in erster Linie wieder dem

Aktienmarkt

ausgeht kamen. Befördert wurde dieses Interesse für Dividendenwerte besonders durch die Erwartung günstiger Jahresabschlüsse und

befriedigender Gewinnausschüttungen. Soweit Berichte industrieller Unternehmungen in der letzten Zeit bekannt geworden sind, lassen sie denn auch überwiegend erkennen, daß diese Zuversicht nicht ohne Berechtigung ist. Ferner ging eine beachtliche Anregung von der wieder zunehmenden Flüssigkeit des Geldmarktes aus. Die anfängliche Verknüpfung über die teilweise Erhöhung der Reichsbankdiskonttarife schlug sehr bald in das Gegenteil um. Die von den Börseninteressen angelegten Betrachtungen über die mutmaßlichen Auswirkungen waren schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß dadurch den noch bestehenden zahlreichen Privatkapitalgebern zweifelslos finanzielle Vorteile erwachsen dürften. Auf die Aktien dieser Unternehmen und auf die der Kleinbahn-Konzerngesellschaften war daher ein Teil des Kaufinteresses gerichtet. Daneben gehörte die Aufmerksamkeit wieder den Monanaktien, Elektropapieren, Maschinen- und Autowerten, sowie einer Reihe von Sonderwerten, die samt und sonders mit beachtlichen Gewinnen die Woche befehligen können. Auch N. G. Farben wurden lebhafter gekauft, indes erfährt der Kurs nur geringfügige Schwankungen, weil stets genügend Material zum Verkauf stand.

Das Geschäft auf dem Rentenmarkt

Blieb wieder ziemlich eng begrenzt. Das Zeichnungsergebnis auf die neuen Reichsbankanleiheverleihungen blieb ohne besonderen Anreiz. Jedoch erwies sich öffentliche Anleihen, die Schuldverschreibungen der Länder und Provinzen, sowie die Obligationen der Städte als widerstandsfähig. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren kaum verändert. Die Auslandsbörsen zeigten keine größere Bewegung. Die Wertberhebungen, mit denen in der ersten Vorkriegswoche des Jahres diese Werte erworben wurden, haben sich gelöst, die Kurse der hier gehandelten Werte bröckelten infolgedessen ab.

Der deutsche Außenhandel im Jahre 1935

Die Außenhandelsumsätze sind im Dezember

sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr gestiegen. Die Einfuhr war mit 377 Mill. Reichsmark um annähernd 8 % höher als im November. Diese Zunahme beruht zu einem Teil auf einer Erhöhung der Preise bei der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen. Mengenmäßig betrug die Zunahme nur etwa 5 %. An dieser Steigerung, die, wie ein Vergleich mit der Vorjahresentwicklung erkennen läßt, größtenteils jahressittlich zu erklären ist, waren alle Hauptgruppen beteiligt. Jugenommen hat vor allem die Einfuhr von lebenden Tieren und Lebensmitteln. Die Rohstoffeinfuhr hat gegenüber dem Vormonat dem Wert nach um annähernd 8 %, mengenmäßig um nicht ganz 4 % zugenommen. An dieser Steigerung waren in erster Linie Textilrohstoffe beteiligt. Rückgängig war in der Hauptsache nur die Einfuhr von Aluminium, Papierholz und Häuten. Die Fertigenwareneinfuhr war gegenüber November nur leicht erhöht. Die Steigerung der Einfuhr im Dezember entfällt auf die Gruppe der europäischen Lieferländer.

Die Ausfuhr ist mit 410 Mill. RM. um rund 4 % höher ausgefallen als im November. Die tatsächliche Zunahme der Ausfuhr gegenüber dem Vormonat war jedoch etwas geringer, weil das Dezemberergebnis zum Teil Lieferungen (Wasserfahrzeuge) entfällt, die in den Vormonaten bereits ausgeführt worden sind, aus technischen Gründen jedoch erst im Dezember erfüllt werden konnten. Die ausgewiesene Ausfuhrsteigerung entfällt fast ausschließlich auf Fertigwaren. Die Ausfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln ist gegenüber dem Vormonat gesunken. Die Entwicklung, ländermäßig betrachtet, war im Dezember wenig einseitig. Während die Ausfuhr nach einer Reihe von Ländern, so vor allem Norwegen (Wasserfahrzeuge), Belgien, Luxemburg, Großbritannien, der Schweiz, Ägypten, Britisch-Indien, China, Japan und

Argentinien gestiegen ist, sind bei einer großen Zahl anderer Länder Verminderungen des Absatzes zu verzeichnen. In der Hauptsache gilt dies für Schweden, Rumänien, Polen, Niederländisch-Indien, Brasilien und Chile.

Im Jahr 1935

betrug die Gesamteinfuhr, unter Berücksichtigung eines Nachtrages aus dem Jahr 1934 in Höhe von 18 Mill. RM., 4159 Mill. Reichsmark. Die Ausfuhr belief sich 1935 auf 4270 Mill. RM. Die Handelsbilanz schloß hiernach für das ganze Jahr 1935 mit einem

Ausfuhrüberschuss von 111 Mill. RM.

Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Aktivierung um rund 400 Mill. RM. Sie ist zum weitaus größten Teil durch den Rückgang der Einfuhr bedingt. Insgesamt war die Einfuhr wert- und mengenmäßig um etwa 7 % geringer als 1934. An diesem Rückgang waren alle Hauptgruppen beteiligt. Der Rückgang der Einfuhrgruppen für Fertigwaren ist, abgesehen von den Auswirkungen der Rückgliederung des Saarlandes, auf die Durchführung des Neuen Plans zurückzuführen.

Die Ausfuhr war im vergangenen Jahr um rund 100 Mill. RM., das sind 2,5 %, höher als 1934. Mengenmäßig betrug die Steigerung demgegenüber rund 11 %, da die Ausfuhrdurchschnittswerte in der gleichen Zeit um annähernd 8 % zunehmen.

An der Steigerung des Ausfuhrwertes waren ausschließlich Fertigwaren beteiligt.

Die Ausfuhr von Rohstoffen hat dem Wert nach leicht abgenommen, mengenmäßig war sie jedoch ebenfalls höher als im Vorjahr. Die im ganzen geringe Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken bleibt sowohl dem Wert als auch dem Volumen nach um mehr als ein Drittel hinter ihrem Umfang im Jahr 1934 zurück.

Unterbringung der Angebots. Diese Bemerkung wird am besten dadurch abgewandelt, daß die Zeitungsoverlage besonders sorgfältig den Interessenten aus dem Einzelhandel über wirksame Text- und Bildwerbung beraten. Die Wirtschaftsgruppe weist ferner darauf hin, daß durch die Angebots eines der wichtigsten Instrumente der Aufführungsarbeit des nationalsozialistischen Staates, die Zeitung und Zeitschrift, unterstützt wird.

Der Londoner Goldpreis

Betrag am 17. Januar für eine Unze Feingold 140 Schilling 11 Pence gleich 95,2000 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,2000 Pence gleich 2,7804 RM.

Essener Elektrotagung Zur Frage der Tarifgestaltung

Die Essener Elektrotagung, die für die Veranlassung infolge des außerordentlich starken Interesses, das sie gefunden hat, zu einem vollen Erfolge geworden ist, fand am Freitagabend ihren Abschluß mit einer Schlussanrede des Leiters des Amtes für Technik der RSDAP, Dipl.-Ing. Seebauser (München). Der Redner ging in seinen Ausführungen von dem kirchlich erlassenen Reichenergiegesetz aus, das in bestimmten Paragraphen die Voraussetzungen für eine grundsätzliche Regelung auf dem Gebiete der Stromtarife schafft. Eine alte Forderung des Nationalsozialismus sei dies die Vereinfachung und Berichtigung der Energie für die Masse der Kleinabnehmer gewesen. Es sei begreiflich, daß die Forderung erhoben worden sei, daß diese Kleinabnehmer als zwangsbefugte Stromverbraucher zu billig wie möglich und zu gleichen Preisen beliefert werden müssen, einerlei, wo der einzelne Verbraucher liege.

Der Verwirklichung dieser Forderung müßten allerdings sehr große Schwierigkeiten entgegen stehen. Es sei irrig, anzunehmen, daß die Verwirklichung dieser Forderung lediglich eines Anordnungsanspruches bedürfte. Das Reichenergiegesetz biete die Möglichkeit, dabei könnten einseitige Lieferbedingungen unter gleichzeitiger Befreiung bestimmter Höchstpreise einer Vereinfachung der Preise Vorzug leisten. Hierbei müßte natürlich sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, um in Verbraucherkreisen keine unerwünschten Hoffnungen zu erwecken. Der nationalsozialistische Staat werde sich bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der allen Forderungen des Nationalsozialismus auf Stromverbilligung nur von volkswirtschaftlichen Erfordernissen leiten lassen und alles vermeiden, was lediglich einen Augenblickserfolg verbürge.

Neuordnung des Reisebürowesens

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Ostfriesland, Direktor Kipfmüller (Quedlinburg), hat mit Zustimmung des Reichs- und preussischen Verkehrsministers und des Reichsausschusses für Fremdenverkehr die erste Anordnung erlassen.

Die Anordnung über die Ausübung der Reiseunternehmerfähigkeit geht davon aus, daß die Aufgabe des Reisevermittlungsgewerbes im Rahmen der Maßnahmen zur Pflege und Förderung des Fremdenverkehrs von jedem deutschen Reisevermittler, sachlicher und finanzieller Hinsicht verstanden und darüber hinaus vor allem an die Ausübung der Reiseunternehmerfähigkeit ganz besondere Anforderungen stellt. Ihr Ziel ist einerseits Schutz des Ansehens der deutschen Reisebüros und andererseits Schutz des deutschen Reiseverkehrs und der Reisenden.

Die Anordnung beschränkt das Recht zur Veranlassung und Durchführung von Reisen auf solche Unternehmen, bei denen es sich um ausgeübtes, hauptsächlich in der Reisevermittlung tätige Fachleute handelt und bei denen man neben einer bestimmten Eignung auch Zuverlässigkeit in persönlicher, sachlicher und finanzieller Hinsicht voraussetzen kann. Reisebüros, die Teil eines nicht zum Verkehrsgewerbe gehörenden Unternehmens sind, können nicht mehr Reiseunternehmer sein, sondern müssen sich auf die Werbung und Buchung für Reisen der Vorbereitungen der "ersten Anordnung" erfüllenden Reiseunternehmer beschränken. Auch Vereine können nicht mehr gewerkmäßige Reiseunternehmer sein, sondern müssen zur Veranlassung und Durchführung von Reisen die Dienste anerkannter Reiseunternehmer in Anspruch nehmen. Jeder Reiseunternehmer muß sich einer Kollektiv-Kautionsversicherung in gewissem Umfang anschließen, die der Sicherung der Ansprüche der Reisenden einerseits und der Verkehrsträger sowie Hotels andererseits dienen.

Die Anordnung sorgt ferner für Klarheit und Wahrheit in der Werbung. Jede Auszeichnung einer Reise muß in Zukunft mindestens den Namen des Reiseunternehmens, eine Bezeichnung über die Art der Reise (Gefeldestellen, Panoramareisen, Sonderfahrt oder Panoramafahrt), das Reiseziel, die Reisebauer, den Gesamtpreis, den Reiseplan und die eingeschlossenen Leistungen enthalten. Sonderausgaben, die dem Reisenden entstehen, müssen in den Reiseauszeichnungen entsprechend gekennzeichnet werden.

Dollar- und Sterlingskurs

Am 18. Januar stülte sich in Berlin der Mittelfuß des Dollar auf 2,482 am 17. Januar 2,470 Pfund Sterling auf 12,298 (am 17. Januar 12,290)

Dresdner Transport- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft vorm. G. Thamm

Kl. Paackhofstr. 3

Bahnspediteure

Ruf Nummer 25311

Internationale Spedition — Versicherung
Elbumschlag — Mineralöl-Lagerhof — Verzollung

Zum Bodfest, doch hier dürfen nicht die schon auch zum die Grund die in lech Elektrower Die unbel Siemens, bald um 1,20 und Kraft m Prozent. Verei mit 200 000 RM Gröffnungsf Mannesman 1,5 % und selenaktien mit + 1,75 % wie Chemies basis gehänd lich genant sondern erf ihlich, ange lagen. Pluo + 2,25 %, G papieren w 6,63 und 0,02 % höher weiter die 2 Dividende be werke zogen an. Von 5 sind wieder die nach v neat um 1,2 Julius Be brauerel 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Von der wird uns g Der Ein r ägen d reichie im 2 zeitlichen G geordneten W lund d licherwelse r weiter e An der A- und M arbeitsgelt Der Wesfa Maschinen n ligung i gebieten de vor sehr a Anfahrtrupp erst bei 50 % An der a u f r ä g a bearbeitung Aufbereitung n u h m l i e m neue und Druckstuf in Vandmalst

Nach dem Geschäftsab dem Vorlo riebende träge für er en an aufwue Vorlab, 10 Handwert u und 16 ge- Wiederaufba schäftsjahr von 96 377 f unter vorlu Kundenände schäftsjahr 13 115 RM folgt vermer auf die Be galtung an denbe auf 50 der Beiträde referne 10 D

Der Kull schäftsjahr von 5,5 %

Metallg Welter

Der Sch walt W 00. Septem die Werbel die Meitn Kupfen. der Kuban den Arbeit benen die nehmer als Gmliche W hartz in W rechnung e seiamt, 2,0

Fester Börsen-Wochenschluß

Berliner Börse vom 18. Januar

Zum Wochenschluß war die Börse weiter fest, doch blieben sich die Umsätze zu den ersten Kurzen nicht ganz so hoch wie am Freitag...

Kurze von Steuergütern und Gemeindeforderungen - Anleihe

Berlin, 18. Januar. Steuergüteranleihe. Höchstnotizen 1084,10, 1085,10, 1086,10, 1087,10...

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 18. Januar

Die Börse beschloß die Woche in uneinheitlicher Haltung, wobei die Umsätze von einigen Spezialwerten abgesehen, gering waren...

Devisenkurse

London, 18. Januar, 11,90 1/2 engl. Zeit. Devisenkurs. Neupost 1057,10, Paris 74,97...

Internationale Diskontsätze

Table with columns: Land, % Wechseldisk., % Diskontsatz, Land, % Wechseldisk., % Diskontsatz. Includes entries for Deutschland, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn, Tschechoslowakei, USA.

Konkurse

Beschlüsse. Aufgehoben: Leipzig: Engel & Kraus, Bauhalt und Berlin, Leipzig D. S. - Kommanditist...

Vonden Warenmärkten

Berlin, 18. Januar. Edelmetalle. Gold, Verkauf 2,84, bezgl. Verkauf 2,79, Silber 0,998 bis 0,991...

Die Maschinenindustrie im Dezember

Von der Wirtschaftsgemeinschaft Maschinenbau wird ausgeschrieben: Der Eingang von Aufträgen und Aufträgen der Auslandswirtschaft erreichte im Dezember...

außerdem 1,14 (2,01) MR auf Beteiligung, sowie der Zuzahlung von 0,5 MR...

Zahlungsstockungen

Die Zahlungen in der Lebensmittelwirtschaft im Jahre 1935. Die Zahlen der Zahlungen des Jahres 1935 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Bericht der Landesbauernschaft Sachsen

Getreidewirtschaft. Brotgetreide: Die Roggenaufsätze sind reichlich; sie genügen der Nachfrage...

Für den Aktionär u. Rentenbesitzer

Ramenzer Brauerei AG. Wieser 10% Dividende. Nach dem Bericht des Vorstandes ist die Geschäftslage im Berichtsjahr 1935/36 gegenüber dem Vorjahr weiter gebessert...

Dresdner Bank AG

Wieser 4,5% Dividende. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1935 wiederum eine Dividende von 5,5% in Vorschlag zu bringen...

Metallgesellschaft AG, Frankfurt a. M.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Metallgesellschaft AG verlagerte sich im Geschäftsjahr 1935/36 (30. September) vom Problem des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit auf die Lösung von gerade für die Metallwirtschaft bedeutungsvollen Problemen...

Vom Zuckermarkt

Im den deutschen Zuckermärkten blieb es während der letzten Woche verhältnismäßig ruhig, und in der Preisentwicklung sind nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen...

Getreidewirtschaft

Die Marktlage in Kartoffeln ist ruhig. In Weißkartoffeln gleichen sich das Angebot und die Nachfrage aus...

Obst und Gemüse

Obst: Der Geschäftsgang mit Äpfeln war auch in dieser Woche sehr langsam. Auch für amerikanische Äpfel war das Interesse gering...

Kursberichte vom 18. Januar 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Table with columns for interest rates (18.1., 17.1.) and values for various fixed interest securities like Reichsanleihe, Schatzanleihe, etc.

Aktion

Table listing various stocks under the 'Aktion' section, including industrial and bank shares.

1. Industrie

Table listing industrial stocks such as Aktiob. Mächb., Altona. Landkraft, etc.

2. Banken

Table listing bank stocks like Dresdner Bank, Leipziger Bank, etc.

3. Verkehr

Table listing transport and communication stocks like Reichsbahn, etc.

4. Versicherung

Table listing insurance stocks like Leipziger Feuer, etc.

5. Schuldverschreibungen

Table listing various bonds and debt securities.

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Deutsche Staats- und Stadtanleihen

Table listing German government and municipal bonds.

Bank-Aktion

Table listing bank stocks from Berlin and other cities.

Transportwerte

Table listing transport-related stocks like Deutsche Reichsbahn.

Industrie-Aktion

Table listing industrial stocks from Berlin.

Ausländische Anleihen

Table listing foreign bonds.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges.

Pfand- und Kreditbriefe

Table listing mortgage and credit certificates.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing continuous Berlin market quotations for various commodities and goods.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Amtlich notierte Devisenkurse

Table listing official exchange rates for various currencies.

60-tägige Reichsschuldbuchforderungen

Table listing 60-day Reich government debt claims.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges (repeated).

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 13. Januar 1936 entschlief sanft nach kurzer Alterskrankheit im 84. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Emil Michael

Oberregierungsrat i. R. und Hauptmann d. L. a. D.

In stiller Trauer

Bertrud Michael

Gottfried Michael

Berhard Michael, Hauptmann an der Kriegsakademie

Inge Michael geb. Schnorr v. Carolsfeld

Klaus Michael

Hofertw. Post Billig (Eibe), Dresden, StraÙe 22

Auf Wunsch des Entschlafenen geben wir dies erst nach erfolgter Einäscherung bekannt. Von Beileidsbesuchen bitten wir, herzlich dankend, abzusehen.

Nach einem reichsegneten Leben, erfüllt von Liebe und Fürsorge für die Seinen, ist unser innigstgeliebter Vater und Großvater

Herr Erwin Heiber

heute nacht im 93. Lebensjahre in den ewigen Frieden eingegangen.

Birkau, Baugen und Spittw. am 18. Januar 1936

Landgerichtsdirektor Dr. Omar Heiber Konrad Heiber und Frau Käthe geb. Kürbis Dr. Egon Heiber und Frau Margarethe geb. Stein

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 21. Januar 1936, nachmittags 1/2 3 Uhr, in der Kirche zu Göbda statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Meine liebe, gute Frau, unsere innigstgeliebte, fürsorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Rudolph geb. Felber

ging am 15. Januar 1936 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden für immer von uns. Ihr Leben war Liebe und Aufopferung für die Ihren.

In tiefer Trauer Karl Rudolph und Kinder.

Dresden-A., Schumannstraße 33.

Die Einäscherung findet am 21. Januar 1936, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Herrn Georg Zimmermann

Opfiter

in so überaus reichem Maße gezeigte liebevolle Mitgefühl spreche ich nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Es hat mir Kraft gegeben, den unersehlichen Verlust zu tragen.

Dresden, Bismarckstraße 17

In tiefer Trauer Helene Zimmermann im Namen aller Hinterbliebenen

Die Feier aus Anlaß der Beisetzung der Urne des am 4. d. B. verstorbenen

Rechnungsrat Arthur Laut

findet am Mittwoch, dem 22. d. B., nachm. 14.45 Uhr, in der Halle der Feuerbestattungsanstalt Dresden-Tolkewitz statt.

Die Hinterbliebenen.

Malerarbeiten billigt! Jeder auch kleinste Auftrag wird überaus schnell, sorgfältig, kostenmäßig und zuverlässig ausgeführt. Alfred Krebs, Martin-Gubler-Str. 12

Elektro-Anlagen Elektro-Geräte Gebr. Knaub, Dresden-A., Ebersgr. 11, Telefon 13771

Die Verlobung meines Tochtles Gesta mit dem Hauptmann Anno Freiherrn von Hammerstein-Loxten gebe ich hierdurch bekannt

Gesta Freifrau von Düsing geb. Freilin von Hundelshausen

Dresden-Weißer Hirsch Im Januar 1936 Lahmannring 18a

Meine Verlobung mit Gesta Freilin von Düsing, Tochtles des auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberst Arthur Freiherrn von Düsing und seiner Gemahlin Gesta geb. Freilin von Hundelshausen, gebe ich hierdurch bekannt

Anno Freiherr von Hammerstein-Loxten, Hauptmann (E) Dresden-N., Jägerstraße 33

Ihre Vermählung geben bekannt

Forstassessor Dr.-Ing. Albert Richter und Frau Frida geb. Butter

Dresden-N. 21, Glasbütten Straße 1, am 18. Januar 1936

Statt Karten!

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unserer vierten Tochter bekannt.

Rurt Fickendey und Frau Marga geb. Lessmann

Freiberg, am 16. Januar 1936 a. Z. Privat-Klinik Dr. Gilschmann Rittergut Wegefarth

Dr. Ing. Wolfram Hirsch Ulla Hirsch geb. Thiele Vermählt

Radeberg, am 18. Januar 1936

Schlichte Familiennachrichten

Verlobt: Girsfeld: Gertrud Ullrich mit Erich Richter.

Gestorben: Dresden: Frieda Scholz, Ehefrau des Reichsrats, Kunigunde verm. Schurhorn geb. Galsinger; Oberkammerherr Hofrat Galsinger; Lebensmittelfabrikant i. R. Ernst Richard Lange, Straßenbahnverkehrsleiter i. R. Karl Weidbach, Tischler Ernst Kidermann; Hofrat Franz; Seilschleppmann O. Richard Schickel; - Weihen: Tischler Johannes Pföhner; - Penzance: Gertrud; Weihen: Hauptwachmeister Richard Weber; - Dresden: Boule: Clara geb. Heurich; - Sitten: Auguste verm. Gebhardt geb. Huban.

Klischees jeder Art Schwache Rechenen Ruf: 27190 Kluge, Schäffle & Rath KLISCHEEFABRIK G.M.B.H. Dresden-A. 1. Grünestraße 16

Inferem Leben Mr. Blah zum 20. Weibensjahr ein stillendes Kind! Die Borkkapelle intoniert: Du schwarzer Gigant... Wellkraft voraus bis 50! - born aber halt! Raubred! Hoffmann-tropfen! Allet! Die Befehung

Jeder jeder Art Lederarbeiten... Guts. A. H. B. G. m. B. H. Dresden, am 18. Jan. 1936

Trauer-Drucksachen liefert schnell und preiswert Liesch & Reichardt Waisenstr. 2/4, Tel. 6241

Städtisches Bestattungswesen Neues Rathaus Ruf: Sammelnummer 25286

Erd- und Feuerbestattungen Ueberführungen Dienstzeit von 8-10 Uhr, auch an Sonn- u. Feiertagen

Aelteste Dresdner Beerdigungsanstalt Zum Frieden G. M. B. H. Ruf 20455 Dresden-A., Augustastr. 6 Ruf 20455 das Haus für würdige und preiswerte Ausführung von Beerdigungen - Feuerbestattungen - Ueberführungen auch aus allen Krankenhäusern, Kliniken usw. Besorgung der Heimbürgin kostenlos Sparkasse und Versicherungen für Sterbegeld

Neue Dresdner BEERDIGUNGS-ANSTALT CONCORDIA Drei Lamprechtz. 69. G. m. B. H. Obergraben 19, Ruf 51716, 53968 Erd- u. Feuerbestattungen Ueberführungen in jeder Ausführung.

Liebes Brautpaar! Ich lade Sie zur zwanglosen Besichtigung meiner großen Möbelschau ein. Briegitzer Möbel-Richter Amalienstraße 12 • Stadt- und landbekannt für Billigkeit und Güte

Für die erhabende Anteilnahme beim Helmgange unseres lieben Vaters sagen wir unseren herzlichsten Dank Elisabeth Schwenter geb. Schmidt Erich Schwenter nebst Helmut Dresden N 1, Webergasse 21 19. Januar 1936

Dauendecken Steppdecken, Reilm-Unterlagen. Auch Ihre Überbetten werden zu jedem umgeändert. Bettfedern, Inletts Neuzell, Bettfedern-Reinigungsanlage Bettenhaus Burda Gruner Straße 22 Telefon 12482

Steier vor Fastnacht zum letztenmal Verkauf von Dujardin Original-Weinbrand bei bekannten Original-Produzenten. Preis 2.85 Original-Weinbrand bei bekannten Original-Produzenten. Preis 1.85

Besser als keine, ist eine kleine Anrede. In den Dresdner Nachrichten heißt es: Einmalig zum 20. Weibensjahr, nur 11.8 Pfennige

GUMMI-Leibbinden Plattfußbelagen / Bruchbänder fertig auf nach Maß / Spülapparate Richard Münnich Hauptstraße 11

Ob Sie dringend irgend etwas suchen, verkaufen, mieten oder vermieten wollen; - brauchen Sie Personal, oder haben Sie sonst irgend einen Wunsch, den Sie rasch erfüllt sehen möchten; Eine kleine Anzeige in den „Dresdner Nachrichten“ hat immer Erfolg!



Komödienhaus Maria Paudler Nur noch bis 23. Januar! **Erhard Siedel** Ab 23. Januar täglich 8 1/2 Uhr **Schneeweißchen und Rosenrot** Jeden Mittw., Sonnab. u. Sonntag
 Prager Str. / Reitbahnstr. Ruf 22444 in Rätsel um Beate In Charleys Tante Lustiges Märchenstück mit Musik u. Tanz Kleine Preise! 4 Uhr nachmittags

Volkswohl
 21. Jan. 8 Uhr **Der Bettler aus Dingsda**
 Operette von Eduard Künneke
 22. Jan. 8 Uhr **Volkstümliches Konzert**
 23. Jan. 8 Uhr **Der gemaltige Simaischal**
 24. Jan. 8 Uhr **Neuanmeldungen zur Mitgliedschaft**

ALBERT-THEATER
 Sonntag, 20.15 Uhr
 Letztes Gastspiel der Komödie Berlin
 mit Rudolf Platte, Blandine Ebinger, Else Boy u. a.
 „Spiel an Bord“
 Lustspiel in 3 Akten

Konzertdirektion Erich Knoblauch
Furtwängler
 m. d. Berliner Philharm. Orchester
Tino Pattiera
Gustav Jacoby
Meister-Sextett
Comedian Harmonists

Konzertdirektion F. Ries
2. Beethoven-Abend
Prof. Florizel v. Reuter
Nadina Ferreri

Konzertdirektion Beck
Quartetto di Roma
Respighi / Beethoven / Schubert

Kammersänger Julius Patzak
Deutschlands herrlichster Tenor
Lubka Kolessa

Förster Pianos
 Waisenhausstraße 18
 Klavierisch unübertroffen, dabei sehr preisw.

„Wilde Woche“
 verbunden mit der Deutschen Jagdausstellung
Berlin 1936
 23. Januar - 2. Februar
 Ausstellungshallen am Kaiserdamm
 Die große Winterchau des deutschen Bauern

PARK HOTEL Weisser Hirsch
„TANZ-TEE“
„Gesellschaftsabend“
Wolf-Loroy

Sächsische Staatstheater
Opernhaus
Schauspielhaus
Central-Theater

„Heimat, wie bist du so schön!“
Wiederholung des großen Lausitzer Heimatabendes mit:
„Deutschland, Deutschland über alles“

Dresdner Philharmonie
 Leitung: **Paul van Kempen**
 Mittwoch, den 22. Jan., 20 Uhr, Gewerbehäus
5. Anrechts-Konzert
 Solist: **José Riavez**

Apparate
Bohr
Vereine
Dresdner Vortragsverein

Apparate
Bohr
Vereine
Dresdner Vortragsverein

Apparate
Bohr
Vereine
Dresdner Vortragsverein

CENTRAL THEATER
 Täglich 8 Uhr
 Nur noch bis Donnerstag!
Ein Kaiser ist verliebt
Quirlequitsch
Frau Luna

Apparate
Bohr
Vereine
Dresdner Vortragsverein

Apparate
Bohr
Vereine
Dresdner Vortragsverein

Apparate
Bohr
Vereine
Dresdner Vortragsverein

Fest der Akademie
Sonnabend, 8. Febr. erstmalig
 Im Programm: **Hilde Clairfried** und **Einar Kristjansson** (Staatsoper) Ballett der Staatsoper mit **Hilde Schlieben** und **Oino Neppach** mit **E. Killan** und **W. Lorey**; 2 Tombolen; Ordensverleihung u. a. m.
 Vorverkauf zu RM. 5.- (beschr. Anzahl); Ries, Verkehrsbüro Altmarkt u. Hauptbhf., Musikhaus Bock, Akademie
 Abendkasse RM. 7.50, Fracksteuer

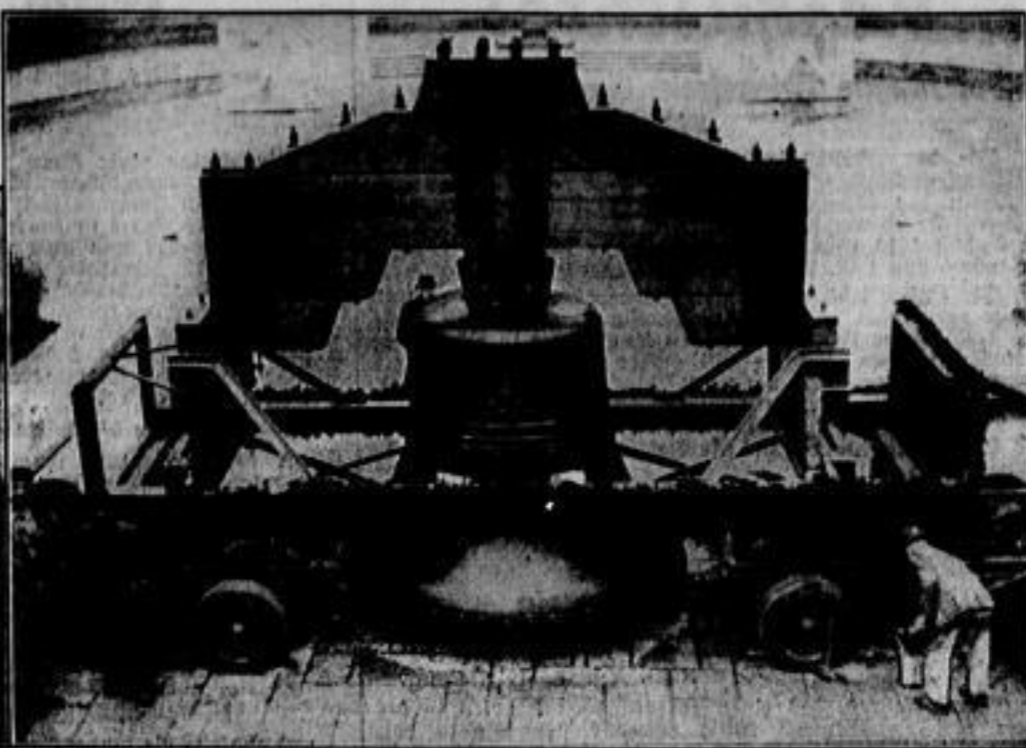
Sonntag
 Oberdor
 Goh über
 bornhaus,
 ten die 25
 gönnen
 Unten: T
 Der fäber
 Das
 Das
 Unermü
 dab sich unte
 werden (alle
 Vermächtni
 Betrugung
 liegt dabei
 licht und ein
 auf fern vor
 geben und i
 schen Lieber
 littlich in
 in Siebenbü
 dort wo D
 Er verlangt
 Qualität de
 die Stellung
 Mut zur W
 land nicht w
 des W.D.A.
 Der W
 erste volkst
 droben im
 Seibe, erzie
 die haben
 das der W
 überlassen
 50 Jahre
 Banat un
 Slavien, in
 find in die
 von ihnen
 unter viele
 dab sie nach
 auf ein Jol

Bilder vom Tage



Oberstdorf im Zeichen der Deutschen Skimeisterschaften hoch über den Wolken liegt in 1900 m Höhe das Nebelhornhaus, von dem aus bei den Deutschen Meisterschaften die Abfahrtsläufer gestartet wurden. Die Skiläufer gönnen sich vor ihrer Schlussfahrt eine Ruhepause in Sonne und Schnee

Unten: Training in Garmisch-Partenkirchen Der Führer der kanadischen Olympia-Mannschaft Harry Pangman in seinem originellen Schappels



Die Olympia-Glocke auf dem Wege nach Berlin Da es für die riesige Glocke keinen geeigneten Eisenbahnwagen gibt, muß die Glocke auf dem lörrödrigen Culemeyerschen Spezial-Strassenfahrzeug der Deutschen Reichsbahn transportiert werden
Unten: WC-Studium in Japan Wenn der Großvater Schreiben lehrt, so ist man mit großer Begeisterung dabei. So geht es auch dem kleinen Enkel Sifamasa des japanischen Ministerpräsidenten Okada, der sich mit großem Ernst die Hand von seinem Großvater bei Erlernung der schwierigen japanischen Schrift führen läßt



Vorbereitungen für die „Grüne Woche“ in Berlin

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wird fleißig an der Vorbereitung zu der großen Landwirtschafts- und Jagd-Ausstellung der „Grünen Woche“ gearbeitet. Im Ehrenhof der Eingangshalle entsteht die überlebensgroße Statue eines Soldaten, der die Wiedererlangung der Wehrhoheit veranschaulicht

Aufnahmen: Atlantic (1), Presse-Bild-Zentrale (2), Presse-Photo O. m. b. H. (1), Scherl-Bilderdienst (1)



Das Auslandsdeutschtum sendet seine Töchter

Die erste volksdeutsche Jungmädchenschule des VDA

In Stuttgart, der Stadt des Auslandsdeutschtums, entstand in wenigen Monaten diese bedeutende Schöpfung.

Unermüdlicher Bräutigam ist der VDA; er sorgt dafür, daß sich unsere deutschen Stammesgenossen draußen nicht umwerfen lassen und daß sie ihr deutsches Gut als heiligstes Vermächtnis ihren Kindern bewahren. Die

Bezeichnung der auslandsdeutschen Frauen und Mädchen

liegt daher dem VDA besonders am Herzen. Sie sind es, die lechzt und einst ihren Söhnen und Töchtern das deutsche Erbgut fern von dem mütterlichen Heimatboden mit in ihre Wiege geben und die diese deutschen Kinder getreu den alten deutschen Ueberlieferungen großziehen werden. Hart und unerbittlich ist der Existenzkampf, den auslandsdeutsche Frauen in Siebenbürgen, im Banat, im Balkan oder sonst überall dort wo Deutsche im Ausland zu finden sind, führen müssen. Er verlangt ein hartes und zähes Geschlecht, denn nur die Qualität der Menschen in ihrem persönlichen Einsatz kann die Stellung der Deutschen draußen in der Welt befestigen. Mut zur Wirklichkeit zu haben und das Deutschtum im Ausland nicht mit Augen der Romantik zu sehen, ist das Bestreben des VDA.

Der Wirklichkeit und der Zukunft zu dienen, ist auch die erste volksdeutsche Jungmädchenschule bernsten, die der VDA droben im Viktor-Roehl-Haus, auf Stuttgarts Feuerbacher Höhe, errichtet hat. Lustig strahlt die Fahne - es VDA und die Fahnen des Reiches über dem großen modernen Gebäude, das der VDA von dem Verein „Kinderheim“ für diese Zwecke überlassen erhielt.

50 Töchter deutscher Eltern aus Bessarabien, aus dem Banat und der Bukowina, aus Siebenbürgen und Jugoslawien, aus Lettland, Estland, Litauen und Dänemark

sind in dieser volksdeutschen Schule untergebracht. Die meisten von ihnen sind zum erstenmal auf deutschem Heimatboden, unter vielen Schwierigkeiten und Opfern haben sie es erreicht, daß sie nach Deutschland kamen. Sie sind dem Ruf des VDA, auf ein Jahr nach Deutschland zu reisen, freudig gefolgt. Sie

wollen das neue Deutschland sehen und den neuen zukunftsfrohen Geist erleben, der ihr Mutterland in allen seinen Teilen heute durchzieht.

Freundlich wird man bei einem Besuch im Viktor-Roehl-Haus ins Wartezimmer geleitet. Fräulein Direktorin Otte tritt herein, jung und frisch und unbekümmert, mit einem sonnigen Lachen empfängt sie die neugierigen Besucher. Sie ist Örenylanddeutsche, in Polen geboren; Gewerbelehrerin und Landwirtschaftslehrerin in einer Person. Ueberzeugt spricht sie von der Notwendigkeit, die auslandsdeutschen Mädchen fräulich zu schulen, denn nur dann können diese Mädchen, die größtenteils aus Bauern- und Lehrerfamilien, aus Handwerks- und Beamtenkreisen

kommen, später ihre Aufgaben als deutsche Frauen draußen in der Welt erfüllen. Sie beschäftigt, wie fest draußen in den auslandsdeutschen Kolonien besonders der kleine Mann, der Bauer und Handwerker, auf seiner Scholle sich hält und treu im Glauben an sein Deutschtum bleibt. Daher steht der VDA seine besondere Aufgabe darin, Töchter dieser auslandsdeutschen Kreise richtig zu schulen, nicht nur in geistigen, sondern auch in allen praktischen Dingen des Lebens.

So ist der Vormittag der Schule, der mit der üblichen Morgengymnastik beginnt, ausschließlich den praktischen Arbeiten vorbehalten. Ansonsten gibt es im Viktor-Roehl-Haus nicht. Die Mädchen haben daher reichlich Gelegenheit, sich in allen Handarbeiten praktisch durchzubilden.

Man lernt waschen und baden, putzen und waschen, nähen und bügeln, fura alles, was der Haushalt erfordert. Aber auch Krankenpflege, Säuglingspflege und Betreuung der kleinen Kinder sind Lehrfächer dieser Jungmädchenschule. Im Katharinenhospital, in der Städtischen Frauenklinik und in einem Kindergarten bietet sich den Mädchen die Möglichkeit, diese Fächer nicht nur theoretisch zu erlernen. Jedes der Mädchen kommt an jede Arbeit, denn aller sechs Wochen werden die Arbeiten für die einzelnen Gruppen gewechselt.

Der Nachmittag ist regelmäßig der kulturellen und weltanschaulichen Schulung vorbehalten. Deutsch, Geschichte,

Staatsbürgerkunde, Rechnen, Lebensgestaltung und Kunstgeschichte, Gesundheitslehre und Biologie sind die Fächer, in denen unterrichtet wird. Eine besonders wichtige Stellung in den Unterrichtsfächern dieser volksdeutschen Jungmädchenschule nimmt Lied, Spiel und Tanz ein, denn nichts hält die Menschen, wenn sie fern von der Heimat sind, mehr zusammen und gibt ihnen größeren inneren Halt als

ein gemeinsam gesungenes Lied oder ein gemeinsames Spiel.

Dabei hat man einen Talentspiellehrer, regelmäßige Musik- und Gesangstunden und einen Volkstanzkursus eingerichtet. Das deutsche Lied ist es auch, das die Heimwunde in der Schule versüßt und das frisch und froh auf den Wanderungen, die die Mädchenschar öfters hinaus in die Schönheiten des schwäbischen Landes führen, erklingt.

Bei einem Rundgang durch das große geräumige Haus mit seinem schönen Speisesaal und seinen lustigen und hellen Schlafsälen mit seinen breiten blumengeschmückten Terrassen, von denen aus man Stuttgart in seiner einzigartigen Lage bewundern kann, sieht man die Mädchen,

viele in den alten, bunten Trachten ihrer Heimat,

wie sie überall fleißig die Hände regen und willig die ihnen ausgeteilten Arbeiten verrichten.

Diese volksdeutsche Schule ist ein Anfang, und sie ist ein Versuch, das wird ausdrücklich von der Leiterin betont. Es soll auch in Zukunft eine einhellige Auswähl der Mädchen getroffen werden, vor allem soll die Teilnahme an der Schule auf die Altersklassen von 14 bis 22 Jahren beschränkt bleiben. Was bei Eintritt in die Schule von allen Schülerinnen unbedingt verlangt wird, ist die innere Zugehörigkeit zum Deutschtum und die Liebe zum deutschen Vaterland. Nach einem Jahr des Lernens und Schauens werden sie dann wieder hinausgehen in ihr Vaterland jenseits der deutschen Grenzen, geschult in allen Dingen, die das Leben erfordert und fest im Glauben an die deutsche Sendung in der Welt.

Stuttgart ist es, das diese erste volksdeutsche Jungmädchenschule in seinen Mauern beherbergt. Wir hoffen, daß diese Schule zur ständigen Einrichtung des VDA wird und für immer in Stuttgart bleibt. Denn nirgends sonst in Deutschland ist das Sorgen um das Auslandsdeutschtum und der Einsatz für unsere Volksgenossen, die außerhalb der deutschen Grenzen wohnen, härter und lebendiger als in der großen „Stadt des Auslandsdeutschtums“ Stuttgart. E. B.

Vermischtes

Der jüngste Kriegsfreiwillige - ein Dreizehnjähriger

Wie der „Kuffhäuser“, das Reichsblatt des Deutschen Reichsriegerbundes, jetzt feststellte, ist Emil V. Duber aus München der jüngste deutsche Kriegsfreiwillige des Weltkrieges. Er ist am 7. Oktober 1900 geboren und wurde am 31. August 1914, also mit 13 Jahren und 11 Monaten, beim Ersabattillon I Nr. 173 als Kriegsfreiwilliger angenommen.

Wie Duber laut im „Kuffhäuser“ berichtet, wurde er 1915 schwer verwundet, zog nach der Genesung zum zweiten Male ins Feld, wo er 1916 wegen eines Kopfschusses in die Heimat entlassen werden mußte. 1918 wurde er dann „als altes Frontschwein“ mit dem normalen Jahrgang 1900 eingezogen, kam nach Strahburg zum Infanterie-Regiment 24, wo ihn die Demobilisierung erreichte. Duber verdiente sich bei Herrn das II und vor Verdun die Badische Silberne Verdienstmedaille.

Der „Kuffhäuser“ lieh in diesem Zusammenhang auch einen vierzehnjährigen, einen fünfzehnjährigen und einen sechzehnjährigen Kriegsfreiwilligen zu Wort kommen.

Eine gefährliche Lügnerin

Unschuldsbeweis durch Blutprobe

NRG, Dessau, 15. Januar.

Ein Verfahren, das einen erschreckenden Einblick in die Seele eines aufstrebend völlig verwahrlosten Kindes bot, wurde dieser Tage vor der Dessauer Strafkammer verhandelt. Angeklagt war ein junger Artist, Mitglied einer reisenden Artistengesellschaft, der im Jahre 1934 einem noch schulpflichtigen Mädchen wiederholt Gewalt angetan haben sollte.

Das Mädchen war Anfang vorigen Jahres mit einem Kinde niederkommen und gab den jungen Artisten bei der amtlichen Vernehmung als Vater an. Da es gleichzeitig mit aller Bestimmtheit behauptete, vergewaltigt worden zu sein, stand die Sache für den Beschuldigten außerordentlich ungünstig, denn das Mädchen erzeuete sich allgemein eines guten Rufes und galt als durchaus glaubwürdig.

Der Artist beteuerte immer wieder, das Mädchen kaum zu kennen und völlig unschuldig zu sein. Das eingeleitete Verfahren mußte aber dennoch seinen Fortgang nehmen. Eine hohe Zuschußstrafe schien ihm sicher. Als aber der Verteidiger des Angeklagten als letzten Unschuldsbeweis eine Blutprobe beantragte, ergab es sich, daß der junge Mann unter keinen Umständen der Vater des Kindes sein konnte. Man sieht, die kriminalistische Wissenschaft ist heute im Besitz von zuverlässigen Methoden, die eine Verurteilung eines Unschuldigen verhindern können.

Der endgültige Unschuldsbeweis ergab sich jedoch erst nach dem Geständnis des jungen Mädchens. Als nämlich eines Tages sein Stiefvater eine gerichtliche Vorladung erhielt, wurde seine Mutter ruhig und sagte ihm auf den Kopf zu, daß es falsche Angaben gemacht haben müsse. Das Mädchen war so erschrocken, daß es weinend zusammensank und nun endlich die Wahrheit sagte. Tatsächlich war ihr Stiefvater der Vater ihres Kindes. Er wurde augenblicklich, ebenso wie das Mädchen, in Haft genommen, während das Gericht den angeklagten jungen Artisten wegen erwiesener Unschuld freisprach.

Miefenzoglia auf Sizilien in Frankreich

DD Paris, 17. Januar.

Vor einigen Wochen wurde auf der Landstraße in der Nähe von Versailles die Leiche eines etwa neunjährigen Jungen gefunden, in dem mehrere Personen das Kind eines Miefenzogs wiedererkennen wollten. Die daraufhin angestellten Ermittlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß diese Vermutung zwar nicht den Tatsachen entspricht, daß aber das Kind des betreffenden Miefenzogs ebenfalls spurlos verschwunden ist, ohne daß der Vater, der es angeblich seiner von ihm getrennt lebenden Frau und diese wieder ihrer Mutter übergeben haben will, angeben kann, wo es geblieben ist. Die Polizei hat daher zu einem Radikalmittel gegriffen und am Mittwoch in zehn französischen Departements eine Miefenzoglia auf Miefenzog angestellt, die daraufhin untersucht werden, ob irgendein Familienglied fehlt oder zuviel da ist. Man will versuchen, auf diese Weise die Eltern des unbekannt tot anwesenden und gleichzeitig den augenblicklichen Aufenthalt des verschwundenen festzustellen.

Nach 20 Jahren wiedergefunden

Ein Findling entdeckt seine Schwester

In dem jugoslawischen Städtchen Stolze erregte sich ein aufsehenerregendes Zwischenfall. Nach zwei Jahrzehnten fand der Städtische Diabbling Welmir Schimowitz seine Schwester wieder, und zwar erkannte er sie, die in einem kleinen Bekleidungsatelier schwächende Hebelarbeiterin war, an ihrer Stimme.

Winter 1914: Im Osten standen die Serben mit ihren zusammengebrochenen Heeresmassen. Im Westen erschienen die vorrückenden organisierten Armeen der Zentralmächte. Es waren Wochen der erbarmlichen Kälte, Wochen schwerer Entbehrungen und bitterer Sorgen. Die müden Weine trugen die hungernden Serbinnen mit ihren Kindern weit hinaus auf die Landstraße. Dort hin, wo man das furchtbare Töden der Maschinengewehre nicht mehr allzu deutlich hörte, und der Lärm des Krieges allmählich verstummte. Sie zogen hinaus vor die Tore der Stadt, diese armen Frauen mit schreienden Kindern auf dem Arm.

Welmir bleibt zurück

Auch der dreizehnjährige Welmir nahm an dieser Flucht vor dem Krieg teil, auch er lief durch die eiskalten Winternächte, und bittere Tränen liefen über sein abgemagertes Gesicht.

Tann kam der grauenvolle Augenblick. Ein paar Granaten explodierten auf der Landstraße! Alles flüchtete aus dieser Hölle des Todes. Viele erlitten das Schicksal, und sie starben elend ohne jede Hilfe. Männer rüchelten in dem kleinen Strahlengraben, und neben ihnen stand Welmir, ein dreizehnjähriger Bub, allein und verlassen.

Zwei Stunden später kam ein Roter-Kreuz-Wagen der Serben vorbei. Sie sahen das kleine, heulende Kind! Man fragte nach seinem Namen. Aber Welmir blieb stumm! Er wußte nicht, wer sein Vater war und wo seine Mutter verblieben. Auch in den Flüchtlingslagern wachte niemand etwas von dem verlorengegangenen dreizehnjährigen Bub. Der Arzt, der die Kranen dieses Roter-Kreuz-Wagens betreute, nahm Welmir mit nach Hause, und da ihm das Kind gut gefiel, adoptierte er es kurz entschlossen. So wurde aus dem kleinen Welmir ein Welmir Schimowitz.

Erst auf dem Sterbebett berichtete der Arzt seinem angenommenen Kinde von dessen Schicksal, und erzählte ihm, unter welchen Umständen er einst den kleinen Welmir gefunden hatte...

Eine Frau gegen 10000 Männer

Mrs. Ligget will ihren Mann rächen - Die Zeitung, die den Gangstern den Krieg erklärt

Minneapolis (USA), 14. Januar.

Eine kleine zarte Frau mit leidenschaftlichen schwarzen Augen und energischem Mund hat den amerikanischen Gangstern den Krieg erklärt. Sie hat weder Geld noch Beziehungen, ihr Name ist kaum bekannt, sie verfügt nicht über Maschinengewehre und nicht über Panzerautos. Nur eines hat sie: Mut. Sie hatte den Mut, sich über amerikanische Justiz und Verbrecherbekämpfung sehr kritisch zu äußern, sie hatte den Mut, den 10000 Banditen der Stadt Minneapolis einen Verwünschungskampf anzukündigen, und sie wird diesen Kampf unerbittlich durchführen, um, wie sie selbst sagt, die Justizbehörden der Vereinigten Staaten „erröten zu machen“. Sie trägt in ihrer Tasche

ein blutbesetztes Taschentuch.

Es ist das Taschentuch ihres Mannes, des amerikanischen Journalisten Walter Ligget, der am 9. Dezember 1935 in Minneapolis von Gangstern ermordet wurde.

Mrs. Edith Ligget war 21 Jahre alt, als sie heiratete. Ihr Mann arbeitete damals als Reporter bei New Yorker Zeitungen. Er war ein Idealist, den das immer schwächer werdende Treiben der Verbrecher in USA bedrückte. Und er beschloß, sein Leben dem Kampf gegen die Unterwelt zu widmen und von seinen Ersparnissen

eine eigene Zeitung herauszugeben, die rückhaltlos den Schleiern von den Mafiosos, den großen und kleinen Banditen aller Art reißen

- und zugleich die mangelhafte Bekämpfung dieser Landplage brandmarken sollte. Walter Liggets Zeitung, die in Minneapolis erschien, wurde ein großer ideeller Erfolg. Sie deckte Geheimnisse der Unterwelt auf und gab den Behörden wertvolle Anhaltspunkte, sie verfolgte unerbittlich jene „Wiederwärtiger“, die ihre unsaubere Tätigkeit durch Verleumdungen gegen die Behörden und die Presse zu vertuschen suchten. Als vor einem Jahr Edward Gullford,

ein Reporter von Liggets Zeitung, durch Revolvergeschosse von Gangstern getötet wurde, hätte das für den beherzten Herausgeber des Blattes eine Warnung sein müssen. Doch Ligget ließ sich nicht abföhren, Unermüdlich und allen Drohungen zum Trotz führte er sein Werk fort. Nicht ohne den Gouvenneur von Minneapolis, Floyd Olson, schärft anzureifen, weil, trotz deutlicher Anhaltspunkte, die Mörder Gullfords nicht festgenommen werden konnten. Am 9. Dezember des vorigen Jahres lud Ligget in seinem kleinen Auto, begleitet von seiner Frau und seinen zwei Kindern, durch eine Vorstadt von Minneapolis, als er von einem schweren Wagen überholt wurde. Aus fünf Revolvern knallte eine Salve. Frau Ligget konnte mit Mühe das Auto zum Halten bringen.

Ihr Mann ist tot am Steuer.

Und nun wendet sich Mrs. Ligget mit einem Rufstuf an die Öffentlichkeit. Sie führt die Zeitung ihres Mannes weiter und hat darin den 10000 Gangstern von Minneapolis, an ihrer Spitze dem mutmaßlichen Mörder ihres Mannes, Ed Gann, dem gefährlichsten Mafioso- und Mädchenhändler von Minnesota, einen Vernichtungskampf an.

„Ich will nichts, als Walter rächen.“

sagt sie, „und dazu beitragen, daß Ed Gann, der festgenommen wurde, auf den elektrischen Stuhl muß. Sollte aber die Untersuchung abermals so mangelhaft geführt werden, daß man diesen schändlichen öffentlichen Feind, den ich genau als einen der Schlingen erkannt habe, freiläßt wegen Mangel an Beweisen, dann will ich selbst ihn rächen, mit denselben Methoden, die die Banditen und gegenüber angewandt haben. Dann werde ich ihm mit der Waffe in der Hand gegenüberreten - entweder er oder ich. Das Blut einer Frau mag dann die Behörden zur Befinnung bringen, daß nun der letzte Termin gekommen ist zum wahrhaften Vernichtungskampf gegen Amerika's öffentliche Feinde.“ Der Rufstuf der tapferen kleinen Mrs. Ligget hat in den Vereinigten Staaten viel Aufsehen hervorgerufen.

„Ich bitte um Ihre Hand, mein Herr...“

Waukegan (Illinois), Januar.

In den ländlichen Bezirken des Staates Illinois herrschen noch jahrhundertalte Sitten und Gebräuche. In diesen Ueberlieferungen zählt auch der Brauch, daß in den Schloßhöfen die heiratsfähigen jungen Mädchen um die Hand des Verehrers anhalten.

Auf dem Standesamt müssen Braut und Bräutigam unter Eid bekunden, daß „sie“ es war, die um „ihn“ freite. Wenn diese Formalität erfüllt ist, nimmt der Friedensrichter, der in den kleineren Städten und Dörfern zugleich das Amt des Standesbeamten vertritt, die Trauung vollzähndig und endgültig vor. Von diesem Vorrecht machen die jungen Paare, wie es heißt, in den Schloßhöfen reichlichen Gebrauch. In dem Städtchen Waukegan allein gingen 1932 nicht weniger als 29 glückliche Paare kostenlos den Bund fürs Leben ein. Wie es heißt, soll dieses Jahr der Brauch auch auf die Großstädte ausgedehnt werden, doch wären noch gewisse Widerstände zu überwinden, denn dem Staate entgeht auf diese Weise eine staatliche Einnahme.

Ein „Mozarthaus“ niedergefallen.

Wieder fällt der Spitzhaube ein historisches Haus zum Opfer; für den Verkehr bildet es ein Hindernis, so melden die holländischen Blätter mit einer gewissen Trauer. Es ist das sogenannte „Mozarthaus“ in der Graasweg. Der „kleine Mozart“ - er war acht Jahre alt - war mit seinen Eltern im September 1785 unterwegs nach Amsterdam, um dort am Dole der Drahter schon seine Kunst zu zeigen. Das Kind wurde aber in 's Graasweg krank, und so mußte man volle fünf Monate, bis Januar 1786, dort bleiben, im „Dol van Utrecht“.

Landkreis Oltendamm prämiert das beste Haus. Der Kreisbauhof Oltendamm hat beschlossen, vom 1. April 1938 ab alljährlich das beste Haus des Landkreises auszuzeichnen, um auf diese Weise wieder den Sinn für bodenständiges und schönes Bauen zu wecken. Die Auszeichnung besteht in einer künstlerisch angefertigten Tafel, die schräg am Hause angebracht werden muß. Für den Wettbewerb kommen nur Ein- und Zweifamilienhäuser in Frage. Am höchsten soll das

Ein Sohn sucht seine Familie

Welmir sahnte von diesem Augenblick an, daß irgendwo in der Welt Menschen seien, die auf ihn warteten, daß man sich nach ihm sehnte und das verlorengegangene Kind nach nicht vergessen hatte. Nun gab es für ihn nur noch ein Ziel: „Ich will meine Familie suchen und finden!“

Monatelang zog er durch die Städte und Dörfer von Jugoslawien. Immer schaute sein Auge nach Menschen, die aus seinem Blut sein, die seine Eltern oder Geschwister sein könnten. Nachforschungen in serbischen Kriegsärztlern blieben erfolglos, ebenso Untersuchungen der jugoslawischen Behörden. Ueberall erntete die gleiche Antwort: „Bei uns hat niemand nach einem kleinen Welmir gefragt.“

Aber er gab die Hoffnung nicht auf. Der Glaube, seine Angehörigen doch eines Tages wiederzufinden, war zu hart in ihm.

Schicksal in der Landstraße

Auf seinen Fahrten kam Welmir auch eines Abends nach Stolze, einer kleinen jugoslawischen Stadt mit winkligen Gassen und einem romantischen Marktplatz. In Stolze ist nicht viel los. Es gibt ein paar solide Bierlokale und Konditoreien und auch eine Tanzdielen mit zweifelhafte Artisten und einer allzu lauten Kapelle. Der Hotelportier empfahl dem Fremden diesen kleinen Wirtsbetrieb, und Welmir dachte an einen lustigen Abend, der harmlos und vergnügt, wie er begann, auch enden sollte.

Zuerst trat ein herb gekleideter Gummistiefel das Podium, dann eine Sängerin und schließlich ein junges, schönes Mädchen, das die neuesten Modeschlager sang. Ihre Stimme ist eigentlich zu schade für dieses finstere Lokal, dachte sich Welmir, und auf einmal war es ihm, als habe er diese Stimme schon lange gehört, als könne er sie seit Jahren. Er erinnerte sich, wie seine Mutter einst in der letzten Christnacht ein kleines Schlummerlied gesungen hatte, wie er dieser herrlichen Stimme lauschte, die ihm für immer verlorenging.

Ein paar Minuten später sah die Sängerin an seinem Tisch. Welmir erzählte von seinen Jugenderinnerungen, und auch die Sängerin berichtete aus ihrem Leben, wie sie in den Kriegsjahren den Bruder verloren habe und nie wieder etwas von ihm gehört hätte: „Welmir, hieß er und war ein guter Junge...“

Zehn Minuten später lagen sich Bruder und Schwester in den Armen. Nach zwanzig Jahren haben sie sich endlich wiedergefunden. In diesen Tagen sind sie nun nach Belgrad gereist, um die Gräber ihrer Eltern aufzusuchen.

H. M.

Haus bewertet werden, bei dem mit wenigen Mitteln Vorbildliches geleistet worden ist.

Die Ueberführung eines Mörders durch ein Haar ist dieser Tage in Stockholm gelungen. Dort war ein Tischlermeister ermordet in seiner Werkstatt aufgefunden worden; allem Anschein nach lag Mordmord vor. Der Täter hatte keine Spuren hinterlassen. Fingerabdrücke und sonstige Anzeichen einer Verbrechertätigkeit waren nicht zu entdecken. Auf dem Kopf des Toten fand sich aber ein schwarzes Haar, das einem fremden Menschen gehören mußte. Mehrere Verdächtige aus dem Bekanntenkreis des Täters wurden nun untersucht, und die gerichtsarztliche Prüfung ergab, daß das Haar nur einem von ihnen, einem früheren Gefellen des Täters gehören konnte. Dieser hat den Mord auch schließlich eingestanden.

Um die blauen Augen. Ein Bericht in Kopenhagen hatte sich vor einigen Tagen mit einem nicht allfälligen Fall zu beschäftigen. Es handelte sich um die Anerkennung der Vaterchaft für ein ehelich geborenes Kind. Der Vater behauptete vor Gericht, er habe wichtige Gründe, anzunehmen, daß er nicht der Vater des Kindes sei, denn sowohl er selbst, wie auch seine Frau hätten blaue Augen. Seit Generationen sind alle Mitglieder beider Familien blaunäsig gewesen. Das Kind aber habe braune Augen. Dafür gebe es nur die eine Erklärung, daß der leibliche Vater des Kindes auch braune Augen habe. Das Gericht aber entschied nach Einholung von Gutachten gelehrter Sachverständiger gegen den Vater. Die Gutachten erklärten, daß solche Fälle vorkämen, wenn auch nur einmal von hundert, in denen ein Kind andere Augen habe als die Eltern und Vorfahren.

Mädchen von heute. In Cleveland in USA verliebte sich ein 18jähriges Mädchen in einen 19jährigen jungen Mann, daß sie ihm einen Heiratsantrag machte, und da er dagegen Einwendungen vorbrachte, beschloß, ihn zu entführen und mit Gewalt zur Hochzeit zu zwingen. Sie verständigte sich mit zwei befreundeten jungen Männern und warierte abends mit ihrem Auto vor einem Kino, das der Besuchte besuchte. Als dieser nach der Vorstellung herauskam, wurde er aufgefordert, im Auto Platz zu nehmen. Anstandslos stieg er ein. Man fuhr mit ihm in einen benachbarten Ort und erklärte ihm unterwegs, daß er Annela Deane unbedingt heiraten müsse. Man werde zum Friedensrichter der benachbarten Stadt fahren und der werde sofort die Trauung vornehmen. Der junge Bräutigam fügte sich nach anfänglichem Widerstreben in sein Schicksal.

Papa Brangel. Einmal erhielt Brangel die Einladung zu vier aufeinander folgenden Hoffestlichkeiten. Auf der Einladung war um Mitteilung gebeten, zu welchem der vier Feste er erscheinen würde. Brangel schrieb: „Ich komme auf allen Fieren!“

Amor im Kleidergeschäft

NRG, Paris, 17. Januar.

Der 15jährige Georgi Marac, der erst im vergangenen Jahr aus der Schule entlassen worden war, kam vor kurzer Zeit bei dem Barbier Gaudet in Wrevoix in Südfrankreich, dem einzigen Weiker am Ort, in die Lehre. Georgi war kein dummes Junge, aber trotzdem hat nun seine Pizarolaufgabe vorzeitig ein rasches Ende gefunden, denn der junge Burche verliebte sich unsterblich in seine seltsame, junge Weikerin, die er unentwegt mit seinen Anträgen verfolgte. Da hatten alle Kopfnüsse nicht. Für die Kundhaft hatte der Junge seinen Blick übrig, dagegen hingen seine Augen an seiner Weikerin.

Auf die Dauer konnte das natürlich nicht gut tun. Das sah Georgi wohl selbst ein, jedenfalls verwarf er fürsich gegen Abend aus dem Laden des Weikers, indem er einen Fettel zurückließ. „Deute passiert noch etwas Furchtbares“, so klang es lakonisch auf dem Fettel. In der Tat begab sich der verliebte Friseurlehrling zu dem Waffenhändler von Wrevoix und erhand dort, angeblich im Auftrag des Herrn Gaudet, einen Revolver. Mit der entsprechenden Munition versehen, schick er sich dann in die Wohnung des Weikers ein, wo er sich in dem Kleidergeschäft des Schlafgemaches verriet.

Trotzdem geschah in dieser Nacht nichts weiter. Ob nun der verliebte Georgi doch noch Angst vor der eigenen Courage bekommen hat, ob ihn der Schlaf übermannt hat, oder sonst los war, das ist noch nicht genau bekannt. Erst am folgenden Morgen ist es dann zur Auseinandersetzung gekommen, und zwar als der Weiker seinen Kleidergeschäft öffnete, um sich einen anderen Anzug herauszuholen. Der verliebte Weiker zog seine Waffe und schuß. Glücklicherweise ging der Schuß fehl, und Herr Gaudet behält seine Aktivität. Er packte seinen Weiker am Kragen, befürwortete ihn wieder in den Kleidergeschäft und schloß ab. Jetzt begann ein wahrer Angelkampf durch die Hände des Schranken. Der tolle Junge versuchte seine gesamte Munition, außer einem Streifschuß, den dabei die verdammte Weikerin abbekam, richtete er jedoch mit dieser Knarre keinen Schaden an.

Die herbeigerufene Polizei hat den jugendlichen Schützen schließlich aus dem Kleidergeschäft geholt und ihn verhaftet. „Ich bin ja so verliebt“, das waren seine letzten Worte, von einem sentimentalen Augenblick an die Adresse der Weikerin begleitet, als sie den Jungen abführten.

Das
Bogen m
Famillenglied
eigenschaft im
punkt an gibt
Schon im
die Hand des
lieb. Ballen

Im Heimat
Dosen L, de
dem der Wi
Saa
mordung die
gang Friedric
land verkauft
Pauline und
Dergogin
durch Erblich
Reichslehn E
Lehn an. S
tum Sagan.
Dergogin I
wundervoll
den sie mit O
Gartenkühle
les Schlosses,
den Dergen a
Dergogin
geistreiche Pr

Arzt
Prof
Beu
hat seine T
Massag
Sorgf
ARNOL

Das letzte preußische Thronlehn ist erloschen

Von Joachim Seuchlehl

Sagan war das letzte preußische Thronlehn. Nach dem Familiengütergesetz vom 22. April 1890 mußte die Lehneigenschaft im Jahre 1905 erloschen sein. Von diesem Zeitpunkt an gibt es nun in Deutschland kein Thronlehn mehr. Schon im 15. Jahrhundert kam das Herzogtum Sagan in die Hand des deutschen Kaisers, der es als Reichslehn verlieh. Wallenstein wurde damit belehnt, und nach seiner Er-

schaffung war mit dem Grafen Edmond de Talleyrand-Perigord, Herzog von Dino, einem Neffen des berühmten Staatsmannes, verheiratet. Hierdurch

wurde sie Französin,

und hieraus ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß ein deutsches Thronlehn-Fürstentum Sagan, in die Hände einer Familie überging, der außer Deutschen auch zahlreiche französische Mitglieder angehörten und auch heute noch angehören, und daran hat Krieg und Revolution nichts ändern können.

Es verlobte sich schon, bei der Herzogin Dorothea etwas länger zu verweilen. Nach ihrer bald erfolgten Scheidung wandte sie sich zur Politik, verband sich enger mit ihrem Onkel, dem bekannten französischen Staatsmann Talleyrand, reiste mit ihm von Hof zu Hof und war

auf dem Wiener Kongreß ein der markantesten Persönlichkeiten.

Einen großen Teil seiner Erfolge mußte er auf ihr Konto verbuchen. Viele ihrer Geheimnisse erschleuterte die Griefe, die sich in der kostbaren Autographensammlung des Schlosses befinden. Hier schlummert auch — fronte des Schicksals — das Original des glühenden Freiheitsliedes von Nicolaus Becker:

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein ...“

Ein Treppenwitz der Weltgeschichte, die Schrift dieses deutschen aller Vieder in — französischem Besitz.

Nach dem Tode Talleyrands zog sich Herzogin Dorothea nach Sagan, ihrer eigentlichen Heimat, dem alten Sitz ihrer Familie, zurück. Derselbe Freundschaff verband sie mit König Friedrich Wilhelm IV., dessen künstlerische Ideale sie entflammte und den sie mit sicherem Geschmack vertrat. Im Jahre 1802 starb diese schöne und kluge Frau, von der der schöne Ausspruch kam: „Nur durch die Anmut zieht man an, nur durch das Herz fesselt man!“

Nach ihrem Tode folgte ihr ältester Sohn Ludwig, der es meisterhaft verstand, die Würde eines Duc de Balenoy mit der eines preußischen Herzogs zu verbinden. Sein Nachfolger im Thronlehn war sein Sohn Boson I., der als gebrochener Mann nach dem Tode seines Vaters den Besitz antrat, und der in Paris lebte und sich nur besuchsweise in Sagan aufhielt. Sein Sohn Wille verachtete auf das Thronlehn zu Gunsten seines Sohnes Edward, der sich im Jahre 1928, kaum zwanzigjährig, wegen einer romantischen Liebesgeschichte erschoss. Nunmehr kam das Thronlehn Sagan gemäß den Bestimmungen des Lehngesetzes an den Onkel des Verstorbenen,

Boson II., Duc de Balenoy, den heutigen Lehnherr.

Boson II. ist Franzose und lebt in Paris. Er war noch niemals in Sagan und kennt seinen riesigen Besitz nur aus Plänen, Photographien und Abrechnungen.

Mit dem zu Ende gegangenen Jahr ist das Thronlehn aufgelöst. Ist Boson II. nun uneingeschränkter Besitzer? Nein, ganz so einfach ist das nun nicht. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird er nur beschränkter Besitzer, als Nacherbe kommt seine Nichte Violente, Schwester des verstorbenen Herzogs Edward, in Betracht. Außerdem ist bereits im Jahre 1928 auf Veranlassung der Behörden aus dem Besitz in deutsch-öffentlichem Interesse

ein sogenanntes Waldgut gebildet worden, das der Aufsicht der Ministerien für Landwirtschaft und Justiz untersteht.

So ist durch gesetzliche Bestimmungen jedenfalls dafür gesorgt, daß nicht nur die riesigen Forsten erhalten bleiben, sondern daß auch alle Einkünfte zur Erhaltung des Besitzes verwendet werden, wie überhaupt die ganze Verwaltung in Händen von Deutschen liegt.

Vor etwa zehn Jahren tauchten Verkaufsabsichten auf. Aber die gesetzlichen Bestimmungen lassen nur einen Deutschen als Käufer zu, und einen Deutschen, der sonst Millionen besitzt, wie sie zum Ankauf dieses ungeheuren Besitzes nötig sind, gibt es zur Zeit in Deutschland nicht. Also wird wohl auch für die Zukunft alles beim alten bleiben.

Nun das Thronlehn verschwindet, und es bleibt ein französischer Herzog als deutscher Großgrundbesitzer.



Boson I., der letzte Herzog, der in Sagan Hof hielt

Im Heimatmuseum von Sagan fand sich diese alte Photographie, die den Herzog Boson I., den Onkel der Herzogin Dorothea, an dem historischen Tisch sitzend zeigt, an dem der Wiener Kongreß unterzeichnet wurde. Herzog Boson mit seinem schwarzen Haar und dem schwarzumrandeten Ringlas war ein echter Boulevardier.



3 Aufn. Seuchlehl

Herzogin Dorothea von Sagan

Dieses Koloritbild zeigt die schöne und geistvolle Frau, die alle Großen ihrer Zeit bei sich zu Gast sah. Sie ist die eigentliche Schöpferin der prächtigen Inneneinrichtung des Schlosses und des herrlichen Parkes.

mordung die Fürsten von Volkowich, die es 1786 mit Genehmigung Friedrichs des Großen an den Herzog Peter von Kurland veräußerten. Ihm folgten seine Töchter Wilhelmine, Pauline und dann Dorothea.

Herzogin Dorothea von Sagan und Dino vereinte ihren durch Erbschaft übernommenen Allodsbesitz mit dem alten Reichslehn Sagan und trug beides der Krone Preußen als Lehn an. So entstand das preußische Thronlehn-Fürstentum Sagan.

Herzogin Dorothea ist die eigentliche Schöpferin jener wundervollen Inneneinrichtung des Schlosses und des herrlichen Parkes,

den sie mit Hilfe des Fürsten Pückler-Muskau, des genialen Gartenkünstlers, anlegte. Sie war der eigentliche Geist dieses Schlosses, und noch heute lebt die Erinnerung an sie in den Herzen aller Saganer.

Herzogin Dorothea, eine schöne, temperamentsvolle und geistreiche Frau, die alle Großen ihrer Zeit bei sich zu Gast



Das Dampferzeugnis
für Hautverunreinigungen
Lackwässer ist besonders
billig! Dampferzeugnis ist ab bei
den nächsten Dampfern!

imi

• Über Nacht einweichen in heißer **imi**-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
• Kochen in kalt zubereiteter, neuer **imi**-Lösung.
• In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

Ärztliche Mitteilungen

Prof. Dr. med. Päßler
Beuststraße 9 - Ruf 42311
hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Sprechstunde wie bisher

Massage Charlotte Huhle
Räcknitzstr. 20, I.
Ruf 27088 - 10-18 Uhr
Sorgfältige Ausführung ärztlich verordn. Massagen
Für Gesunde gründliche Durcharbeitung

ARNOLDISCHE BUCHHANDLUNG
Dresden, Altmarkt, Ecke Webergasse, Ruf 21402
Fachbuchhandlung für Medizin

Gebiß 14 Zähne Bestes Material
50.- Mt.

ausführl. Zahnbehandlung
Goldplatten • Stahlplatten • Goldbrücken • Goldkronen
Ganzheit eines Zahns können Sie Ihnen neuen Zahnersatz
bei mir erhalten. Besondere ärztliche Beratung

B. Grünberg, Dentist
Dresden, Räcknitzstraße 1, Ecke Strube, nahe Prager Str.
Sprechzeit: 9-19, Sonntags 10-12 Uhr / Tel. 29726

Gute Friedrich Kindler
Möbel n u r - Scheffelstraße 15

Perser-Teppiche
1 großer Posten Brücken 78.- 58.-
seltene schöne Stücke, RM.
1 Posten Zimmerteppiche 225.- an
..... von RM.

Orient-Teppich-Import
M. WIESELMANN
PRAGER STRASSE 49, L

Klischee
Jeder Art
Schönwolf, Plieninger

Brillanten
Einzigartig über dem Markt hat jeder seine
Wahl! Krabi, Gendhausstraße 11

Das Haus für gute und billige Möbel
bietet stets
große Auswahl
ca. 50 Stühle von 20.- an
ca. 40 Schränke von 150.- an
ca. 30 Speisezimmer
von 175.- an
viele Einzelmöbel

MÖBE LUDEWIG
Waisenhausstr. 3
schräg über d. Central-Theater

Turnen Sport Wandern

Nr. 31 Seite 20

Dresdner Nachrichten

Sonntag, 19. Januar 1936

Zwei Gauligaspiele in Dresden

Es scheint, als könne sich dieser Sonntag in der schifflichen Gauliga wieder einmal zu einem Tag der Ueberraschungen ausmachen, wie wir sie zu Beginn der Spielzeit fast wöchentlich erlebt haben. Allerdings sind Guts Muts und der VfB Leipzig diesmal nicht befechtigt, so daß die beiden stark zurückgefallenen Träger der blauweißen Mannschaftsfarben mit verstränkten Armen aufsehen dürfen, ob ihnen etwa doch noch Meisterkronen winken. Es wird in erster Linie auf den Dresdner Sport-Club und auf den VfB Chemnitz ankommen, wie weit das möglich wird.

In Dresden gehen zwei Gauligaspiele vorstatten: Dresdner Sport-Club gegen SC Planitz

14 Uhr im DSC-Sportpark im Osttagebege. Im Herbst gewann der DSC in Planitz mit Ach und Krach 1:0. Doch dem VfB Leipzig geht das nicht an den Kragen. 2:1 verlor er, und sollte jetzt dabei wenigstens einen 6:1-Sieg gegen die „Wespen“ heraus. Uebrigens, der Vergleich stimmt, auch jene unangenehmen Inzidenzen sind in der Nähe ihres Hauses immer am gefährlichsten und stehen dort am schlimmsten... Und die Planitzer haben auf fremden Plätzen nicht viel erreicht. Sie schlugen einmal beinahe Guts Muts, doch das war damals kein Kunststück. Jetzt sollen sie nun die einseitige Mannschafft bekämpfen, die dem Tabellenstand nach noch neben dem VfB Meisterschaftsaussichten zu besitzen scheint und den Chemnitz Spitzenspieler auch auf Grund des eigenen Torverhältnisses einholen und bezwingen kann. Sie treffen dazu eine Mannschafft in den Dresdnern an, die gewiß nicht bis zum letzten Punkt ausgeht, jedoch auch einen so gefährlichen Gegner wie Guts Muts zuletzt mit der richtigen Taktik sicher zu bezwingen verstand. Das dürfte eine sehr schwere Aufgabe sein. Die Mannschaffen:

Table with 2 columns: DSC and SC Planitz. Lists player names and positions.

Zweifelslos sind die Planitzer gut besetzt. Schloffer wird in ihren Reihen zum ersten Male gegen seine alte Mannschafft antreten. Seine Angriffskameraden sind vom schnellsten Durchsetzungsvermögen. In der Abwehrreihe überragt Sellmann und das Schlußdreieck ist stets sicher gewesen. Allerdings dürfte es auf dem großen Platz im Osttagebege doch diese und jene Schwankungen geben. Da auf Dresdner Seite über die Abwehrkraft von Verteidigung und Torhüter wenig zu sagen ist und auch die Abwehrreihe diese stärkste Hintermannschafft im Gau Sachsen immer wieder zweckentsprechend zu verstärken weiß, mühte der Planitzer Sturm schon in Hofheim sein, wenn er zu Treffern kommen will. Umgekehrt hat sich die neue Sturmabteilung des DSC eingepflegt und bemüht. Das wurde gegen Guts Muts gezeigt. Zudem weiß man beim DSC, daß bei der Einbuße auch nur eines Punktes, den allerdings die Planitzer mit Bezug auf die Abwehrrangfrage sehr gut gebrauchen könnten, der VfB Chemnitz ungeschädigt auf die Meisterschaft zuziehen könnte. So wird man gewiß die Meisterschaft nicht unterlassen und einen sicheren Sieg anstreben. Das Gegenteil bedeutete eine Niederberraschung.

Sportfreunde 01 gegen BC Hartha

14 Uhr an der Bärndorfer Straße. Das andere Dresdner Spiel zeigt deutlich genug, wie stark die Frage nach dem zweiten absteigenden Verein noch in der Schwebe ist. Beide Mannschaffen dieses Treffens sind längst nicht aus der Gefahrenzone heraus. Bekümmert doch die Dresdner erst acht und die Harthaer erst sieben Gewinnpunkte. Allerdings waren die Sportfreunde eine der wenigen Mannschaffen, die

den BC Hartha dabei mit 2:1 schlugen. Doch ob sie ohne weiteres auch auf eigenem Platz den Sieg wiederholen können, muß nach den Eindrücken aus ihrem letzten Gesellschaftsspiel gegen die Hallenser Sportfreunde noch stark bezweifelt werden. Die Mannschaffen:

Table with 2 columns: Sportfreunde 01 and BC Hartha. Lists player names and positions.

Bei den Dresdnern findet man also die bisherige Aufstellung. Bei den Harthaern steht noch nicht fest, ob Möbius abermals in der linken Verteidigung anzutreten wird. Im letzten, gegen den VfB Chemnitz 1:2 verlorenen Spiel bewährte sich das nicht nur nicht, sondern soll auch für den knappen Sieg der Vollstänigkeit legitim ausschlaggebend gewesen sein. Wenn man nach Sieg oder Niederlage fragen will, so kann hier in erster Linie lediglich die Angriffsform der Dresdner eine Antwort geben. In der Vorreihe haben die Sportfreunde bestimmt größere Schwankungen aufzuweisen, als die Harthaer in der gleichen Formation. Finden sich die Harthaer hier und bringen sie auch die nötige Schnelligkeit auf, so dürfte die Abwehrkraft ihrer Hintermannschafft dafür bürgen, daß auch ein knapper Vorprung gehalten wird. Uebrigens ist jedoch den Harthaern, mit einem oder zwei Treffern in Führung zu gehen, so dürfte es ein schweres Stück Arbeit bedeuten, den Ausgleich oder gar den

knappen Sieg zu erlangen. Wir halten das Spiel, aus dem beide Mannschaffen stark die Punkte benötigen, trotz des Dresdner Platzes für ganz offen.

Wacker Leipzig gegen Dresdensia

um 14 Uhr in Leipzig. Dresdensia hat auf dem Wackerplatz antreten und dürfte sich auch wohl dort in der Rolle des Punktelienten schaden müssen. Das Gerüchtel an der Teplitzer Straße ging für Dresdensia 1:0 verloren. Damals brauchten jedoch die Schwarz-Weißen noch nicht auf ihren noch immer verletzten Torhüter Müller und die beiden entrechteten und sehr starken Spieler Hilde und Gerhold zu verzichten. Sie werden gerade in Leipzig alle drei um so mehr fehlen, als Wacker in eine recht bekümmerte Form hineingeworfen ist. Der glatte 3:0-Sieg über den VfB Leipzig am letzten Sonntag bewies das deutlich genug. Vor allem dürfte die glänzende eingeleitete Hintermannschafft der Wackeraner die Dresdner Angriffsreihe zu völliger Unzulänglichkeit verkommen. Alles beruht also auf einem klugen Sieg der Leipziger hin. Er muß sich für die Dresdner recht folgenschwer auswirken, denn auch bei den verunglückten Punktstabrechnungen läßt sich keine Aussicht mehr für Dresdensia im Abstiegsumlauf zusammenbauen.

Fortuna Leipzig gegen Polizeisportverein Chemnitz

Dem zweiten Leipziger Gauligaspiel auf dem Postenplatz gilt gleichgroße Spannung, wie dem Besuch der Planitzer beim DSC. Auch Fortuna scheint nach dem Herbstergebnis von 5:3 eine Mannschafft zu sein, die dem Spitzenspieler noch gefährlich werden dürfte. Auch der VfB weilt so zu berichten, wie schwer ihm im Herbst der 1:0-Sieg gemacht wurde. Dazu sollten die Rot-Weißen auch über darüber nachgedacht haben, daß ein Sieg über den Spitzenspieler auch sie wieder in die Reihe der Meisterschaftskandidaten bringen kann. Allerdings scheint die allgemeine Form der Chemnitzer Mannschafft besser zu sein. Fortuna ist noch immer die alte Stammmannschafft, die hoch steht oder hoch fallen soll. Dennoch werden in diesem Treffen alle Möglichkeiten einer Ueberraschung.

Im Dresden-Bautzner Bezirk

kann man die vier Verbandsspiele schon mehr oder weniger unter den Generalbegriff „Flugkletter“ bringen, da Meisterschaft und Aufstieg schon beinahe entschieden sind. In Dresden wird nur das Treffen

VfB 03 gegen Südwest

um 14 Uhr an der Deutscher Platz in Lindwulke ausgetragen. In ihm stehen zwei Sieger des letzten Sonntag aufeinander. Die VfB schlugen überlegen die Spielvereinigung 2:2 und Südwest errang gegen die VfB einen 2:0-Erfolg. Bestimmt darf man sich bei der Ueberrichter nicht allzu hart eine Stammmannschafft nennen und aus Wagnisgründen den VfB die besseren Karten ausbilden. Uebrigens ist es die Spielform von Südwest bedauerlicher als die der VfB, und das kann sollte das Treffen wenigstens einhalten. Dazu heißt es nicht, ob VfB auch zweiwöchentlich gegen die Spielvereinigung gerade gute Form beibehält, wenn auch an der Abwehrkraft der VfB Schlußdreieck nicht zu zweifeln ist. Wahrscheinlich wird das Spiel recht hart umkämpft sein und sollte mit einem knappen Ergebnis enden.

Radebeuler BC gegen Sportfreunde Freiberg

um 14 Uhr in Radebeul. Die Radebeuler könnten bei einer weiteren Niederlage noch in die Abstiegsszone geraten. Doch den Freibergern winkt ein ähnliches Schicksal, so daß die Punkte auch in Radebeul heiß umkämpft sein werden. Aus Wagnisgründen darf man die Radebeuler eher als ihre Gäste als Sieger erwarten. Doch die Radebeuler Hintermannschafft ist sehr schwer zu überwinden. So ist die Frage nach dem Sieger nur von dem Namen der Radebeuler Anstaltsleiter zu beantworten. Das Treffen erscheint also ganz offen. Auch eine Punktstille ist durchaus möglich.

Sportlust Zittau gegen Sportverein Riesa

um 14 Uhr in Zittau. Der Rieseer Spitzenspieler wird sich auch in Zittau die Punkte dann nicht nehmen lassen, wenn Sportlust das

letzte können einlegt. Für die Zittauer gibt es noch wenig Leistungsmöglichkeiten für den Verbleib in der Bezirksklasse.

Budissa Bautzen gegen 08 Bischofswerda

um 14 Uhr in Baugen. Budissa wird kaum Luft verspüren, in der Punktformung noch weiter zurückzufallen. Eine Niederlage bräute die Baugen auf den letzten Platz.

Gesellschaftsspiele

Spielvereinigung gegen VfB Fortuna

um 14 Uhr an der Sozialbauers Straße. Die Kaufhäuser haben sich eine der schifflichen Kreisfälligen Mannschaffen zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Fortuna möchte sich in Eigenmannung mit Dresdner Gauligamannschaffen eine recht gute Figur und dürfte ein ehrenvolles Abschneiden auch in Aussicht verhängen. Spielvereinigung stellt: Döring; Günther, Schmidt; Hod, Stephan, Götzke; Leitold, Vogl, Schubert, Werner, Winkler.

2. Runde Vereinspokal

Heute Sonntag wird die zweite Runde um den Deutschen Fußballvereinspokal ausgetragen, in der Mannschaffen der 1. und 2. Kreisfälligen aufeinanderstreffen. Schon beim Start gab es Ueberraschungen, die auch heute nicht ausgeschlossen sind. Einige Paarungen laufen besonders schlechte Wettkämpfe erwarten. Am 14.10 Uhr auf den Plätzen der angegebenen Vereine beginnen, wie folgt:

- 1. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
2. Dresden-Borsdorf gegen VfB Dippoldshausen.
3. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
4. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
5. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
6. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
7. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
8. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
9. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.
10. Dresden-Grana gegen VfB Dippoldshausen.

Punktspiel der 1. Kreisfälligen

VfB Dippoldshausen Dresden gegen VfB Dippoldshausen. 14 Uhr an der Meider Straße in Dresden. Die Reuhschüler sind kein leicht zu schlagender Gegner.

Freundschaftsspiele

- Spezial gegen Dresdner Sport-Club Jungfahn um 11 Uhr an der Heimholzstraße.
10.00 Uhr am Erfurter Platz.
Dresdner Sport. 1910 gegen VfB Dippoldshausen um 14.00 Uhr in Dresden.
11.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
12.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
13.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
14.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
15.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
16.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
17.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
18.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
19.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.
20.00 Uhr: Dresden 1910 gegen VfB Dippoldshausen.

Deutsche Skimeisterschaften

Die beiden ersten Tage der Deutschen Skimeisterschaften in Oberhof haben sportlich hochwertige Leistungen gebracht. Ein vermeintlicher Regiespieler verhinderte jedoch, den Wettbewerb nach außen hin in dem gleichen Maße zu ermden. Teilnehmer und Zuschauer waren ihrer Aufgabe keineswegs gewachsen. Von dem am Vormittag um 10 Uhr getarteten Langlauf lagen in der 8. Abendstunde erst die Zeiten der ersten fünf Bewerber vor. Etwas schneller ging es wohl beim Torlauf, dafür ließ aber die Errechnung der Kombination über Gebühr auf sich warten, denn am späten Abend lag hierüber noch nicht ein offizielleres Ergebnis vor. Man hatte den Eindruck, daß die örtliche Organisationsleitung eine Aufgabe übernommen hatte, für deren Lösung ihr die Voraussetzungen fehlten.

Bessere Ergebnisse: Torlauf, Männer: 6. Dr. Veiter (Freiburg) 2:02,0. 7. Müller (Partenkirchen) 2:02,4. 8. Roman Wörndle (Partenkirchen) 2:03,4. 9. Julius Höpfer (München) 2:07,10. Hans Kemler (Partenkirchen) 2:11,2. 11. Alfred Müller (München) 2:11,8. 12. Torki Neu (Oberammergau) 2:15,8. Kombination, Abfahrt-Torlauf in 1. Amal (1): 1. Franz Pfnar, 2. Toni Wober, 3. Hans Kemler, 4. Guzzi Rantschner, 5. Roman Wörndle, 6. Dr. Veiter.

Langlauf, 18 Kilometer: 1. Toni Jeller (Stuhlfelden) 1:18:20. 2. Willi Vogner (München) 1:18:16. 3. Walter Wob (München) 1:18:45. 4. Franz Reiser (Partenkirchen) 1:18:46. 5. Guzzi Müller (Garmisch-Partenkirchen) 1:19:48. Torlauf für Männer: 1. Rudi Granz (Freiburg) 1:48,4 (58,2 und 55,2), 2. Franz Pfnar (Schellenberg) 1:50,9 (58,7 und 57,2), 3. Toni Wober (Partenkirchen) 1:58,1 (57,7 und 60,4), 4. Johann Pfnar (Schellenberg) 1:59,8 (61,2 und 68,1), 5. Guzzi Rantschner (Partenkirchen) 2:00,7 (57,8 und 62,9).

Akademisches Skirennen in Mürren

Die in diesem Jahre nur schwach besetzten Akademischen Skimeisterschaften aller Völker, mit denen die Schweizerischen Hochschülervereine verbunden sind, begannen am Freitag in Mürren mit dem Abfahrtsläufer. Es sind diesmal nur fünf Nationen, im einzelnen die Schweiz, Oesterreich, Norwegen, England und Japan, beteiligt. Die 68 Mannen abgeben haben. Für die Abfahrtsläufer war die einen Höhenunterschied von 800 Meter aufwies Standardhöhe am Schiltdal gewählt worden. Der Schnee war hart, und eine Anzahl von Kontrolloren machten allzu ausgiebige Schußfahrten unmöglich. In der ersten Seniorenläufe gab es einen englischen Sieg. Der Oxfordstudent D. A. Thompson gewann in der

Tagesskizze von 2:42,2 gegen 2. Gert (Dnnsbruck) in 2:52,4. J. Senaricens (Wien) in 2:56,2 und K. Koch (Berlin) in 2:57,4. In der zweiten Männerklasse siegte der bekannte Schweizer Viktor Strelli (Zürich) in 2:45,4, und bei den Frauen waren Lucie Durand (Wien) in 2:58,4 die Schnellste.

Sportmöglichkeiten im Ostzgebirge?

Nachdem bereits am Freitagabend letzter Schneefall im Gebirge einsetzte, der fast ohne Unterbrechung auch noch Sonnabendvormittag anhält, sind in höchsten Lagen wieder leidliche Sportmöglichkeiten vorhanden. Derlich ist die Winterlandschaft im Rammgebiet bei Jinnwald-Georgenfeld, wo der Rauhreif Schnee und Straucher bis in die feinsten Nadelspitzen hinauf wieder mit Anrauh überzogen hat. Die Temperatur betrug am Sonnabendvormittag in Jinnwald (Jinnwaldbaude) 6 und in Altsender 4 Grad. In den höheren Lagen sind nun bei etwa 8 Zentimeter Reuschnee wieder Sportmöglichkeiten vorhanden. Freilich heißt es, Sturzrader und Stoppelsfelder nur mit allergrößter Vorsicht zu betreiben. Aber auf Wiesen und Waldwegen kann man schon skifwandern. Wer also am Sonntag der weißen Kunst huldigen will, der muß schon hinauf ins Rammgebiet. Da der letzte Schneefall immer noch andauert, ist mit einer weiteren Verbesserung der Sportmöglichkeiten bis Sonntag früh zu rechnen. In Altsender, Weitting, Oberbärenburg und Rippdorf sind die Sportmöglichkeiten zur Zeit noch recht mäßig. Eine dünne Schneedecke reicht zwar bis in die Täler herab, aber sie reicht nicht zur Ausbildung des Skisports aus. Möglicherweise wird sich auch hier die Schneelage noch günstiger gestalten, wenn der Schneefall weiter anhält. Autofahrern ist dringend zu raten, die Schneeketten mitzunehmen, da die Straßen im freien Gelände teilweise vereist sind.

Olympia-Stadionpässe im Februar

Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936 gibt auf Grund verschiedener Anfragen bekannt, daß die Olympia-Stadionpässe für die Berliner Spiele erst im Februar und die Dauerkarten erst im März zum Versand kommen können.

Sonntag, 19. Januar 1936... Gegenüber. Die... noch weitere... geschlossen, einen... über deren... Ueberraschungen... reich, falls... einen schmerz... Tabellenblätter... nach der Torun... über geben, u... hintermannsch... sehr guten Ver... stand. In der... die Tabellenbl... wasser BR der... und kann bei... über die Vöden... gefommen. Sp... als Gegner. Z... müssen lassen... und am... räumigen Plaz... geist haben, d... recht am Table... Sportverein 191... darfte das End... 2011 Seilrenner... Bei den 2... heros Großsch... 1911 Koban und... sch nummer ge... ziele. Überda... Thuberg.

Deut...

Zachsen, d... Hoaland die... sch schon seit... sportliches... Ta die Deutsc... national ausd... jährlich die... Skiflauf im... schalten zur... eiling-A... getragen werd... Die Entsch... nächstjährigen... reis in den... Skiflauf in D... schalten. Ne... nipi) und des... leiben) sind... Dieichler... nach Überd... solchen Veran... auch bei den... nächstjährigen... vertreten. D... 1937 nach We... zu begrüßen... innerhalb von... den seit 1900... bedeutendste... Altsender mit... einem Torlau... Deutsche Skim... werden, daß... Deutsche Skim...

Nach dem... formalerer e... kann am 20... Automobili... halbes Jahr... Biers das... brauchbaren... ionen erliert... des Automobi... Venz mit sein... in Rammbeim... Am 2. Ro... ami die Pate... Nachtrag fol... Es hand... Nachtrag, bel... Anwendung f... 1. Bei e... zum Erkenn... Wackelst. 2. Die... Debel, ameli... Weibe, welche... der einen Se... Wona gefest... anderer Seite... getrennt wer... Die am 1... bestimmende... Stellung wird...

Nach länger... Schläfen wic... gemeidet, die... Am 18. Janua... Großschal... ungengege... haben. Nch... sein. Nachm... Janegen bei d... schreibt, G... Der S... daß die 9... innerhalb d... durchläßt w... die in ersch... Am 2. Ja... und 3. N... Dresden 1. u... schifflichen... Mannschaffen... in der Entsch... die Wackelst... Dresden 19... Strelal mit... Der 2... auf der H... 12 Mannsch... Gowa und 2... 1897 zu un... mäßig über... Wino Wein...

Oberlausitzer Fußballsport

In Waagen haben sich Fußball und Fußballer... gegenüber. Die Ober haben scheinbar ihre Kräfte überwinden und...

Sportklub gegen Sportverein Niesla, Tabellenführer gegen Tabellenletzten. Man ist nur interessiert, wie hoch der Torunterchied sein wird...

In der Kreisklasse kommt es zu einem wichtigen Treffen. Die Tabellenplätze dürften jetzt mit 2 Punkten Vorprung vor dem...

Deutsche Skimeisterschaften 1937 in Altenberg

Sachsen, das zuletzt im Februar 1929 in Klingenthal im Vogtland die Deutschen Skimeisterschaften durchführte, bemüht sich...

Die Entscheidung, ob Sachsen der Austragungsort der nächstjährigen Deutschen Skimeisterschaften sein wird, fällt bereits...

50 Jahre Automobil

Nach dem am 29. August 1885 das von Gottlieb Daimler konstruierte erste Motorrad der Welt patentiert worden war...

Am 2. November des gleichen Jahres wurde vom Patentamt die Patentschrift veröffentlicht...

Es handelt sich um ein durch Gasmaschine betriebenes Fahrzeug, bei welchem folgende Einrichtungen gleichzeitig in Anwendung kommen:

- 1. Bei einem Vorderrädermotor die Vorrichtung zum Erkennen des Funktionierens und des Stillstandes im Gasbehälter.
2. Die gezeichnete Bremsvorrichtung, wobei mittels des Pedals, zweier ungleich großer Pedalräder und einer Kurbel...

Radball in Dresden

Nach längerer Ruhepause wird nun endlich der Radballbetrieb in Dresden wieder in Gang kommen. Den Anfang machen, wie schon...

Am 19. Januar ereignet sich zunächst die Kreislage Dresden und Weibischbrunn...

Der Spielplan sieht wie folgt aus: Dresden 1. gegen Weibischbrunn 2. am 19. Januar...

Der Kreis Weibischbrunn spielt zur gleichen Zeit im Vereinshaus auf der...

Handball-Punktkämpfe in allen Klassen

Holen Sportfreunde 01 auf?

Mit vier Pflichtspielen wartet heute, Sonntag, abermals die Handball-Waulliga Sachsen auf. Da die Reichs-

(DSC) stellen sich die Dresdner voraussichtlich mit Mann; Hermann, Heine; Arschmar, Schmidt, Leopold; Schanz, Pfahner 11, Rad, Böhler, Müller.

SC 04 Freital gegen MTSA Leipzig

14.30 Uhr in Freital. Nach ihrem bislang einzigen Siege gegen die Dresdner Sportfreunde übernahmen am Sonntag die Freitaler durch ein 5:5 Unentschieden in Leipzig...

Sportfreunde 01 gegen Spielvereinigung Leipzig

11 Uhr an der Bärndorfer Straße. Für die Dresdner ist es höchste Zeit, durch einen Erfolg die Gefahr des Abstiegs zu bannen...

TuS Werdau gegen TuS Leipzig-Schönefeld

In Werdau. Beide Mannschaften nehmen einen guten Mittelplatz in der Punktordnung ein...

TuS Chemnitz-Gablenz gegen TuS 1897 Leipzig

In Chemnitz. Die Leipziger, noch nicht aller Mühen überdient, werden alles Können aufbieten...

Handball - Pflichtspiele

- In der 1. Kreisklasse beginnen um 14 Uhr, soweit nichts anderes vermerkt, folgende Treffen:
Stapel A: TuS Naumburg gegen TuS Lommahaus, TuS Briekemig gegen TuS Reichsdorf...

Ostsachsens neue Skisporttermine

Das langfristige ungenügende Sportwetter in allen ostsächsischen Gebirgszonen wickelt sich...

- 26. Januar: Sächsische Skimeisterschaften in Mühlstein;
3. Februar: Sächsische Staffelmehrschaften und 60-Kilometer-Tauerlauf in Altenberg...

In der Bezirksklasse

des Kreises Dresden werden die Pflichtspiele mit zehn Treffen fortgesetzt. Die Spielreihen der drei Staffeln liegen vor...

Dresdner Sport-Club gegen Weibischbrunn 08 um 10 Uhr im Dörgerode...

SC Weibischbrunn gegen Turngemeinde Riesa um 14 Uhr an der Lepziger Straße...

TSW Dresden gegen SC Niesla um 10 Uhr an der oberen Friedelstraße...

Sportgemeinde 1898 gegen TuS Niederbühlitz um 9 Uhr im Jägerpark...

SC Guts Muths gegen HTS Oberlichtenau um 10.30 Uhr an der Vitenhäuserstraße...

TuS 1897 Dresden gegen Turnklub Weibischbrunn um 10 Uhr an der Donsstraße...

und alles Können aufbieten, ihren Harben den Erfolg zu sichern...

TuS Weibischbrunn gegen TuS Radeberg um 14 Uhr in Radeberg...

TuS Weibischbrunn gegen SC Niederbühlitz um 14 Uhr an der oberen Friedelstraße...

Turngemeinde Weibischbrunn gegen TuS Weibischbrunn um 14 Uhr an der Friedelstraße...

TuS Weibischbrunn gegen Spielvereinigung um 10 Uhr in Weibischbrunn...

TuS Weibischbrunn gegen Turnklub Weibischbrunn um 14 Uhr in Weibischbrunn...

Handball in der Oberlausitz

Budissa hat sich den SC Neutitz zu einem Freundschaftsspiel eingeladen...

Berzirks-Amateur-Bau-meisterschaften

Zu einem sportlichen Großereignis gestaltete sich für Freital die Zwölfstunde um die Meisterschaft des Bezirkes 8...

Ringerfahrern schließlich nach Punkten geschlagen bekennen. In den...

Die Ergebnisse: Jugendleichtgewicht: Sportfreunde 01 verlor gegen...

Zur Erinnerung der Bezirksmeisterschaften am 27. Januar, 20.15 Uhr, im Dresdner Rindfleischbau, lauten die Paarungen wie folgt:

- Fliegengewicht: Reite (Sportfreunde 01) gegen Volkmann (Freital);
Bantamgewicht: Stephan (Weibischbrunn) gegen Müller (Weibischbrunn);
Federgewicht: Köhler (Sportia Weibischbrunn) gegen...

Die Sprache unserer Kinder

Wesentlich für das Sprechenlernen unserer Kinder sind der Nachahmungstrieb und das gute Gehör. Es wird behauptet, daß auch dem Weltbewußtsein gewisse Bedeutung zukommt, da Lippen- und Zungenlaute zuerst erlernt würden und blinde Kinder manchmal später sprechen lernen als sehende.

Weil das Kind ein nachahmendes Wesen ist, wird es auf seine Vorbilder antworten. Bringt eine mütterliche Sprache an sein Ohr? Wie wichtig wird da die Kinderstube, das Haus! Schon der Klang der Sprache ist bedeutungsvoll und verschieden. Völker und Stämme unterscheiden sich dadurch, wo organische Hindernisse nicht vorhanden sind, kann jedes Kind zu einer lautreinen, wohlklingenden Sprache gelangen, die dem Ohr wohl tut und den Klang der Worte befeuert. Wie sehr fehlt's in dieser Beziehung oft!

Wir erfahren es selber, wie unangenehm und mancher Mensch durch den bloßen Klang seiner Sprache berührt, wie ein anderer dagegen nur durch den Fluß einer melodischen und doch natürlichen Rede für sich einnimmt. Viel kann das Haus zur Sprachrichtigkeit beitragen. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, Kinder müßten ihre eigene Sprache reden lassen zu müssen. Ihre Mundart sollen sie wohl haben, die kindliche Anschauungsweise, in der sie sich selber auch die Sprache bilden und häufig eigenartige, selbstgeschaffene Ausdrücke gebrauchen, aber das sollte nicht abhalten, von Jugend an auf richtige Sprechweise zu gewöhnen. Gerade in die Umgangssprache schleichen sich eine Menge Fehler ein, auf die das Kind immer wieder aufmerksam gemacht werden muß. Wie oft werden Wörter verwechselt, Sätze weg gelassen, wird der Satzbau mitten im Satz geändert. Da ist mal die Lust „Bildchen“ gewesen, da hat etwas „süßlich“ gut geschmeckt. Kann nicht auch das Kind schon solchen Witzeln begreifen?

Auch zur Klarheit soll das Kind erzogen werden. Da muß es angehalten werden, nicht loslos durcheinander zu erzählen, sondern einen bestimmten Gedankengang innezuhalten, Ordnung zu haben. Dabei braucht die Umgangssprache nicht gepreist und gekünstelt

auszufallen, sondern soll schlicht und natürlich sein.

Ein gutes Mittel der Sprachbildung ist das Lesen, das laute Lesen. Liebt das Kind gutgeschriebene Bücher im Kreise der Familie vor, so wird dadurch das Sprachgefühl in hohem Grade verfeinert. Auch das Auswendiglernen und das gute, sinnvolle Vortragen wird Früchte bringen. Daß dabei nur Stoffe in Frage kommen, die das Kind versteht, ist selbstverständlich. Ein Wegweiser hierbei ist jedes gute Lesebuch. Auch das Schreiben dient der Sprachbildung, weil hierbei das Kind tatsächlich ein kleines Kunstwerk schaffen muß, bei dem es auf jedes Wort ankommt. Die heutige Pädagogik begünstigt den sogenannten freien Aufsatz, das heißt, sie gibt dem Kinde solche Aufgaben zur Niederschrift, bei denen es aus eigenem Erleben schöpfen kann oder der Einbildung Spielraum geben darf. Auch dabei können mal solche Themen gestellt werden, wie z. B. „Auf dem Bahndamm“, „Wintern bei der Großmutter“. Ihre Niederschrift erfreut die Kinder meist, und sie lernen dabei einfach, natürlich und klar schreiben.

Vor der Sprache müssen die Begriffsvorstellungen da sein. Ist das nicht der Fall, dann spielt das Kind mit den Worten, ohne sich etwas zu denken. Das ist oft der Zustand des Schwärmers. Denn „eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“. Deshalb gelte als letzte Forderung, den Kindern einen reichen Sprachinhalt beizubringen. Dadurch, daß wir uns selber recht viel mit ihnen unterhalten, ihren Vorstellungskreis erweitern, sie anregen, stets zu fragen, wenn ihnen etwas unklar ist, werden wir sie schon soweit bringen, daß sich Begriff und Wort bei ihnen bedecken und sie nur reden, was sie verstehen.

So ist das Haus in hervorragender Weise an der Sprache des Kindes beteiligt, und es wird damit nicht nur ein Teilziel erfüllt, sondern schließlich auf die ganze Persönlichkeit des Kindes eingewirkt. Denn die Sprache ist ja in vieler Beziehung ein Bild des inneren Menschen, wie es seiner bekannte Satz auch andeutet: Rede, damit ich dich sehe.

P. Gohe.



Aufn. Löhrlich

Frauenanmut vor 100 Jahren

Die Tochter des Bildnis- und Historienmalers Heinrich Christoph Kolbe

Skilaufen - und richtig angezogen sein

Sportliches Mode-Interview mit der deutschen Spitzenläuferin Christel Cranz

Skilaufen — eine der schönsten und gesündesten, der beglückendsten Sportarten, die wir im Winter haben. Immer mehr bringt diese Erkenntnis zu den Flachlandratten. Und immer mehr wissen wir: die Vorbedingung zum vollen Genuß der kurzen, mit Schnee erfüllten Skiwelt besteht: richtig und sachmännlich ausgerüstet sein. Nicht mit

Und abgesehen von der Kleidung bleibt die Hauptsache, daß die ganze Ausrüstung in Ordnung ist: Ski, Bindung, Stiefel. Wichtig ist weiter, daß die Stiefel taubellos passen und auch gut auf den Ski verpaßt sind.

Aber neben diesen allgemeinen Skiwissensbelten gibt es noch eine Menge Spezialkenntnisse, die wir haben müssen, um „richtig“ am Bergabhang zu stehen, und auch — eine Menge Spezialanfertigungen. Der eine sagt lange Osen, der andere kurze, der dritte noch. Christel Cranz, die deutsche Spitzenläuferin aus Freiburg i. B., die wir um ihre Meinung über richtige Skiausrüstung befragten, ist für die lange, also die Norwegerhose; aber sie sagt selbst: das sei Geschmackssache. Sie ist auch für lange Jacken, weil man beim Sturz dann nicht so viel Schnee in den Rücken bekommt. Und Christel Cranz, die es ja wissen muß, empfiehlt als praktisch den sogenannten Annorack, die neue Jacke mit angeknöpfter Kapuze; der Annorack ist vollkommen winddicht und somit sehr warm, dabei sehr leicht. Darunter sitzt — soll es dünn sein — ein wollener Pullover oder eine wollene Sportbluse. Durch den dicht anliegenden Annorack wird ein Wollschal um den Hals überflüssig, der beim Fallen unnötig viel Schnee annimmt. Ein dünnes Täschel genügt. Die Handschuhe sind ein Bekleidungsstück, aber das Skiansänger immer holpern — weber wolle noch nur Lederne (wenn aus Leder, dann gefüttert!) sind das Wahre. Am besten trägt man Wollhandschuhe und darüber ein Paar aus Segeltuch. Auf Touren wird ein Erlapspaar oft wesentlich.

Die blaueste Norwegerhose, die rote Sportbluse, das weiße Mägen sind zu nichts gut, ist der Ski nicht so beschaffen, wie er sein soll: seine Länge muß so hoch sein, daß man bei ausgetrecktem Arm mit dem Handgelenk die Skispitze berühren kann. Die Breite richtet sich nach der jeweiligen Länge, allzu breit ist unpraktisch. Ranten sind von Bedeutung; es gibt eine Unmenge Stahlranten, die ihre Vorteile haben. Zum Aufstieg benutzt man Helle. Und die Bindung — fast eine der wichtigsten Angelegen-

heiten beim Skilaufen: die Seele einer guten Bindung ist der Diagonalschuh. Als Boden sind Aufschraubböden angenehm, da sie leicht verstellbar werden können. Die Stöße, aus Tonking- oder Messerrohr (neuerdings wird auch oft Metall mit verwendet) sollten bis unter die Achselhöhlen reichen. Die Skistiefel werden durch einen Nistriemen noch strapazierfähiger. Das Letzte — aber nicht etwa Nebenstück — bei der Ausrüstung ist die Schneehülse; damit sie nicht anläuft, reibt man sie mit Seife oder Paraffin ein oder mit einem der vielen Stifte, die es zu diesem Zweck gibt — sagt Christel Cranz. Und nun muß jeder sich noch das „Wachsen“ mit dem Skiwachs ausprobieren; dafür gibt es kein Universalrezept, es ist je nach Schnee und Rinnen grundverschieden — und jeder hat recht oder unrecht.

Es. Zil.

Mütherschulungsarbeit ein neuer Frauenberuf

Dem Reichsmütterdienst können immer neue Frauenkräfte zu, die hier eine besonders schöne und dankbare Gelegenheit finden, ihre bisherigen Berufserfahrungen zu vermerken. Die Volkspflegerin, die um die Räte der Mütter weilt, hat es am leichtesten, ihren Führer zu werden. Die Gewerbetreibenden und die Beamtinnen für ländliche Haushalte können ihr Wissen hier unmittelbar in den Dienst der Familie stellen, und alle Arbeit der Jugendleiterin findet ihre Krönung, wenn sie die Mütter der Jugend zu rechten Erzieherinnen schulen darf. Aber auch die Frauen aus veränderten Berufen: Säuglingspflegerinnen, Krankenschwestern, technische Lehrerinnen und Meisterinnen der Hauswirtschaft finden — sofern sie eine längere Praxis und Unterrichtserfahrung haben — in der Mütterbildung ein reiches Arbeitsfeld. Bei dem großen Bedarf an Beamtinnen bietet sich auch diesen die Möglichkeit zu nebenamtlicher Mitarbeit.

Schadenverhütung im Haushalt

Die Frau als die Bewahrerin des Volksgutes hat es in der Hand, durch sinnvolles Eintreten ihres Wirtschaftsgeldes, durch rechtzeitige Behebung von Mängeln und nutzbringende Verwertung der ihr anvertrauten Güter erhaltend und schadenverhütend zu wirken. Sauberkeit und Ordnung sind die ersten Bedingungen dazu. In dunklen, feuchten Räumen gedeihen die Krankheitskeime, sie verstecken sich in Sofakissen, die schwer zu reinigen sind, und sie wuchern in der Ecke, wo der Müllimer steht. Nebenbei werden nur zu oft Dinge in den Müllimer getan oder im Hofstadel aufbewahrt, die auf dem Wege über den Lumpenhändler und verschiedene Fabrikationsstufen wieder nutzbar gemacht und der Volkswirtschaft von neuem zugeführt werden können.

Wie steht es mit der Ordnung im Haushalt? Hier kommt es vor allem auf die leicht übersehbaren Kleinigkeiten an. Kein elektrischer Apparat, kein Steckkontakt ist für die Zweigleitung gemacht, und durch leichtsinnige Behandlung werden diese Geräte noch früher beschädigt als unbedingt nötig ist. Kurzschluss, Körperverletzung oder Brandschaden sind die Folgen unverantwortlichen Verhaltens.

Ein Brand kann auch durch nicht betriebssichere Öfen oder durch unrichtiges Einheizen entstehen. Wände, die über dem Herd getrocknet wird, kann unter Umständen Feuer fangen. Das Benzin als Reinigungsmittel zur Entfernung von Flecken hat seine Rolle ausgespielt. Der Hausfrau stehen heute eine ganze Reihe von Chemikalien zur Verfügung, die das so überaus gefährliche Reinigungsmittel in den meisten Fällen ersetzen.

Wie leicht bringen Kinder sich selbst und die ganze Wohnung in Gefahr! Stecknadeln und andere spitze Gegenstände gehören nicht in ihre Finger. Auch von den gefährlichen Haushaltsmaschinen ist das kleine Volk fern zu halten, und ein stehengelassenes Bügeleisen, ein Wäschere, ein elektrischer Kocher können unter den ungeschickten Kinderhänden zu einer bedeutenden Gefahrenquelle werden.

Jährlich werden noch Millionenwerte durch schädliche Insekten vernichtet. Auch hier kommt die Hausfrau Arbeit genug. Schon dadurch, daß sie alle Lebensmittel gut und sicher verschließt und die Ausschlüsse von Speiseresten freigibt, kann sie das Auftreten von Schädlingen verhindern. Spalten und Ritzen, in die sich das Ungeziefer dennoch einnistet, werden mit Insektenspulver behäubt. Brotkäfer, Röhrenkäfer, Esskastanie, Ohrwurm sind andere Schädlinge, die den Haushalt besetzen können und gegen die man sich am besten durch gute Sauberkeit und durch Sauberkeit schützt. Im schlimmsten Falle holt man den Kammerjäger zu Hilfe und läßt die Wohnung durchgucken.

Alles dieses sind eigentlich selbstverständliche Forderungen, nach denen sich jede vernünftige Frau richten wird, wenn sie erst einmal ihre Notwendigkeit eingesehen hat. Es kommt also vor allem darauf an — und die Hauptrolle Schadenverhütung im Haushalt für Volkswirtschaft, Reichsleitung der RDTW steht hierin auch ihre vornehmste Aufgabe —, das Augenmerk der Hausfrau auf diese alltäglichen Notwendigkeiten zu richten und ihr den Blick zu schärfen für ihre große Verantwortung.

F. Kern.

Verarbeitet von Margot Ritz, Dresden.



Aufn. Scherl-Bilderdienst

Christel Cranz im „Annorack“

mobilschem Tand in die Berge zu fahren, der zwar verlockend bunt aussehen mag, aber bei näherer Betrachtung mit Schnee, Garsch, Sturm und Sonne nicht ausdält — sondern sachgemäß, „sänftig“ an Ort und Stelle zu erkalten. Schick ist, was Sinn hat, was dort hin paßt, wo es getragen werden soll: warme Unterwäsche, Wollstrümpfe, wollene Stiefeln sind eine der ersten Forderungen.

STAATSANWALT MÄCKENRODT

ROMAN von KARL UNSELT

„Die Hände beide am Tisch?“ fragte Mäckenrodt.
Damerlunz nickte. „Ich höre, wie der Mann zu Boden fiel. Dann nahm ich ihm die Taschenlampe aus der Hand und leuchtete über sein Gesicht und seinen Körper. Der eine Schuß schien das Herz getroffen zu haben, aus dem Einflußquod unaufhörlich Blut. Ich mußte annehmen, den Mann erschossen zu haben, denn er regte sich nicht mehr. Dann hörte ich draußen ein Geräusch, als ob sich eilige Schritte näherten, deshalb entfernte ich mich schnell, da ich nicht in der Laube gesehen werden wollte.“

„Gatten Sie denn die Missetat, die Sache zu verschweigen?“ fragte Mäckenrodt erstaunt.

„Im ersten Augenblick ja“, gab Damerlunz offen zu. „Aber dann dachte ich daran, daß ich keine Zeit gehabt hätte, die Papiere an mich zu nehmen. Ich beschloß daher, zur Polizei zu gehen und die Sache so hinzustellen, wie ich sie dann auch geschildert habe. — Das ist es, Herr Staatsanwalt, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich hoffe nun, daß ich nach eingehender Prüfung meiner Rechtsstellung auf freiem Fuß gelassen werde.“

Mäckenrodt sah forschend in Damerlunz Gesicht, das ihm voll zugewandt war. Es war vollkommen ruhig, nicht ein Muskel zuckte darin, nichts verriet, was hinter der hohen Stirn vorging. Dann sagte Mäckenrodt: „Es leuchtet mir nicht ein, weshalb das Vorhandensein der Papiere Sie plötzlich bestimmte, sich der Polizei zu stellen und die Tat als einen Akt der Notwehr infolge eines zufälligen Ueberraus anzugeben.“

„Ich mußte annehmen“, erwiderte Damerlunz, ohne zu zögern, „daß die Polizei durch die Papiere doch auf Mäckenrodt und dann auf meine Spur gelenkt würde. Da hätte das Schweigen mich belästigt.“

„Das verheißt ich nicht“, sagte Mäckenrodt und ließ ihn nicht aus den Augen, „wenn Sie annehmen, daß die Papiere von der Polizei gefunden wurden, dann müßten Sie doch damit rechnen, daß sie auch Ihre falsche Darstellung auf Grund des Schriftstückes widerlegen könnte. Es wäre doch viel logischer gewesen, wenn Sie sofort so ausgelassen hätten, wie Sie es jetzt getan haben.“

Damerlunz sah auf den Tisch, es dauerte eine Weile, bis er antwortete. „Ich wollte es darauf ankommen lassen. Ich wollte mit Rücksicht auf den Namen Mäckenrodt vermeiden, daß der Fall in der Öffentlichkeit behandelt würde.“

„Um“, sagte Mäckenrodt nach einer Weile und zog die Augenbrauen zusammen. „Sichtlich deutete er sich vor und sah Damerlunz scharf an. „Es gibt noch eine andere Erklärung für Ihren Entschluß, sich der Polizei zu stellen und nicht die Wahrheit zu sagen, Herr Doktor! Sie wußten, daß die Papiere nicht von der Polizei gefunden werden konnten.“

„Wieso?“ fragte Damerlunz verwundert.

„Weil ich vermutete, Herr Doktor, daß Sie die Papiere mitgenommen haben, denn Sie waren für Sie von großer Wichtigkeit.“

Damerlunz lächelte und sagte in einem bitteren Ton: „Mein Behändnis war also umsonst. Sie glauben mir immer noch nicht. Ich erkläre Ihnen auf mein Ehrenwort — es klingt etwas merkwürdig, wenn das ein Mensch sagt, der unter dem Verdacht des Totschlages in Haft sitzt, aber ich habe keine andere Möglichkeit —, ich erkläre also, daß ich die Papiere nicht habe, Herr Staatsanwalt! Wo hätte ich sie denn auch lassen sollen?“

Mäckenrodt wurde unsicher, aber er nahm sich zusammen, diese Unsicherheit nicht zu zeigen. „Sie hatten immerhin Gelegenheit, diese Papiere auf dem Wege zur Polizei an irgendeinem Ort zu verbergen, um sie später abzuholen.“

„Das müßte wohl der Zeuge Kienast gesehen haben.“

„Das ist nicht unbedingt nötig. Aber lassen wir das einmal dahingestellt sein. Wie erklären Sie sich das Verschwinden der Papiere bis auf ein Blatt?“

Damerlunz suchte mit den Achseln. Sein Gesicht hatte jetzt einen uninteressierten, beinahe gleichgültigen Eindruck: „Vielleicht hatte der Mann einen Komplizen? Ich habe, wie ich vorhin sagte, Schritte gehört. Außerdem hatte ich den Eindruck, als ob der Mann in der Laube nicht identisch mit dem Schreiber des immerhin höflichen Briefes an Mäckenrodt war.“

Mäckenrodt dachte an die Fußspuren und Fingerabdrücke eines Dritten, die Mäckenrodt gefunden hatte. Damerlunz hatte vielleicht doch recht. Im Augenblick war das jedoch nicht mit Sicherheit festzustellen. Er beschloß, darüber mit Mäckenrodt zu sprechen. Er hatte aber das Gefühl, daß in dem Beständnis Damerlunz irgend etwas nicht stimmte.

„Noch eine Frage, Herr Doktor, ehe ich das Protokoll diktiere. — Was veranlaßte Sie, Ihre erste Aussage zu widerrufen?“

„Erstens die Bemerkung von Herrn Kommissar Mäckenrodt, daß der Mann nicht tot sei.“

„Worüber Sie sehr froh waren“, warf Mäckenrodt ein wenig ironisch ein.

„Das bin ich auch. Oder glauben Sie, daß das Bewußtsein, einen Menschen getötet zu haben — selbst wenn es Notwehr war —, sehr angenehm ist? Mir jedenfalls nicht. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß eine Aussage des Mannes nicht mir, sondern Mäckenrodt unangenehm sein kann. Schließlich habe ich alles, was ich getan habe, zum Schutze des von mir berechneten Herrn Mäckenrodt getan. Ich fühle mich nur insofern — ich möchte sagen — belastet, als ich Mäckenrodt seinerzeit so geraten habe, die Erklärung unter allen Umständen anzukaufen. Ich habe mich also zum Widerruf entschlossen, weil ich jetzt mit einer Aussage des Mannes rechnen mußte. Ferner aber hatte mich die sicher gut gemeinte, aber doch zu weitgehende Anteilnahme von Mäckenrodt an meinem Mißgeschick in eine — wie Sie selbst wissen — sehr unangenehme und nicht länger haltbare Situation gebracht.“

„Diese Gründe leuchten mir ein“, sagte Mäckenrodt und erhob sich. „Und weshalb haben Sie Mäckenrodt angerufen?“

„Aus dem von mir angegebenen Grund. Wir wollten an jenem Abend noch kurz über den bevorstehenden Versuch sprechen.“

Mäckenrodt ging langsam zur Tür. „Was das wirklich der einzige Grund, Herr Doktor?“

Damerlunz sah vor sich hin, dann sagte er ein wenig leiser: „Nein. Ich habe ihr noch gesagt, daß der Mann Ihren Vater erschossen wollte, daß sie aber unter seinen Umständen den Namen ihres Vaters erwähnen sollte, falls sie zufällig von irgend jemand in dieser Angelegenheit befragt würde. Ferner hat ich Sie, Ihrem Vater vorläufig nichts davon zu schreiben.“

„Dann mußte Mäckenrodt also bereits vorher, welcher Art die Verabredung war?“

„Ja, ich habe Sie ihr angedeutet.“

Mäckenrodt hatte recht gehabt, daß Mäckenrodt dachte, Mäckenrodt und war darüber enttäuscht. Er öffnete die Tür und ließ Mäckenrodt eintreten.

„Sie sehen sich am besten dort hin“, sagte er und wies auf seinen Stuhl.

Schließend nahm Damerlunz gegenüber Platz, schlug die Knie auf und sah erwartungsvoll zu Mäckenrodt hinüber, der nachdenkend durch den engen Raum schritt.

Vor dem kleinen Fenster, den Raum ein wenig verdunkelt, blieb Mäckenrodt endlich stehen und begann das Protokoll zu diktieren. Als er bei dem Entschluß Damerlunz, sich der Polizei zu stellen, angelangt war, hielt er einen Augenblick inne und sah Damerlunz wieder zweifelnd an. „Wie hätten Sie sich denn eigentlich verhalten, Herr Doktor, wenn nun die Polizei die Papiere gefunden hätte?“

„Da ich in dem Glauben war, daß der Erpresser nicht mehr lebte, also nicht ausfragen konnte, hätte ich, wie ich es ja auch getan habe, jede Verbindung mit dem Mann abgebrochen. Und wenn man auf Grund der Papiere festgestellt hätte, daß es sich bei der in Frage kommenden Erklärung um einen von den Mäckenrodt-Werken herausgebrachten Motor handelte, dann hätte ich das zugegeben, aber das wäre dann ohne weitere Folgen gewesen. Es wäre jedenfalls wegen der Erklärung kaum zu einer Verhandlung gekommen, da der einzige Mensch, der unter Umständen eine Schadenersatzklage hätte anstrengen können, nicht mehr lebte. Und da ich selbst sowohl nach meiner ersten wie auch nach meiner letzten Aussage in Notwehr gehandelt habe, so wäre über die Erklärung nichts in die Öffentlichkeit gelangt, und die Konkurrenz, die in solchen Fällen natürlich sehr interessiert ist, hätte nichts erfahren. Denn darauf und auf den Schuß von Mäckenrodt gutem Namen kam es mir an.“

„Das ist sehr anständig, aber nicht korrekt von Ihnen gedacht“, sagte Mäckenrodt.

„Rag sein. Es dürfte aber doch wohl darauf ankommen, aus welchen Motiven heraus ein sonst korrekter Mensch einmal unkorrekt handelt.“

„Nein“, sagte Mäckenrodt bestimmt, „der Auffassung bin ich nicht. Ein innerlich korrekter Mensch ist unter allen Umständen korrekt und verzichtet auf jeden Kompromiß, auch wenn ihn ein anständiges Gefühl dazu zu verführen droht.“

Damerlunz nickte lächelnd vor sich hin. „Sie haben es leicht, Herr Staatsanwalt, sich selbst immer treu zu bleiben, wenn Sie kein Staatsanwalt und nie Mensch sein wollen.“

Mäckenrodt dachte unwillkürlich an sein geistiges Gespräch mit Regine, in dem ähnliche Worte gefallen waren. Der Gedanke war ihm unangenehm, denn ihm wurde plötzlich durch

Damerlunz Bemerkung die Kritik bewußt, die in ihren Worten gelegen hatte. „Wir wollen nicht persönlich werden“, sagte er lächelnd. „Wie Sie auch über den Begriff 'korrekt' denken mögen, in Ihrem Falle wäre es, meiner Ansicht nach, fälschlicherweise, korrekt zu bleiben, denn Sie hätten damit Herrn Kommerzienrat Mäckenrodt einen größeren Dienst erwiesen. Ihr ganzes Verhalten, Ihre Sorge um die Konkurrenz muß unwillkürlich den Verdacht aufkommen lassen, daß Herr Kommerzienrat Mäckenrodt in dieser Sache doch wohl nicht ein ganz reines Gewissen hat. Ich sehe mich jedenfalls auf Grund Ihrer neuen Aussage veranlaßt, Herrn Mäckenrodt als Zeugen zu vernahmen.“

Damerlunz hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. „Ich kann daran nichts ändern. Ich habe für ihn getan, was ich konnte. Schließlich kann es mir in meiner Situation niemand verargen, wenn ich auch einmal an mich selbst denke.“

„Selbstverständlich“, versicherte Mäckenrodt verständnisvoll, „und ich hoffe, Herr Doktor, daß Ihrer Freilassung nach der Berechnung des Verletzten und Mäckenrodt nichts mehr im Wege steht.“

„Der ist es also nicht möglich“, sagte Damerlunz enttäuscht, und sein Gesicht verzerrte zum ersten Male, was er lächelte.

„Ich glaube es nicht“, bedauerte Mäckenrodt und wandte sich dann wieder zu Mäckenrodt. „Wo waren wir stehen, Mäckenrodt?“

Schließend las den letzten Satz des Protokolls vor.

„Danke. — Schreiben Sie also, ich gebe als Erklärung für meine erste falsche Aussage an, daß ich mit dem Tode des Erpressers gerechnet habe, und durch den Ausfall dieses Zeugen hoffen konnte, daß der Name des Kommerzienrats Mäckenrodt in diesem Zusammenhang nicht der Öffentlichkeit und damit auch nicht der Konkurrenz bekannt würde.“

Nach etwa einer halben Stunde war das Protokoll beendet. Mäckenrodt las es noch einmal vor, und als Damerlunz nichts auszusagen hatte, ließ er es von ihm unterschreiben.

Während Mäckenrodt das Aktenschild schloß und es in seine Aktentasche steckte, meinte Mäckenrodt: „Wenn Sie, wie Sie ehrenwörtlich erklärten, die Papiere nicht haben, dann müßten wir unter Umständen noch mit zwei Mitwissern dieses etwas rätselhaften Erfindungsankaufes rechnen. Der eine wäre der Komplize, von dem Sie annehmen, daß er die Papiere hat, und der andere dieser gewisse Hansen, der angeblich die Erklärung gefordert und an Mäckenrodt verkauft hat.“

In diesem Augenblick fiel ihm plötzlich ein, daß gestern Abend ein Herr angerufen hatte und von Regine die Adresse ihres Bruders haben wollte. Dieser Mann hieß auch Hansen und war ein Kamerad von Erwin gewesen. Es war nur ein Einfall, eigentlich nur ein mechanischer Vorgang, der ohne Bedeutung war.

„Glauben Sie denn an die Existenz dieses Hansen?“ fragte er Damerlunz.

„Nicht unbedingt“, antwortete dieser.

Der Beamte trat neben Damerlunz, der sich erhob.

Mäckenrodt verbeugte sich kurz und ging hinaus. Schließend folgte ihm. Sein Gesicht war traurig und voll Sorge um Anne Mäckenrodt. Und als sie die Grenzwache passierten, dachte er mit einem Gefühl der Befremdung, wie leicht sich doch ein Mensch in das Land da hinter ihm verirren konnte, und wie schwer es war, dieses Land wieder zu verlassen, aber dem immer eine schwere dunklere Wolke lag: der Verdacht.

4. Kapitel

Anne Mäckenrodt war eben, es war noch früher Vormittag, aus dem Kolleg gekommen. Was der Professor in den zwei Stunden vorgelesen hatte, wußte sie nicht mehr, denn sie war nicht bei der Sache gewesen.

Unschlüssig stand sie vor dem Schreibtisch und sah auf der halbbedecktenen Bogen ihrer Diplomarbeit zwischen den aufgelaugenen Büchern und Kollegheften. Auf den fertigen Blättern, die sauberlich am äußeren Rande des Schreibtisches geschichtet waren, lag ein Rechenheftchen.

Vor zwei Tagen hatte Anne die Arbeit unterbrochen. Sie war an dem Abend von ihr aufgefunden, als Damerlunz sie angerufen hatte, und seit dieser Stunde hatte sie sich nicht mehr an den Schreibtisch gesetzt.

Aber so kann es nicht weitergehen, dachte sie ärgerlich, trat näher an den Tisch und steckte den Kopf in die kleine Ptasche mit chinesischer Tusch. Die Spigen der Reißfeder, die neben der Flasche lag, hatten eine schwarze Kruste.

Sie ließ sich, den starken Widerstand ihrer Unlust aberwindend, auf dem Stuhl nieder und startete eine Weile auf den Bogen, der zur Hälfte mit Formeln und Zahlen bedeckt war.

Dann nahm sie aus ihrer Handtasche den Kaffeebehalter, schraubte die Kappe ab und zwang ihre Gedanken auf die Arbeit. Sie las die letzten Zeilen mehrere Male durch und begann endlich zu schreiben: „Der Druck des auf diese Weise verdichteten Gasgemisches betrug mkg.“ Sie suchte in den Aufzeichnungen ihrer Versuche nach der Zahl der Meterkolumme. Da sie sie nicht gleich fand, wurde sie nervös und mühselig, und plötzlich legte sie denhalter hin und begann zu weinen. Sie war ohnmächtig dagelegen, es brach ohne jeden Anlaß hervor, wie Dampf plötzlich bei Ueberdruck aus dem Ventil entweicht.

Warta Wohlig weiche Haut
Creme 30 Pfg.

Winkels
Regstadt Markt
neben d. Schwann Apotheke
Eckstr. 2. Dresden S. 1. 1936

Wenn
Augenläser
dann Optiker
Rodenstock
nur Schloßstraße 4
Exakte Sehprüfung
Lieferant aller Krankenkassen

Kinderwagen
Sportwagen
Poppenwagen
Kinderbetten
Kinderstühle
Stubenwagen
garantiert und
repariert
Gebr. Eichhorn, Trompeterstr. 17
Erstes und größtes Fachgeschäft dieser Art
Große Auswahl in bestgeeigneten
Sirchbaum-Wäbelen
Wohn- u. Schlafzimmer, Nickerzimmer u.
Ginzelbetten, Preis- u. Tischlampen

Im neuen Jahr
**in jedes Haus
Elektrogeräte!**
Auskunft und Beratung in der
Elektroschau der DREWA
Amenstraße Ecke Am See
Öffnung wochentags 9-18 Uhr Sonnabend 9-17 Uhr

**Drei Kronen
Jubiläums-
Weinbrand**
des Deutschen Weinhandlung
H. Schönrocks Nachfolger
SCHULASSE 1-ORSDORF-WEIDENSTRASSE 27
Besonders feine und milde Qualität
¼ Flasche 4.75 M
½ Flasche 2.45 M
Das Geschenk für den Herrn

Such Dein
Leuchtgerät
aus
Lilien Gasse
OSRAM-HAUS
RUHLAND & Co.
27 Schaufenster-Eckhaus Röhnhofsg.
Das Haus des Lichts

**Wir haben uns
VERLOBT!**
Möbel
Unsere
kaufen wir aber nur, sei es auf bequemste
Teilzahlung oder auch mit Ehestands-
darlehen und gegen Bar, von
Ritter 1883
Gepl. Moritzstraße 7, Erdg., I., II., III. Stock

er 1936
in Ihren
werden?
er denken
ich, Kluger
ist Herr
leben. Ihr
mich um-
err Rom-
ein ganz
auf Grund
s Beugen
der fallen,
etan, was
ation nie-
st denke.
erschönlich,
nach der
mehr im
ungel em-
was er
und wandte
er stehen.
vor.
für die Er-
des Ex-
fesse Neu-
s Walrus
und damit
sofort be-
s Kamer-
m unter-
in seine
wie Sie
un müssen
es etwas
wäre bei
lere hat
die Er-
gestern
die Adresse
Danke
nur ein
der ohne
fragte
Hof.
Schied-
ll Sorge
pflanzten,
leicht sich
in konnte,
fen, aber
dacht.
ormittag,
den am
ne war
auf der
den aus-
fertigen
reibstiftes
hen. Sie
langt sie
sicht mehr
trick, trat
ne Flasche
die neben
Auf über-
weise auf
sien be-
berhalter,
auf die
urch und
ese Weise
e in den
eterfilo-
roß und
d begann
ne jeden
aus dem
WS!
uomste
lands-
on
1885
Stock

Über dem Mistag

Dresdner Nachrichten Sonntag 19. Januar 1936

Begegnung mit einer Feindin Kriegerlebnis von Curt Kabe

Im zweiten Kriegsjahre war es, als den jungen Pächter, der mit einer Halbschwadron Husaren in einem kleinen, ärmlichen Bauerndorf Frankreich im Quartier lag, unerwartet ein Fernspruch erreichte, er möge doch auf einen Tag seinen Vater in der nahen Clappenhütte besuchen, wenn er hierzu Urlaub erhalten könne.

Er fand den Oberst als Kommandanten der Festung inmitten eines Wirrwarrs von Telefonen und Ordnanzen, von rauchenden Ofenwohnern, quartierbesuchenden Säcken und Vefeldempfangern rastender Truppenteile. Papa sah gut aus, wie immer straff, aufrecht und hager, und hatte sich nicht verändert, seit sie sich zuletzt gesehen hatten. Er musterte den Pächter nicht anders, als sonst einen Soldaten, der stramme Meldung zu machen beabsichtigt war. Dann reichte er ihm die Hand:

„Guten Tag, mein Junge!“
„Guten Tag, Papa!“
„Wie geht's?“
„Danke, gut!“
„Immer gut durchgekommen bisher?“
„Rawohl, Papa.“

Der Dienstbetrieb rief nicht an. Soeben wurde Madame Cuvier gemeldet, die Gattin des Stadtoberhauptes, mit der die Kommandantur in Sachen der Einwohnerlichkeit öfter zu verhandeln hatte und die sich nach dem Stande irgendeiner Angelegenheit zu erkundigen wünschte.

„Ich lasse bitten!“

Eine hübsche Frau betrat das Zimmer, typische Französin. Der Pächter erob sich und nahm Haltung an, als der Oberst mit einer Handbewegung auf ihn wies: „Mein Sohn!“ Madame war entzückt, den jungen Herrn kennen zu lernen. Der dienstliche Teil war schnell erledigt; in fließendem Französisch ging der Oberst zu ein paar Worten lebenswärtiger Konversation über.

Der Pächter konnte den Blick nicht von der schönen Frau wenden. Seit frühesten Jugend mütterlos, in einem fremden Internat aufgewachsen und von da ins Heer eingereiht, hatte er in seinem jungen Leben genau genommen überhaupt noch keine Frau gesehen. So, wie diese Frau, so angenehm und gepflegt, so lebenswärtig, eine Gestalt aus einer anderen Welt — so könnte wohl Mama jetzt aussehen, wenn sie noch

lebte. Selbst, daß diese Frau eine Französin ist! Welches mag wohl der Unterschied sein zwischen einer Frau dieser Nation und einer deutschen? Gibt es einen Unterschied? Würde nicht die Hand dieser Frau genau so weich über das Haar eines großen Jungen, der schon ein junger Herr ist, streichen, wie es wohl die Hand der Mutter tun würde, wenn man dieses ach im tiefsten erlebte Gefühl überhaupt jemals kennengelernt hätte?

Ruh aber ist doch Krieg. Sie ist also unsere Feindin, diese Französin! Nichtet sich denn der Krieg auch gegen die Frauen und Mütter? Wäre es also unsinnig, zu denken, daß Papa eines Tages von so einer Frau sagen könnte: Mein Sohn, dies ist deine neue Mutter...? Wie schön müßte es sein, eine Mutter zu haben...

Aber wohin verirren sich die Gedanken... Man darf ja nicht träumen, man muß aufpassen, ob man einige Brocken der in schnellem Französisch geführten Unterhaltung versteht. Man darf sich nicht blamieren, falls Papa einen ins Gespräch ziehen sollte. Denn dies könnte doch der Fall sein, und man will doch zeigen, daß die Deutschen keine Barbaren sind, die nichts verstehen... Das Leben ist schwer und grausam, manchmal schon gegen einen jungen Pächter. Es zeigt ihm den Hof einer tiefen Sehnsucht, von der man bisher selbst kaum etwas ahnte und jedenfalls nichts wußte, es schneidet eine kleine Wunde in eine Seele und weiß dann seinen Balsam...

Es kam nicht mehr dazu, daß der Pächter ins Gespräch gezogen worden wäre. Madame Cuvier verabschiedete sich. Sie ging, und mit ihr verwehte ein Traum. Der Pächter grüßte stramm, wie es einem Soldaten zukommt. Nie, nie würde man der fremden, schönen Frau anvertrauen können, daß man keine Mutter gehabt hat.

„Nedrigens, mein Junge“, sagte der Oberst am nächsten Morgen beim Abschied, „die Dame, die du gestern flüchtig kennen lernst, Madame Cuvier, du entfinnst dich, ist heute Nacht durch eine französische Fliegerbombe getötet worden.“

Der Pächter vermochte nichts hervorzubringen. Er ist doch noch recht unbeholfen, dachte der Oberst. Dann nickte er seinem Sohn noch einmal zu.

„Nach's gut, Junge!“
„Zu Befehl, Papa!“

In der Todesfalle

Ein Stück nördlich von Kullenburg, im Herzen des Gebietes der alten Transvaalrepublik, hatte ich mich in der Farm des Giovanni Sorgetti schon zwei Wochen aufgehalten. Ich sollte eigentlich im Auftrag der Firma schon wieder an der Küste sein, aber der alte Sorgetti ließ mich einfach nicht los.

Eines Abends nun saßen wir auf der beinahe eleganten Veranda seines Wohnhauses, als zwei aufgeregte Meger durchs Gitter hereinwollten, wo sie der weißhaarige Pietro, das Hausfaktotum der Farm, energisch zurückhielt.

Sorgetti hob den Kopf und sah hinüber.

„Der reißende Geist ist da, Herr — und wer weiß, wer heute die Nacht überlebt!“

Den reißenden Geist — so nennen die Schwarzen von Transvaal den Leopard, der heute fast ganz verschwunden ist. Hier und da taucht er auf. Bevor er nicht Menschenblut gestofft hat, ist er beinahe ungeschädlich.

Nun jagten wir mit sanftem Seidenschiff schon eine Woche die buntenfleckige Rahe, ohne ihr auch nur ansichtig zu werden. Sie geriet unheimlich viel Menschen in der kurzen Zeit.

Wir legten Fleisch aus. Vergebens! Wir ließen Haalgruben mit lebendiger Todspelle anlegen, sorgsam zugedeckt und fast unmerklich für einen Menschen zu erkennen. Vergebens!

Eines Morgens war mein Volksgesetz geschäftlich verhindert und hat mich, seine Rückkehr abzuwarten.

Ich wartete bis mittags, aber er kam nicht. Die Geschäftsthielen ihn auf einer benachbarten Farm zurück. So lud ich schließlich meinen schmerzhaften Jagdparasiten und beschloß, einen kleinen Inspektionsgang zu machen.

So an die drei Stunden durchstrolchte ich den Busch, ohne das geringste zu bemerken. Schließlich schlug ich verdroffen den Heimweg ein. Gewohnheitsgemäß machte ich einen Umweg zu unserer großen Halle, um zu kontrollieren.

Bei der Halle angelangt, blieb ich wie angewurzelt stehen, denn vom Mittelstück fehlte das große Stück Raibfleisch. Es wird ein anderes Kleintier gewesen sein, dachte ich aufgeregt. Ich trat rasch näher, um zu sehen. Da gab unter mir der Boden nach, und ich schlug krachend in die Tiefe.

Erschrocken sprang ich auf. Unversehens war ich in meiner Aufregung zu weit vorgezogen, und das Gesicht hatte unter mir nachgegeben.

Raum sechs Schritt vor mir stand, halb zusammengebückt, ein ausgewachsener Leopard. Die vergeblichen Bestrebungsversuche hatten das Tier ganz erschöpft. Es war durch den Sturz genau so verblüfft wie ich. Seine grünlich funkelnden Augen zwinkerten mir höflich an.

Als ich imstande war, wieder einigermaßen zu denken, griff ich nach meinem Gewehr. Es war beim Sturz am Stände der Haalgrube hängen geblieben. Ich blüete unbeweglich an den lehmigen Rand der Grube geklebt, stehen. Die Rahe fixierte mich, und ich ließ keine Sekunde ihre Augen aus meinem Blick. Das ging endlos. Die Halle war gut leise Peter tief, und es herrschte ein unangenehmes Halb Dunkel, aus dem die Leopardenaugen wie zwei faste Knöpfe hervorquollen. Die Grube war am Boden ungleich, und ich sah, daß das Raubtier sich einen fast meterhohen Erdbäusen zusammengebaut hatte.

Die Nacht brach rasch herein. Mit ihr begann es quers ganz leise, dann aber immer härter zu regnen. Mit der Zeit trommelten große Tropfen in unsere Grube herein, in der sich bald eine große Lache bildete. Zum erstenmal wurde die Rahe unruhig und wandte ihre Aufmerksamkeit von mir ab. Sie fragte aufgeregter auf dem Erdbäusen herum, wobei sie ein leises Gurren ausließ.

Mein erkannt auch ich die fürchterliche Gefahr: Das Wasser konnte im Reimboden nur sehr schlecht verdampfen, aber dafür rasch steigen. Von einem kleinen Abhang neben der Rahe gingen einige kleine Sturzabfälle an, herinzurutschen. Ich wandte mich zur Wand und versuchte, mich an ihr hinaufzukleben. Umsonst! Nun versuchte ich mit dem Taschenmesser Stufen in den Lehm zu graben. Der Regen jedoch hatte den Lehm in eine klitschige Masse verwandelt. Wenn es mir gelang, mich einen halben Meter hinaufzuarbeiten, so glitt ich immer wieder herab. Wütend gersöhnten und erschöpft ließ ich von den verzweifelten Anstrengungen ab.

Das Tier hatte aufmerksam meine Bemühungen beobachtet. Als ich aufgab, fing es durchhörigend zu jaulen an. Das Wasser hatte jetzt eine Höhe von nahezu einem Meter erreicht. Ich stand bis über die Hüften darin. Der Leopard kannte auf seinem Erdbäusen, der nun auch anfangend unter Wasser zu kommen. Kurz entschlossen wälzte ich auf die Rahe zu. Sie sah mir schweigend entgegen. Das gab mir Mut. Ich hing an, mich den Haufen hinaufzuarbeiten. Der Platz war so eng, daß ich an sie stieß, als ich oben war. Sie suchte leise zusammen, rührte sich aber sonst nicht. Das Wasser stieg und stieg...

Ein Gewitter raste unterdessen knatternd und donnernd über uns hinweg. Ein paar mal schlug der Blitz unmittelbar neben unserer Halle in die hohen Urwaldsäume. Rasch und nach legte sich das Getöse, aber das Wasser stieg und stieg. Der Leopard heulte neben mir, daß es einem durch Markt und Wein ging. Rasch und nach hing auch ich zu brüllen an, in der Hoffnung, Sorgetti werde mich nach dem Gewitter suchen lassen.

Endlich graute der Morgen. Fast begannen sich die Umrisse der Grube aus dem Dunkel zu heben. Fast hätte ich aufgeschrien vor freudigem Schreck. Reden und war ein Baum vom Blitz gespalten worden. Ein Ast hing zum Greifen nahe am anderen Ende der Grube herein. Der Ast war dünn. Würde er halten? In leberharter Spannung verließ ich meinen Standplatz, um bis zu den Ästen im Wasser, in die Richtung des hereinhängenden Astes zu waten.

Ich stellte mich auf die Felsen und erreichte mit der rechten Hand den Zweig. In einer plötzlichen Eingebung verlor ich mich ganzem Kraft einen Hechtsprung, und einige bange Sekunden später zog ich mich leuchtend über den Grubenrand. Mein erster Griff galt meinem unverletzten Karabiner, und ich lud das Gewehr von neuem. Dann trat ich an den Grubenrand.

Der Leopard stand bis an die Schultern im Wasser und starrte mit mißtrauischen Augen entgegen.

Ich warf die Büchse über und schleppte ein Stück eines vom Blitz gespaltenen Baumstammes, den ich mühsam an die Grube wälzte, heran; den einen Teil ließ ich hinunter, während der andere leiterartig zu mir heraufragte.

Mit zwei Stößen war die Rahe oben. Drei Schritte vor mir blieb sie stehen, mich unverwandt anblickend. Sie wäre ein tothäterer Schuß gewesen, — aber ich konnte es nicht.

Der Leopard schlug ein paar mal mit dem Schwanz auf den nassen Boden, um dann langsam ins Innere des Waldes zu schlendern. Einmal sah er sich noch nach mir um. Dann war er verschwunden.

Ich aber begann laumelnd den Heimweg anzutreten.

Sein guter Tag von Hans Friedrich Blund

Was kommt denn da für ein armer Mann? „Warten Sie doch, ich mach' Ihnen aus!“ Aber der Fremde hört nicht, wälzt sich dreilings über meine Gartensporie und plumpst diesseits nieder — er hat etwas sehr Wichtiges und Wichtiges zu bestellen.

Was hat er nur vor? Ich bleibe verduht stehen; dieser Mann riegelt, ohne mich zu fragen, mein Tor von innen auf und zieht einen sommerweiden Karren herein, der auch nur auf drei Rädern läuft. Dann erst wird er meiner gewahr und humpelt auf mich zu; und je näher er kommt, desto kläglich ist es mit ihm bestellt.

Und jetzt kann der arme Mann überhaupt kaum noch weiterkommen, so sehr ähzt er — was wußte er auch über's Tor klappen, wo es so arg mit ihm steht. Aber Furcht hat er nicht, so elend, verlaßt und überfordert er ausbleibt; und die Hunde bellen er sich durch wenige unglückliche Worte vom Felde, bis ich sie wieder in der Gewalt habe. Was ist das nur für ein drolliger Kauz! Ich rüde wieder auf meine Arbeitsbank und lasse diesen Sonderbarsten geruhig näherkommen.

Raum oder steht er, daß ich mir keine Sorgen mache, da geht's ihm erst erbärmlich! Er biebt stehen, ringt die Hände, schludert einmal tief und weiß mit einer verzweifelten Gebärde auf seinen Dreiradwagen — Himmel, der ist voll von Glascherben, es sieht aus, als habe jemand einen Gaules Haischen durcheinandergerworfen. Dann zieht der Gatt seinen Hut, mit einer krummen, schmerzhaften Grimasse, nicht mich schauend an und versucht, sich zu einem verzehenden Nachein zu verziehen.

„Da bin ich!“
„So!“
„Und wie ich aussehe, was?“
„Ja, wie Sie aussehen!“ Ich nicke und zurre die Hunde fort, der Mann hat eine gute Stimme, der hat nichts Krasses gegen mich vor.

„Und mein Karren läuft auf drei Rädern, sehen Sie sich's nur an! Und all das schöne Glas und mein Reh — ja, auch ein Reh hat der arme Mann bei sich gehabt, ich sehe es jetzt.“

„Wenn ich Ihnen helfen kann“, frage ich, darauf will er doch wohl hinaus. „Wer sind Sie eigentlich?“

„Das muß ich Ihnen erklären“, sagt der Gatt und setzt sich mit verzerrtem Häscher auf die Karrendiele nieder. Und, weil es scheinbar eine längere Geschichte wird, lehne auch ich mich bequem zurück und blinzle ihn aus meiner Sonnenbrille an.

„Was ich bin, wollen Sie wissen? Ja, wie soll ich armer Mann Ihnen das erklären? Also von den kleinen Tieren in den Wasserstümpeln haben Sie wohl schon gehört, mein Herr? Ganz recht, ich meine die kleinen Hofspreche — und mein Gegenüber lächelt bei dem Wort verächtlich und hebt die Hand zum Mund.“

Ich nicke ihm zu; ich weiß, aber die Tierchen gibt's keine umfängliche Wissenschaft! Als Jungen unterfuchten wir alle Wasserstümpel, um dem Lehrer unsere Hunde zu bringen, und ein Freund in der Stadt, der viel seltsame Tiere in seinem Aquarium hat, kauft heute noch täglich zum Vogelhändler, der nebenbei auch Wasserfische verkauft. „Und die fangen Sie?“ leuchtet mir ein.

„Ganz recht“, bestätigt mein Gegenüber, nun hat er mich auf den rechten Weg gebracht, „und Sie müssen verstehen, daß es ein guter Verdienst ist, mein Herr. Unter zwanzig Mark den Tag mach' ich mich nicht auf den Weg, das müssen Sie mir schon glauben.“

„Was sagen Sie, zwanzig Mark? Da haben Sie aber einen guten Beruf!“

„Zwanzig Mark, sag' ich Ihnen, und nun sollen Sie mir erst das Gegenteil beweisen.“

Aber das will ich gar nicht. Ich merke mir nur vor: wieder ein Beruf, den ich noch nicht kannte. „Vermutlich ist es wichtig, die verschiedenen Arten zu kennen?“

Da muß der Gatt mir sein Wissen beweisen: „Ganz recht! Da sind nämlich erkens die Hofspreche, die haben die Beize

am liebsten; wenn man Glück hat, kriegt man mit einem Zug durchs Wasser an die Hundert Stück. Aber man muß eben die richtigen Äufler wissen. Hohe, und die richtigen Äufler, die keine ist!“

Ich nicke höflich, und meine Zustimmung macht ihn sprachlos.

„Ja, und dann sind da die eigentlichen Wasserfische, die durchsichtig sind wie Glas, und dann die Kältefische, von denen jedes Weibchen in einem Jahr über eine Milliarde Kinder hat. Das ist doch wohl ein Rekord, was? Sie glauben mir's nicht? Sie sollten es mir glauben, Herr, das haben viel gelehrtere Leute als Sie ausgerechnet. Wir haben nämlich auch einen Verein, und der hat eine Zeitschrift, und der führt auch unsere Prozesse — um Sie gleich darauf aufmerksam zu machen. Und dann ist da noch der Wadkrebs, ein gemeiner Räuber, so daß es nur gerecht ist, ihn ins Reh zu holen, und auch der Klementen, der in jedem Graben aufsteht, und dann der — übrigens, das Reh habe ich noch gar nicht beredet, aber davon will ich nichts sagen, wenn der Herr mit sonst entgegenkommt.“

„Ein merkwürdiger Beruf! Und dabei sind Sie den ganzen Tag in der frischen Luft, das ist doch prächtig!“

„Und der gute Verdienst, Herr“, winkt er mir wieder. Das hinterhältige Lächeln geht in ein sommervolles Seufzen über. „Ach, und alle Häfen voll Zeug, und gerade auf dem Weg nach Haus, und auf einmal ist das Unglück da. Der Karren war auch beinahe neu, den hab' ich mit zweiwundert Mark angefaßt, das ist doch nicht zuviel? Und mein Reh ist von oben bis unten aufgeschunden, und in der Hälfte hab' ich's — kaum zu sagen! Mindestens acht Tage, die ich nicht im Dienst sein kann und gerade in der Saison, begeben Sie das, Herr? Aber ich sag' Ihnen, ich bin bereit, wenn ich bloß acht Tage rechte. Und weil ich sehe, daß Sie mir entgegenkommen wollen; und wenn ich die Glascherben bedenke und noch vier Wochen halbe Schonung dazu rechte — kurz und gut, sechshundert Mark, was sagen Sie dazu?“

„Was soll ich dazu sagen?“ Und ich drehe schmunzelnd den Kopf zur anderen Seite, kämpfe den Rachenkrampf, weil die Hitze so föhlich darauf brennt, und hebe das Kinn, damit sie mir auch den Hals bräunt.

„Ist das vielleicht zuviel?“ höre ich — was hat der Mann für eine tiefe grimmige Stimme! „Und acht Tage nicht auf Arbeit und der Wagen von hinten angefahren, am hellen Morgen. Aber es gibt noch Gerechtigkeit, sag' ich Ihnen. Willst du dank gibt es noch Gerechtigkeit!“

„Ach, nun begreife ich, Sie haben einen Unfall erlitten?“

„Und das fragen Sie noch, Herr? Wollen Sie vielleicht leugnen, daß der Wagen hier eingeschlagen ist? Zwei Seugen hab' ich, ordentliche Leute, sag' ich Ihnen, die wollen beschwören.“

„Nieder Herr, ich habe gar keinen Wagen!“

Mein Gatt kuckt lächelnd ungläubig, schielt nach rechts und schielt nach links, und blinzelt mich tiefsinnig an, vielleicht scheint ihm die Sonne in die Augen.

„Sie müssen sich irren, ich habe in meinem Leben noch keinen Wagen gesehen.“

„So, dann entschuldigen Sie nur, mein Herr, dann bin ich wohl falsch. Aber ich dachte —“ und er blüdt sich um und entdeckt jetzt unterhalb meiner Fische das große Reh zum Raubharn. „Eigentlich schade, mein Herr! Ich dachte, so 'n umgänglicher Herr, mit dem komme ich gewiß zurecht!“

„Ja, ja, eigentlich schade“, wiederhole ich höflich. Mein Wast sucht behauernd die Schultern, hebt die Dreifels an, meidet und alle den Karren mit Scherben aus meinem Dittler. Ich höre seinen Wagen nach drüben rollen, zum Tor des großen Klaus — nun ja, warum sagt der auch mit seinem neuen Wagen über alle Straßen, daß Staub und Benzin bis zu meinem Arbeitsplatz fliegen. Schadenstrotz blüdt ich hinüber; mein neuer Freund wendet sich noch einmal nach meinem Haus zurück, nicht, schwingt die Wähe und grüßt freundlich, ebe er sich drüben humpelnd und immer lägliger humpelnd ans Tor wagt.

Auf die Methode kommt es an!

Von Otto Wilhelm Büse

„Gutlich gesagt, liebe Erka, ich verstehe dich nicht“, erwiderte sich Frau Verling. Vor Entrüstung wurden ihre Lippen bleich und spröde, so daß sie immer wieder die Zungen- spitze nehmend über sie hinweggleiten ließ.

„Wenn du noch blind wärest oder dumm“, fuhr Frau Verling fort, empört über die offensbare Mißachtung und Gleichgültigkeit, die man ihren wohlgemeinten Ratschlägen entgegensetzte. „Aber du bist weder das eine noch das andere...“

„Vielleicht“, meinte Erka faul, „vielleicht hast du mich nur überschätzt, liebe Paula. Vielleicht bist du wirklich blind. Oder sogar dumm, was zweifellos das Schlimmere von beidem wäre. Oder bist du es geworden, nicht wahr?“

„Gewiß bist du es geworden“, erwiderte die Freundin. „Denn sonst, ich habe deinen Mann beobachtet, all diese Zeit, wie er um deine Nähe über... ach, was weiß ich, in welchem Grade ihr verwandt seid... wie er um diese Vore herumtanzt. Ein Mann mit grauen Schläfen, einer, der fünfzehn oder mehr Ehejahre auf dem Buckel hat, der doch wirklich alle Veranlassung hätte, sich geseht zu benehmen... Aber da kommt dann so ein junges Ding, das nicht weiter hat als eine hübsche Figur, und alles ist vergessen, alles ist nicht mehr gemein. Aber natürlich, du in deiner Verstandeslosigkeit und in deiner Gutmütigkeit — oder, verzeih schon, Erka, ist es nicht vielleicht doch Dummheit? — ja, du läßt den Dingen ihren Lauf. Du nimmst dieses Rädel in dein Haus auf und siehst zu, wie dein Mann ihr schöne Augen macht! Du...“

„Bitte, Paula“, sagte die andere ganz ruhig. „Ich gebe zu, daß du recht hast. Ich bin nicht vollkommen blind, und vielleicht auch nicht ganz so dumm, wie du annimmst. Aber weißt du mir nicht einmal sagen, was ich eigentlich tun soll? Und was ich überhaupt tun kann? Kann ich dieses Rädelchen, das doch immerhin eine Verwandte von mir ist, auffordern, mein Haus zu verlassen? Nachdem ich sie eben erst aufgefordert habe, unser Gast zu sein? Und kann ich ihr Vorwürfe machen, ihr Ungehöriges nachzuweisen? Wenn sie so vertraut mit meinem Mann ist, habe ich nicht selbst sie gebeten, sich hier ganz heimisch zu fühlen? Und wenn mein Mann ihr mehr von seiner kostbaren Zeit opfert, als er je seit Jahren für mich übrig gehabt hat — habe ich ihn nicht selbst gebeten, mal ein bißchen nett zu unserem Besuch zu sein? Sieh nicht immer hinter seinem Schilde zu vergraben? Kann ich...“

„Ach Unfuss“, jürnte die Freundin. „Du hast meine Meinung gehört, und du kannst alles mit einigem Takt und Geschick, wenn du nur willst. Du darfst nicht vergessen, daß deine Ehe in Gefahr ist!“

„Ist sie das wirklich?“, fragte sich die Frau, da die Freundin sie verlassen hatte. Sie ging ins Schlafzimmer hinüber, betrachtete ihr Bild sehr genau in dem großen Ankleidespiegel. Rein, mit der anderen, mit der Vore, konnte sie sich wohl nicht messen. Mit einem solchen Mädchen dürfte man sich nicht vergleichen, wo man doch schon den Bierja ersehrend nachstand, wo man die Spuren eines nicht immer leichtem Lebens allzu sichtbar an sich trug.

Und doch... die Frau lächelte schon wieder, da sie des Mannes Schritte im Korridor hörte, und das Lächeln wich nicht von ihren Lippen, als er kümmerlich denn gewöhnlich, übermütig und in bester Laune das Zimmer betrat.

„Ach, Willy“, sagte sie, da er ihre Lippen mit einem süßlichen Kuss streifte. „Ich habe eine Bitte an dich.“

„Und die wäre?“, fragte er, bereit, jede Bitte zu erfüllen, sofern es in seinen Kräften lag.

„Mutter möchte mich gern mal wiedersehen, es geht ihr offenbar nicht besonders. Ich möchte sehr gern fahren. Vielleicht morgen schon, wenn du nichts dagegen hast.“

„Aber natürlich sollst du fahren, wenn dir so viel daran gelegen ist“, erwiderte der Mann. „Auch morgen, selbstverständlich — du hast ja recht —, bei alten Menschen kann man nie wissen, wie lange sie sich noch halten...“

„Ja, und dann rede er noch ein langes und breites darüber, wie richtig es wäre, wenn Erka fahre und möglichst bald reife, und daß sie sich um sein und Vores Wohlergehen keine Sorgen machen möchte.“

„Er freut sich, daß ich fahre“, dachte die Frau, und es gab ihr doch einen kleinen Stich, daß so offen zur Schau getragen zu werden. Zumal sie sich deutlich genug daran erinnerte, wieviel Schwierigkeiten er ihr bisher in den Weg zu legen pflegte, wenn sie einen solchen Wunsch vorbrachte. Aber sie hielt sich tapfer, und noch am nächsten Morgen, da die beiden sie zur Bahn begleiteten, mußte sie zu verbergen, was sie dachte und empfand.

„Sie würde vierzehn Tage wegbleiben, höchstens, hatte sie gesagt, und zwei Wochen lang bekam sie jeden Tag eine Karte von ihrem Mann, bald von diesem, bald von jenem Ausflugsort, mit ein paar freundlichen Worten, mit einem Gruß auch von Vore. Sie antwortete mit spärlichen Postkarten, sie hatte einige Rädel, in sechs, acht Heften nicht zu sagen. Nach Ablauf dieser Zeit schrieb sie, sie habe sich entschlossen, noch länger zu bleiben. Darauf kam ein Brief — der erste Brief —, in dem ihr Mann ihr antwortete, es habe ihn einigermassen gewundert, daß sie so selbstherrliche Entschlüsse fassen, ohne ihn

um seine Zustimmung zu bitten. Da sie nicht gleich antwortete, kam ein dicker Brief hinterher, in dem der Mann all seine Sorgen auspackte, seine Pläne darlegte und von seiner Arbeit sprach, und wie gern er es sehen würde, wenn sie bald zurückkäme. Von Vore war in diesem Brief nicht mit einem Wort die Rede. Sie tröste sich mit einigen knappen Zeilen — es würde sich ja bald Zeit finden, all diese Dinge mündlich zu erzählern. In einem zweiten Brief beklagte sich der Mann dann bitter, daß sie alles so auf die leichte Kachel nehme, was ihn bewege und beunruhige —, daß sei er früher nicht bei ihr gewohnt gewesen. Sie antwortete nicht sofort, und schon kam ein Telegramm: „Erwarte Dich Freitag.“ — „Komm Sonntag“ antwortete die Frau.

Da Erka auf dem Heimbahnhof anlangte, da ihr Mann sie in Empfang nahm, tat sie, als wäre dies alles ganz in Ordnung. Er machte zuerst ein gekränktes und böses Gesicht, aber schon im Auto lastete er nach ihrer Hand, drückte sie herzlich und lächerlich: „Dah du nur wieder da bist, Erka.“ Sie antwortete nicht, und erst da ihre Wohnung sie umringte, diese lieben alten und vertrauten Räume, fragte sie erkaut: „Wo ist denn Vore?“

„Ach“, erwiderte der Mann leicht verlegen. „Sie ist abgereist. Sie hat sich wohl gelangweilt. Ich konnte mich ihr doch nicht dauernd widmen. Meine kostbare Zeit! Du mußt das einsehen, nicht wahr? Und dann: sie ist doch noch ein junges und eigentlich ein bißchen frisches und albernes Ding, ohne Interessen, ohne Verständnis für die Fragen, die mich bewegen.“

„Es ist mir etwas peinlich“, erwiderte die Frau, und das Lächeln, das in ihr erblühte, das kam gar nicht nach außen, das sah der Mann nicht.

„Ach“, meinte der, „es braucht dir nicht peinlich zu sein. Ich habe da eine ganz geschickte Methode gefunden, denke ich, ihr allmählich betäubungen, daß es wohl an der Zeit wäre, nach Hause zu fahren, so daß sie bestimmt nicht beleidigt ist.“

„So? ... Das ist gut“, meinte Frau Erka. Um dann noch nach geraumer Zeit hinzuzufügen: „Natürlich... auf die Methode kommt es an!“

Drei Meter Dachpappe

Von Karl Arste

Discretion verbietet mir, die wahren Namen zu nennen. Sie leben noch, die Personen der kleinen Geschichte, darum will ich den Maler Schrötter nennen und seine unglückliche Liebe Vera.

Es war vor langen Jahren, in der Zeit, als noch keine Bremer und Hamburger Verkehrsverbindungen nach Worpöswee führten. Man mußte wohl schon in Deutschland, daß da oben im Teufelsmoor, nördlich von Bremen, eine Anzahl Künstler inmitten der Bauern lebte, aber man hatte noch keine Vorstellung, wie es in diesem Worpöswee aussah.

Schrötter kam aus dem nahen Bremen. Er war Kaufmann gewesen und hatte mit hübschem Schwung den Tabak-Vagerlins-Mantel an den Nagel gehängt, um zur Palette zu greifen.

Vera lebte und malte zur Zeit der Modersohn, geistig und freundschaftlich mit ihr verbunden, alles, was ihr vor den Pinsel kam. Dabei ging es ihr ähnlich wie der Modersohn, daß sie an der Arbeit nur lernen wollte und manches

Mal das Objekt ihres Häßchens in der Scheune eines Bauern sehen ließ. Wohl des beschwerlichen Rucksacktransportes wegen. Schrötter nahm seine Arbeit ernst, vielmehr das Relativ seiner Arbeit nahm er ernst. Er war ein stiller Mann mit hellen, frohen Augen, er malte und dachte an nichts anderes.

Vera war voll überströmender Laune, eine schöne Frau mit dunklen Augen. Sie war unruhig im Geiste, sie sah voller Späße und Entschlossenheit durch einen Liebreiz, der ihr den Maler Schrötter zum unglücklichen Liebhaber machte. Er war von Natur aus schüchtern. Doch im Alter von fast dreißig Jahren und als Folge heimlicher Wünsche und Vorstellungen brachte er seine Liebe eines Tages Vera zur Kenntnis. Ob das unter einer Birke war oder in blühender Heide, das meldet keine Chronik. Nur, daß Vera heralich lächelte.

Ihm war es nicht zum Wachen, aber er fand sich ins Unvermeidliche. Er wandelte seine Liebe und hing von nun an mit rührender Hingabe an all den Dingen, die von Vera kamen. Sel es eine kleine Zeichnung, die sie im Wirtshaus auf der Rückseite eines Bierdeckels machte, oder ein kleines Tierchen aus zurechtgebohenem Draht.

Eines Tages ging Schrötter mit seinem Malgerät hinaus ins Moor. Als er mit seiner Arbeit begann, stand die Sonne hinter dem Bauernhaus. Mächtig ging sie herum, und als er beim Einpacken war, nach einigen Stunden, beleuchtete sie einen kleinen Anbau, der sich bei Bauernhäusern meist an der Scheune befindet und zur Erledigung privater Bedürfnisse bestimmt ist. Das schräge Dach leuchtete in der Sonne mit einer Helligkeit, daß Schrötter mit den Augen blitzelte, wie bei der ewigen Jagd nach dem Motiv. Seine Augen wurden wieder groß. Sie wurden immer größer, und dann ging er mit eiligen Schritten auf diesen Anbau los. Seine anfängliche Vermutung bestätigte sich. Es war ein Bild von ansehnlichem Format, das man da zum Ausbessern des schadhaften Daches verwendet hatte. Ein Bild, in rauschenden Farben gemalt und von der Hand Veras!

Schrötter geriet in Erregung. Er ging ins Hauschen hinein, um zu sehen, wie das Bild befestigt war. Mit vierstähligen Nägeln, an jeder Seite ein paar mal. Und was das tolle war, auch auf der unteren Seite war ein Bild, eine Frau mit einem Hengstlamm. Vorsichtig probierte er, ob sich die Pappe entfernen ließ.

In seinem Eifer hörte er nicht auf das Klappern von Holzschuhen, und so, auf dem Holz mit dem eindringenden Einschnitt Redend, aber rasche ihn die Stimme des Bauern: „Wat moit Se hier denn?“

Schrötter fing an zu erklären. Der Bauer machte ein unruhigringendes Gesicht. Schrötter geriet in Begeisterung und hat den Bauern, ihm das Bild zu geben. Aber der schüttelte energisch den Kopf.

Schrötter hand sprachlos und ratlos. Der Bauer suchte mit seiner Hand hin und her und sagte: „Nu man to, runner dor, is müit.“

Das blieb dem guten Schrötter anders übrig, als sich zu trösten. Er schlich mehr, als er ging. Den Nachmittag und die Nacht vergräbelte er, bis ihm die Erlösung kam.

Am anderen Morgen nahm er die Schieflarre seines Nachbarn, jag damit zur Gemischtwarenhandlung des Dries und erhand drei Meter Dachpappe. Die fuhr er hin zu seinem Bauern. Er ging auf die Diele. Hinter den Klößen stehend, fragte der Alte mißtrauisch in Schrötters tappende Schritte hinein: „Wat roit Se denn nu all webber?“

Schrötter konnte kein Wort sprechen, er schloß auch wohl, daß hier nicht Worte, sondern Tatsachen sprechen müßten. Er sagte beschieden: „Ach, würden Sie wohl mal eben rauskommen?“

Der Bauer kam, sah Schrötter an und sagte: „Nu, wat is?“ Schrötter zeigte wortlos auf die Karre. Der Bauer ergriff nicht gleich, auch konnte er glauben, daß die Karre seinem Nachbarn gehörte, der eben mit dem Knecht sprach.

Schrötter, noch immer auf die Pappe sehend, sagte: „Wenn ich Ihnen nun diese Pappe auf das Dach nagelte, kann ich dann wohl das Bild haben?“

Der Bauer begriff, er fing an zu lachen, daß auch Schrötter pflichtschuldig einstimmt, obwohl ihm gar nicht zum Vaden war. Der Bauer nickte zustimmend und erklärte, anmachen wolle er die Pappe lieber selbst, das könne ein Kunst-maler ja doch nicht.

Beachtet ging Schrötter an dem kleinen Häudchen. Mit Sorgfalt bog er die Nägel zurück. Fast unbedacht hat das Bild vor ihm. Er drehte es von vorne nach hinten und konnte sich nicht entscheiden, welche Seite schöner wäre.

In Hause angekommen, unterzog er es einer gründlichen Reinigung, bestellte einen Rahmen und hat in der anderen Woche Vera, sie möchte ihn doch mal besuchen.

Als sie kam, fand ein Bild, mit einem Tuch verhüllt auf der Staffelei. Vera war neugierig und Schrötter holte. Er nahm das Tuch fort und wendete sich an Veras erkaunten Augen. „Das ist ja von mir“, sagte sie, „aber wo war es denn?“

Schrötter erzählte, und da fiel es Vera ein, daß sie es vor einem Jahre bei dem Bauern hatte stehenlassen. Der hatte lange erwartet, bis er die Pappe, die auf beiden Seiten mit Deckfarbe gestrichen war, einer nützlicheren Bestimmung übergeben hatte, als neben der Futterflur zu stehen.

Beide lachten heralich. Schrötter hat, das Bild behalten zu dürfen, und als Vera nickte, mußte sie auch noch ihren Namen daruntersetzen.

Genie befindet sich das Bild in einer Sammlung. Es ist zwar kein Museum, aber immerhin sehen es viele Besuches Worpösweedes, ohne die Geschichte zu kennen.



1. Silben-Rästel

a a a t a n b e r b e e l i b o b y d e s e i f l a c h g a g e n i c h i r k l e s
l a l a l a n d l i i i m i m o u n e u p o p e r e r i n t h s i s i n s t o t e n
t e r t h o t i n t r o m t u m

Aus diesen Silben sind 13 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. französischer Operettenkomponist im 19. Jahrhundert, 2. Raubtier, 3. Frauengestalt von Schiller, 4. Kopfschüler, 5. Bewohner eines Erdteiles, 6. albanischer Staatsmann, 7. Freiland in Europa, 8. englische Stadt in Hinterindien, 9. Rusländer, 10. Volksstamm, 11. Stadt in Ostpreußen, 12. unübersichtlicher Bau mit vielen Gängen, 13. Verfügungsmacht über Güter, Vermögen.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Goethe. (ch = ein Buchstabe.)

2. Rästelprüfung

und	ist	mor-	da	lein	kel-
der	stir	trägt	daß	gen	schwu-
er-	men-	bar	hön-	ne	neu-
	je-	bars	als	be-	
che	drück			es	not
ein	lei-	nür	der	ber	tags
	ar-	vista-	ber-	der	
lich	das	eer	ist	oes	brück-
da	ganz	bar	daß	6-	sor-
wist	schlief	an-	gen	prom-	kel-

3. Figurenaufgabe

a a a d e e e e e e e f l i i l l l i l l m n n n o o p r r s t w

Aus diesen Buchstaben sind sechs Wörter zu bilden, die, links beginnend und von oben nach unten in die Figur eingetragen, folgende bezeichnen sollen: Insekt, Westromer, Walschäbbling, Freizeitspiel, Verwandter, des Schauspielers Arbeitshelfer.

Sobann sage man an Stelle der übrigbleibenden Sternchen zwischen dem Wörtern die Zeichen:

k u d o e

in der angegebenen Reihenfolge ein.

Nun nennen die Wortanfänge eine Jahreszeit und die dritten Buchstaben dieser Wörter das, was jetzt wieder eifrig im Betrieb ist.

4. Nu rats mal!

Das Erste tragt,
Das Zweite labt.
Wenn beide allzu feurig sind,
Dann lege Bügel an geschwind.
Das Ganze: Stadt im Sächseland,
Durch Industrie, Gewerbetreib bekannt.

5. Bilder-Rästel

6. Wortverlängerung

Die Wörter:
1. Tante, 2. Vorrug, 3. beben, 4. Schale, 5. Bilder, 6. heute, 7. Armeen, 8. Leder, 9. Logen, 10. Runo, 11. Nordwind, 12. Magen, 13. Erbteil, 14. Same, 15. Heiland, 16. Vorteil, 17. Rostock, 18. Verne, 19. Verteilung, 20. Rassen

sind durch Einschaltung einer der nachstehenden Silben in andere Wörter zu verandern. Die Anfangsbuchstaben der eingeschalteten Silben nennen, abwärts gelesen, ein bekanntes Gebäude in Frankfurt am Main.

a n a n e i e r e r n g e n h a i l o m a t m u s n e n i o r t o s t s e n
t h r i n t u l u r u r

7. Magisches Dreieck in Silben

..	Silbe	..
..	Schüler	..
..	Samstagname	..
..	Warnungsruf.	..

kan kan kel me me ne ne ta to te

Die aus diesen Silben zu bildenden Wörter sollen wange- und festrecht gleichlauten.

8. Quadrat-Rästel

a a a a d i l l l m n n n o o p

Es sollen 4 — waagrecht und senkrecht gelesen — gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Ostentstadt am Arabischen Meer, 2. allgermanischer Gott, 3. Frauennamen, 4. Staat in Asien.

Ausfungen der Rästel in der letzten Sonntags-Nummer

1. Diderot
 2. Urne
 3. Zauberflöte
 4. Adelside
 5. Elirize
 6. Mefigkeit
 7. Limorhol
 8. Sierra Nevada
 9. Tomika
 10. Erdum
 11. Meurane
 12. Kibolena
 13. Lederer
 14. Sonape
- ### 2. Silben-Rästel:
- Wagrecht: Genack, Krack.
Wen, Qui, Gut, Glad, Nidit.
Senkrecht: Ona, Za, Nijel, Sohle, Zoge, Berge, Ort, Qui.
- ### 3. Bilder-Rästel:
- Kreis.
- ### 4. Buchstaben-Rästel:
- Kreis.
- ### 5. Silben-Rästel:
- Dah eine Reihigkeit die nicht näher teilet, als sie wert ist.
- ### 6. Wörter-Rästel:
1. Minna, 2. Sombrecht, 3. Sombad, 4. Ulfeld, 5. Reumstein, 6. Seerburg, 7. Zhorarob, 8. Uiberfeld, 9. Zimmernholl, 10. Neumath.
- ### 7. Wort-Rästel:
- Charakter des Nach getrennen Wörtern, so ist auf lange Rästel zu machen.

Ich brauche eine neue Bluse

Sobald eine neue Blusenmode sich durchgesetzt hat, kann man fast wetten, daß jede Frau zu jeder Zeit immer „dringend eine neue Bluse braucht“. Die Bluse gehört nämlich zu den reizvollsten Bestandteilen der neuen Mode, die ständig gemultert werden, die in immer neuen Typen erscheinen, und deshalb auch die Wünsche der Frauen zu wecken wissen. Ihre größte Verführungskraft liegt in der Bescheidenheit, die die Bluse vorzüglich und manchmal auch tatsächlich darstellt. Und wie schnell ist von einer geschickten Schneiderin eine Bluse gearbeitet. Der kleinste Rest Seide läßt sich mit entsprechenden Zutaten zu einer Bluse verarbeiten, und wer einmal Käufer an einem der beliebten „Wahlstücke“ der Ausverkäufe war (Achtung, Achtung, stehen bald vor der Tür!), der hört mehr als zu oft das Wort Bluse. Nun gibt es Blusen, sagen wir lieber Blusenchen, die man aus einem Meter Stoff arbeiten kann, wenn sie für Fräulein „Siebzehn“ gedacht, keine Weite benötigen und kaum Ärmel haben. Aber sonst sehe man sich die „Bescheidenheit“ der Bluse heute doch etwas genauer an, damit kann man sich manche Enttäuschung ersparen. Die Bluse, die man am Nachmittag oder gar am Abend tragen will, ist etwas ganz anderes, als ein Sporthemdchen, das seinerzeit den stolzen Namen „Polobluse“ trug.

Unsere Modelle verraten auf den ersten Blick, daß sie für „voll genommen“ zu werden wünschen. Ärmel von großem Stoffverbrauch zieren einen ebenfalls reich zugelegten und gefalteten Rumpf. Poffen und Stickereien, originelle Kragen verlangen eine sehr geschickte Zuschnittlerin und Arbeiterin, ja selbst die Auswahl der Stoffe für diesen Blusenstil muß wohl überlegt sein. Alle weiten und stoffreichen Kleider und Blusen wirken nur in schwerfliehendem, aber trotzdem weichem Stoff, gleichviel, ob Wolle oder Seide. Die Weite, die wir hier z. B. an dem Ärmel beobachten, die vielen Falten, die sich an der Poffe zusammenkräufeln, sollen nicht die Möglichkeit haben, sich zu bauschen, sondern sie sollen ja gerade zusammenfallen und dadurch schlank machen, daß sie die



Konturen schmeichelnd verwickeln. Aus diesem Grunde kann es auch ein Fehler sein, die Falten einfach flacher und die Ärmel ebenso enger zu arbeiten, denn sie müssen dann absteifen, weil sie nicht genug Material in sich haben, um zusammenfallen zu können. Wir machen auf diese Tatsachen auch stets bei den Falten der Röcke aufmerksam, und warnen bei dieser Gelegenheit vor den „überbilligen“ Angeboten von Faltenröcken, die in der Hand sehr gut aussehen, aber zur Karikatur werden, sobald man sie tragen will.

Unsere Abbildungen:

- Sportrock mit Gehfalten und zuknöpfbaren Taschen.
- Nachmittagsrock mit Vorderfalten, der Rock ist schräg verarbeitet.
- Gürtelrock mit kurzer Gehfalte.
- Wollbluse mit spitzer, tiefer Poffe und kleinem Umlegekragen.
- Der Schnürung ist beliebt für mobiles Betwerk.
- Bluse mit neuer Stickerei auf Revers und Manschetten.
- Abendbluse aus Mattglanz-Kunstseide (Reversfalte). Die Glanzseite wird als Besatz verarbeitet.
- Halbsportliche Bluse mit modernen, Stoffzeichen, gerasteten Ärmeln. Die Bluse ist rückwärts teilweise geknöpft.

Neue Jumper und Westen

Für Sport und Reise braucht man immer neue Jumper und Westen. Es ist großer Bedarf an geschmackvollen Stricksachen, deshalb bringen wir immer wieder neue Modelle. Auch die handgewebte, karierte Wollweste ist sehr beliebt.

Sportmoden für den Herrn

Die beste Zeit des Wintersports soll eigentlich erst kommen, nachdem das Wetter viele Weihnachtsturlauber enttäuscht hatte. Die wasserdicke Jacke mit Reißverschluss und Strickfutter ist etwas Herrliches. Auch Handschuhe und Schal machen große Freude, wenn sie geschmackvoll und sachgemäß ausgeführt worden sind.

Wochenspielplan der Dresdner Theater

Tag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag	
Opernhaus	Harold A 7-1/11 Zanzibar 8.00-12.40	Harold A 7-1/11 Der Kolenkasseler 8.00-12.40	Harold A 1/8-1/11 Die Zauberflöte 8.00-12.40	Harold A 1/8-1/11 Der Diebstahl 8.00-12.40	vermittags 1/12 Off. Hauptprobe 1/8 4. Einleitungs- konzert Reihe B	Mohr Harold 1/7-1/11 Kobler 8.00-12.40	Gefühllos Berstellung	Mohr Harold 1/8-1/11 Der Mann	Mohr Harold 1/8-1/11 Der Mann
Schauspielhaus	Harold A 8-1/11 Erlie 8.00-12.40	Harold A 8-1/11 Schwarzrot 8.00-12.40	Harold A 1/8-1/11 Marie Stuart 8.00-12.40	Mohr Harold 8-1/11 Zanzibar 8.00-12.40	Harold A 8-1/11 Christiane 8.00-12.40	Christiane Harold A 8-1/11 Tatjana 8.00-12.40	Christiane Harold A 8-1/11 Tatjana 8.00-12.40	Harold B 8-1/11 Tatjana 8.00-12.40	Harold B 8-1/11 Tatjana 8.00-12.40
Albert-Theater	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma und 4 PS 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma und 4 PS 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40
Kombi-Theater	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40
Central-Theater	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40	Ein Koffer 8.00-12.40
Symphonia-Theater	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40	1/9 Hilma 8.00-12.40

Vom Strumpf bis zu dem Damenhut
bei **Ges. Döhl & Co.** ist alles gut
Freiberger Platz / Spezial-Abtlg.: Trauerartikel

Aus eigener Scholle

unser Volk
66000000
zu ernähren.
ist eine gewaltige Aufgabe.

Nur durch Ertragssteigerung kann diese Aufgabe gelöst werden. Höhere Ernten erfordern stärkere Düngung! Stickstoff ist für die Ertragshöhe von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb im Frühjahr rechtzeitig und ausreichend mit **Stickstoff** düngen!

Sofortiger Bezug liefert frühzeitige Befruchtung und damit reichhaltigen Ertrag der Getreideernte.

Spezial-Aluminium-Putz
Crystall-Aluminax
begehrt-weil bewährt!

Alleiniger Hersteller: E. Harhardt & Co., Dresden-A. 1, Güterbahnhofstr. 5

Amtlicher Vorverkauf ohne Aufschlag für alle Dresdner Theater im Verkehrs-Ab-
markt, Ruf 23707, und Hauptbahnhof (Dresdner Verkehrsverein),
Ruf 21934 und 21063 — Versand auch nach auswärts.

Vorverkauf ohne Aufschlag für Albert-Theater, Central-Theater
und Kombi-Theater **Renner** am Altmarkt
Ruf 25321



Reise- und Bäder-Beilage

Nr. 31 Seite 28

— Dresdner Nachrichten —

Sonntag, 19. Januar 1936

Winterfahrt in die Hohe Tatra

Zurückgekehrt von einer sechs-tägigen Reise in die Hohe Tatra und in die Hips, bleibt an uns noch einmal die reiche Fülle der ganzen Fahrt vorüber; Bilder der Natur und des Volkslebens erscheinen uns im Rückwärtigen, die wir heute — so kurz nach ihrem Erleben — kaum mehr für wahr halten wollen.

Schon die Hinreise brachte Überraschungen. Von Dresden aus sollten wir in 16 Stunden nördlicher Fahrt Tatralomnij erreichen — 26 Stunden wurden es. Doch reichlich wurden wir für diese Unannehmlichkeit belohnt, denn bald nach Mährisch-Odrau dämmerte der Morgen. So wandelte sich die übliche Rauffahrt in eine selten schöne Tagelagerung entlang der tief verschneiten und bald sonnenleuchtenden verschneiten Ausläufer der Karpaten; im Tunnel des Jablunkapasses querten wir die Westbesiden, stolz, seit getriebelt redt sich im Frühnebel die Burg Ruine Strecna auf steilen Felsklippen über die Waaga empor, die Kleine und die Große Tatra, und immer neue Berge tauchen auf, dazwischen kleine slowakische Dörfer mit ihren niedrigen, schindelgedeckten Holzhäusern, im Abteil und auf den Bahnhöfen fremde Menschen mit fremden Sprachen und fremder Tracht. Endlich leuchtet im späten Nachmittags-sonnenschein eine Gruppe gewaltiger weicher Bergspitzen in das Blau des Himmels hinein: Die Hohe Tatra!

Erst am nächsten Vormittag erreichen wir von Tatralomnij nach mehrstündigem Aufstieg das Karlunkelturmhaus (1551 Meter), die Hütte unseres Skilagers. Sie liegt in einem breiten, nur nach einer Seite offenen Taltefl an dem kleinen Grünsee dicht unter der 1000 Meter höheren, senkrechten Wand der Redmarter Spitze. Diese für die Hohe Tatra kennzeichnende Talbildung entstand durch lange Vergleisicherung. Voranwände stehen überall kleine und große Seen entstehen. Sie werden oft als Meerungen bezeichnet, weil sie nach dem Volksmunde unterirdisch mit dem Baltischen Meere verbunden sind.

Raum faßbar ist die Stille und Einsamkeit zwischen den Felsen. Nur noch dichtes Laubholz wächst im Tale und auf seinen Hängen. Jetzt ist es tief verschneit. Talabwärts wuchsen sich vereinselt aus dem Laubholz fleckige Birkenstämme heraus, die und da redt sich eine schlaffe Pflanze empor, die schließlich mit einem Male ein dichter Wald dastet. Und über ihm, etwas weiter zurück, wachsen wieder Berge zum Himmel, ausmündend in weniger schroffe Felsen: Die Belauer Karpaten mit dem Stierenberg, den Fleischbänken und dem Törtschen Gern. — Unvergesslich!

Auch die Hütte hat ihre Reize. Sie wird nur von jungen arbeitslosen Deutschen bewirtschaftet. Zwei Goralen (der nur noch schwach erhaltene Stamm der sogenannten Bergpolen), die kaum ein Wort Deutsch können, sind ihre Helfer. Trotzdem legliche weibliche Hilfe fehlte, wurden wir ausgezeichnet versorgt. Hunt ist auch das Völkergemisch der Gänge, die sich hier einfanden: Polen, Ungarn, Deutsche aus der Hips und schließlich wir Reichsdeutschen. In der Silvester-nacht wurde das ganz besonders deutlich. Wir sahen alle beisammen. Deutsche wieder wechselten mit schwerwichtigen polnischen und feurigen ungarischen. Beim Tanze zeigten die Polen ihre Nationaltänze, die Ungarn den Tchoradach. Als das alte Jahr zu Ende ging, traten wir alle gemeinsam vor die

Hütte und schlossen in stiller Andacht einen Kreis um den brennenden Holzofen. Sternensil war die Tatrarnacht. Schiffe trachten, ihr Schall brach sich an den nahen Felswänden. Das neue Jahr hatte angefangen. Gändebdruck und Glückwunsch reichum, und es ging wieder zu neuer Fröhlichkeit in die Hütte zurück.

Als das große weihnachtliche Tauwetter, das in fast ganz Europa den Winterport unmöglich machte, auch zu uns kam, war der Pulverschnee dahin, aber bald hatten wir Firnschnee und viel Sonnenschein. Das der Skifahrer sich beim Stunden-



Blick über die Kupferschicht und den Kopapass auf die Gruppe der hohen Tatra

zu dem uns ein Grat hinüberführte, saßen wir den einen dann noch lange Zeit einige hundert Meter unter und seine ruhigen Bahnen ziehen. Die immer, Handen oder sogar auch heute Rubel von Geiseln auf entfernten Hängen entlang. Was war das aber überhaupt für eine Aussicht! Während wir in den umfassen, wolkenüberfliegenden Rundblick verfunken sind, spielen mit einem Male hauchdünne Schleiern um die obersten Spitzen der Tatrargruppe, und wenige Minuten später brodeln ein weißgraues Wolkenmeer in den vor uns liegenden Tälern herauf. Strahlend noch leuchtet die Sonne auf das Wäldchen und Wogen der Felsen, doch schon schieben sie von links, rechts und oben Nebelschwaden heran und schließen wie ein Vorhang die Aussicht nach Polen. Auch die Tatra ist verfunken. Wir stehen zu zweit allein auf hohem Berggarn, rings nichts als Nebel. Die Sonne will wieder durchdringen. Mit unseren Schneebekken bilden wir zu ihr hinauf. Phantastisch wachsen dicht unter ihr die Gipfel und Spitzen der Tatra auf, verschwimmen im Grau, tauchen auf, verschwinden. Als es wieder heller geworden, bilden wir nach der polnischen Seite. Um den Grat ist der Nebel gewichen, aber dicht unter ihm laßt die Wolkenluft dahin. Und in Regenbogenfarben spiegelt sich auf ihr als Doppelkranz die Sonne wider! Dabei fällt unser Schatten in den Krans, so daß unsere Köpfe seinen Mittelpunkt bilden. Verdutzt sehen wir uns einander an, bilden staunend auf dieses seltsame Naturauspiel und begreifen erst allmählich seine Zusammenhänge. Sobald sich Nebel zwischen die Sonne und uns eingeschoben, verschwand das unwirklich scheinende Gebilde, aber dann kam es wieder und begleitete uns auch, als wir den Grat entlang gingen. Noch ehe wir abstiegen, legte die Sonne endgültig, die Wolken fielen in die Täler zurück und verstreuten sich wieder in den tief unten immer noch schlauchförmig dahinstehenden Wolkenwulst. War dies Wolkenmunder ein Abschiedsgeschenk der Natur an uns arme Stadtmenschen, die wir ihre Größe nur so selten und so kurz erleben können?

langen Sonnenbad sehr wohl fühlt, zumal wenn mit jedem Tag immer fröhlicher mehr und mehr das Grün der Laichen und Wäldchen durch die Schneedecke bricht, ist eine altbekannte Sache. Dennoch zog es uns immer wieder hinauf auf die Gipfel und Spitzen der Berge, von denen es dann jedesmal nach Wunsch auf Ski oder Hosenboden geschwinde Abfahrten gab. Am letzten Tage flogen wir noch einmal ohne Bretter zum Stierenberg hinauf. Auf den heißen Matten hatte der Föhn schon längst den Schnee verschluckt. Weh lag die Sonne an. Was? Blüht dort nicht ein Engländer? Wahrscheinlich! Auch eine gelbe Hannuelf hatte sich hervorgewagt. Frühling in den Bergen und erst Anfang Januar! Oben in den Felsen stand noch vorläufiges Edelweiss in Mengen. Während wir in einer breiteren Felsgasse teils im Geröll, teils in Eis und Schnee weiter zum Gipfel hinaufkletterten, rauschte es plötzlich über unsere Köpfe dahin: zwei riesige Adler freilsten um die Felsen. Vom Gipfel der Fleischbänke,

Zwei Tage später traten wir von Bad Schmeds, das nur aus Hotels, Pensionen und Geschäftshäusern, meist großstädtischen Umfangs besteht — Bauernhäuser fehlen gänzlich, da es vor rund 140 Jahren als Kurort in der Nähe eines Sauerbrunnens von einem ungarischen Grafen gegründet wurde — unsere Rundfahrt durch die Hips an. Die Hips ist von alters her germanisches Land. Heute sind die Deutschen in der Minderheit. Neben 80 000 Slowaken und je 10 000 Ruthenen und Magyaren wohnen etwa 40 000 Deutsche in der Hips. Sie halten treu zu ihrem Volkstum. Auf verstaubten Straßen und bei tiefendem Regen fahren unsere Wagen ins Hipser Land. Saubere deutsche Dörfer wechseln mit schmutzigen, slowakischen Siedlungen. Fast jedesmal entdecken wir außerhalb der geschlossenen Dorfanlage eine Gruppe eng aufeinandergehäufte Hütten und Häuser; die Niederlassung der schlecht gemachten Higeuner. In der Hipser Hauptstadt Redmar (Rälemarkt) fallen uns die bemalten Schindelwalmdächer der niedrigen und breiten Häuser auf. Unser nächster Haltepunkt ist der Ort Strehendorf. Ueber ihm liegt auf einer Anhöhe die Hipser Burg, ein Bau von ungeheurer Ausma. Von Deutschen wurde sie im 12. Jahrhundert angelegt, im 18. zerstört sie eine Feuersbrunst. Seitdem verfallen ihre Ruinen immer mehr. Es gibt keinen Heimatsort oder irgendeine andere Einrichtung, die hier ein großes, deutsches Kulturdenkmal vor seinem endgültigen Untergang rettet. Sieben gewaltige Oble

M. S. „MONTE ROSA“
Dem Frühling entgegen
2 Reisen nach den Atlantischen Inseln
 1. Februar ab Hamburg — 22. Februar in Hamburg
 29. Februar ab Hamburg — 21. März in Hamburg
 über Horta (Fayal/Azoren), Ponta Delgada (São Miguel/Azoren), Madeira, Casablanca (Rabat), Cádiz (Sevilla), Lissabon.
Südspanien — Marokko — Italien 25. März — 13. April
Ägypten — Palästina — Dalmatien 17. April — 8. Mai
Griechenland — Istanbul — Tripoli 13. Mai — 2. Juni
Süditalien — Spanien — Marokko 5. Juni — 24. Juni
 Fahrpreis **190.-** an einchl. voller Verpflegung
 Unverändliche Auskufft und Druckeschen durch die amerikanische Dampf-schiffahrtsgesellschaft Hamburg & Norddeutscher Lloyd
Hamburg-Süd Reisebüro Otto Thelle
 Vertretung Dresden: Mecklenburgerstr. 1
 Pirna: Schober & Weigold, Schloßstraße 13
 Meissen: Viktor Pohl, im Hauptbahnhof

Sanatorium Wölfelsgrund im Städt. Seebad, 946 1428 m
 Klinisch getest., Kuranstalt, Innen-, Stoffwechsel-, Nervenzentr., Rekonvaleszenz-, Gesundheits-, auch Psychotherapie. — Näheres Prospekt
 Anst. Leitung: Dr. Jeonisch, Dr. Sommer.

NACH ITALIEN
DAS SCHÖNSTE UND BILLIGSTE REISEZIEL
SAN REMO
BORDIGHERA OSPEDALETTI
 Die drei weltberühmten Winterkurorte der italienischen Riviera — Oper — symphonische Konzerte — Blumenkorso — herrliche Ausflüge — 2 Golfplätze (18.—24. Februar in San Remo; Meisterschaft von Italien National Omnium und Internationale Amateursmeisterschaft) — KASINO mit Roulette — Tratte et Quarrante — Baccara — Höchste Einsätze der Welt
 Anst. durch die Verwaltung Azienda Autonoma Unica in San Remo
San Remo - Hotel Royal Das vornehmste Haus an der Strandpromenade, Tennisplätze mit eigenem Trainer — Autogarage
San Remo - Excelsior Bellevue Das ihr. Haus i. waldgesch. Südlage mit herrl. Park - Blick auf Meer u. neue Strandprom. - Tennis - Garage - Nächst Golfpl.
San Remo - Hotel Savoja Das vorzügliche Haus in ruhiger, domizilender Lage — Wenige Schritte vom Spielkasino
San Remo - Hotel Mediterraneo & Lido Direkt am Meer, Eig. Schwimmbassin — Orchester — Pension ab 40 Lire
San Remo - Hotel Paradiso Ruhiges Familienhotel an der Strandpromenade — Jeder Komfort — Garten
Ospedaletti - Regina Jeder Komfort — Sonige Lage — Palmengarten — Blumen — Tennis — Strandbad — Bescheidene Preise
 Auskufft: **E. M. I. T.**, Französische Straße 47, Berlin W 8, sowie Büros d. Italienisch. Staatsbahnen u. alle Reisebüros

St. Moritz oder Davos
 tatsächlich billig und schön
 unsere Pauschalreise einzeln od. in Gesellschaft, von Dresden bis
 Dresden, jed. Tag ausführl. **169.-**
 eine Woche Verlängerung in
 unserem Vertragshotel, alles ein-
 geschlossen **58.-**
Dolomiten schneeweicher, Höhensoone. Eine
 Woche, 1600 m hoch, alles eingeschlossen **30.-**
Zur Winter-Olympiade 5. Februar, im
 eleganten, geheizten Autobs, Sonderfahrt **48.-**
Madeirafahrten - Mittelmeerreisen nach
 Stellen und in den Frühling nach Capri
Falma de Mallorca
 Reisekreditbriefe — Reisechecks — Hotelgutscheine
 Fahrermöglichkeiten — Einzel- und Gesellschaftreisen
Reisebüro ILF, Rathausplatz, Tel. 21734

Billiger Wochenend-Sonderzug nach Berlin
Tonnabend/Sonntag, den 1./2. Febr. 1936
60% Fahrpreis - Ermäßigung!!!
 Fahrpreise ab Dresden (hin und zurück) 2. Klasse: 2,50 RM, 3. Klasse: 1,50 RM.
 Nicht in Dresden RM. am 1. 2. 36 um 13.30 Uhr
 Rückkunft am 2. 2. 36 um 22.33 Uhr
 Der Zug mit zum Fe- und Ausflügen auch in Dresden:
 Pirna, Radebeul, Radebeul, Radebeul, Radebeul, Radebeul
 und Großenhain Ber. 26.
 Nach Wahl Aufseher für Rundfahrten und Führungen
 durch Berlin, für Lieberstadt sowie für einen Ausflug nach
 Potsdam und Sanssouci. Verbindliche Eintrittskarten für die
 Ausstellung (im Vorverkauf an den Fahrkartenschaltern
 75 Hpt., Rate 1,00 RM.).
 Prospekt ersatzlos bei den Reichsbahn-Verkaufsstellen,
 den Eisenbahnhöfen sowie bei den Dresdner MER-Büros.
Wollen Sie die Fahrkarte bald!
Die Teilnehmerzahl ist beschränkt!
 Reichsbahn-Verkaufsstellen Dresden 1

Schöne Möbel
 für Besatzungsflüge
 1 Speisezimmer
 vollst. mit 1 Tisch, 1 Stuhl,
 100 cm br., mit Leder,
 Blümenstuhl, 1 Arm-
 stuhl, 1 Ausziehtisch,
 4 Stühle 390.-
 1 Kiste 48.-
 1 Schlafzimmer
 vollst. mit 1 Bett, 1
 Schreibtisch, 1 Stuhl,
 100 cm br., mit Leder,
 Blümenstuhl, 1 Arm-
 stuhl, 1 Ausziehtisch,
 4 Stühle 390.-
 1 Kiste 48.-
1 Küche
 vollst. mit 1 Tisch,
 1 Stuhl, 100 cm br.,
 mit Leder, Blümenstuhl,
 1 Armstuhl, 1 Ausziehtisch,
 4 Stühle 390.-
 1 Kiste 48.-
6 Zelle A 130.-
 vollst. mit 1 Tisch, 1
 Stuhl, 100 cm br., mit
 Leder, Blümenstuhl, 1
 Armstuhl, 1 Ausziehtisch,
 4 Stühle 390.-
 1 Kiste 48.-
30 Jahre Garantie
 Kaufpreis 8 - 10
So wie diese
 kleinen An-
 seige von ihnen
 beachtet wird, eben-
 so lesen Tausende
 ihre kleinen DN-An-
 seige. Bei regelmäßigem
 Erscheinen erhalten
 Sie 20% Nach-
 laß. Klein DN-Anseige
 sind 100% ab-
 zuholen.

Sonntag:
 lassen uns noch
 gelten die gefe
 Dabe fideren
 maib eingenor
 von den Tärte
 gefegen haben.
 Nipper Oberge
 von Ungarn f
 Spät kom
 den mittelalt
 geküffelen Od
 mit Graftitton
 der Tburgo er
 macht, mit de
 Seitlang fleite
 Bor dem Maß
 artiger Käfig.
 Frauen und W
 abends auf der
 Tochter als er
 gings Mal dem
 Bei einor
 unfere Wogen
 um nächsten T
 zum über 1200
 is hier unter
 Kibich dopp
 Schnellzug dau
Hamp
Sana
Qitt
 Sprudeld
 Ausgeseichn
 Hält
 Liefend. Art: P
 Auskufft und
 Sana
Derzhelb
 Beilic
sthma
 Friedric
 Moderne F
 Anstalten
 lieber, M
 kast, inne
 Pr
 Tel. 228
Ba
 Fabrik Doh
 Altmarkt, E
 Neustadt, 2
 Lötian, Kass

lassen und noch heute ohne weiteres glauben, daß hier in Ost-

Spat kommen wir zur Mittagsrast nach Deutschau. Unter

Bei eindringender Dunkelheit verlassen wir Deutschau,

Rügendamm bis auf die letzte Brücke fertig

Die Arbeiten am Rügendamm, der von Straßburg über die Insel

Rettungsdiens im Riesengebirge

Wie in den vergangenen Wintern ist auch in diesem Jahre im

Eine Drahtseilbahn im Böhmerwald

Der Böhmer Wald soll seine erste Drahtseilbahn erhalten. Am

Rbin, die Domstadt am Rhein

Der Kölner Verkehrsverein, z. B., hat mit dem Verbandsrat der

Der traditionsreich gewordene Rügenüberfall in Berlin findet am

10. u. 11. d. mehr Dezemberfest in Berlin. Berlin hat im Dezember

Hamburg-Amerika Linie

See- und Erholungsreisen nach neuen Zielen: Nach dem Tropenfrühling

Reisebüro ROHN

Dresden-A. 1, Preger Straße 30, Ruf 14930, 20860 Original-Eintrittskarten

MER 1 Dresden

Amtliche Fahrkartenausgabe Gesellschaftsreisen Reise-Kreditbriefe

Sanatorium Alltheide Sprudelbäder im Harz Ausgesuchte Verpflegung

Herz-sanatorium Bad Kudowa Tel. 405 Das ganze Jahr geöffnet

Kraftfahrzeuge Auto-Reparaturwerk - Kalitz

Hans Lippold & Co. Zentrum-Kraftwagen-Reparatur

Tiermarkt 24 Geschäfts- u. Aderpferde

3 gute Arbeitspferde, 2 St. v. Wallache, langhaarig

Erich Gäbler, Dresden-N. Geschäfts- u. Aderpferde

Oscar Gäbler & Co., Pferdeverkaufsstelle Dresden-N., Hellerstraße 1

Asthma-Heilanstalt Friedrichsroda (Fabr. Wald)

Batterien Akku-Fabrik Alfred Luscher Dresden A 20

Limousine Opel-Diagnostik ab Adler-Krumpf

Befuchszeiten der Dresdner Gesehswürdigkeiten

- Wintermuseen (Großer Garten, Palais): Im Winterhalbjahr geschlossen.
Deutsches Seemannsmuseum (Königsplatz 1): Sonntags 10 bis 14 Uhr



So ein nettes Auto wäre gar nicht übel! Onkel Emil weiß, wie er sich schnell und billig einen passenden Kleinwagen beschaffen kann

Beispiele: 30 mm je 11,5 A wenig gebraucht Rabriolett 16 mm je 11,5 A
Wagen 8 mm je 11,5 A

Die Kleinanzeigen sind sehr preiswert! Die Kleinanzeigen sind sehr preiswert!

Kleine Anzeigen

Annahmestellen

Annahmestellen: Die Annahmestellen der Dresdner Nachrichten sind an den besten Stellen...

Die Annahmestellen der Dresdner Nachrichten sind an den besten Stellen...

Groß-Dresden: Kleinanzeigen in allen Mannschaften der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen.

Mitteilungen: Kleinanzeigen in allen Mannschaften der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen.

Mitteilungen: Kleinanzeigen in allen Mannschaften der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen.

Mitteilungen: Kleinanzeigen in allen Mannschaften der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen.

Mitteilungen: Kleinanzeigen in allen Mannschaften der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen.

Stellen-Angebote

Beretreter: Sucht einen erfahrenen Beretreter für die Dresdner Nachrichten.

Expedient: Sucht einen erfahrenen Expedient für die Dresdner Nachrichten.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Haushälterin: Sucht eine Haushälterin für ein kleines Haus.

Merkur KLISCHEES für alle Zwecke - Gummi-Klischees, Galvano-Offset-Übertragungen, Photoolithos-Reliefen, Entwürfe für Werbe-Drucke. DRESDEN A 1 PALMSTRASSE 15

Oberbayerische Handarbeit LODEN-FREY Der bekannte Sport-Ausrüster. Bild einer Person mit Skiern.

Miet-Angebote: In unserem neuzeitlichen Bürohaus zu vermieten. Günstige Lage am Hauptbahnhof. AEG-Büro Dresden, Wiener Straße 1, Telefon 24051.

BURORXUME: In unserem neuzeitlichen Bürohaus zu vermieten. Günstige Lage am Hauptbahnhof. AEG-Büro Dresden, Wiener Straße 1, Telefon 24051.

3-Zimmer-Wohnung: 4, 5, 6 u. 7-Zimmer-Wohnungen in allen Stadtteilen u. Dörfchen, auch einige 3-Zimmer-Wohnungen weit nach Hermann Görlich, Mittelstrasse - Dresdenstr. 44.

3-Zimmer-Wohnung: 3-Zimmer-Wohnung, neu renoviert, (Keller), 14-18 Uhr, Telefon 55542.

3-Zimmer-Wohnung: 3-Zimmer-Wohnung, neu renoviert, (Keller), 14-18 Uhr, Telefon 55542.

3-Zimmer-Wohnung: 3-Zimmer-Wohnung, neu renoviert, (Keller), 14-18 Uhr, Telefon 55542.

3-Zimmer-Wohnung: 3-Zimmer-Wohnung, neu renoviert, (Keller), 14-18 Uhr, Telefon 55542.

Unterricht

Schonen Sie Ihre Nerven! Lernen Sie Kurzschrift in der Ortsgruppe Dresden-908 der Deutschen Stenografen-Gesellschaft. 88 Laufende Kurse. Geschäftsstelle: Dresden-A., Bergmannstr. 51 / Ruf. 81193.

119 Schreibmaschinen Beginn 18 täglich Rackows 15. Preis 150,-. Prospekt 904. Tel. 1718.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Tanz: DONA KOHLER, Dipl. u. Privat-Lehrerin, federell billige und schnell. Kutschhofstr. 21.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

Herrnhuter Zinzendorf Schulen: Schulheim für Knaben, 1. Realschule (mittlere Reihe), 2. Oshobens Volksschule, Zinzendorfschule für Mädchen, m. Schülerinnenheim, 1. 10klassige Privatschule (mittl. Reihe), 2. Private Haushaltungsschule.

Fahrschule Böhme: Besondere Fahrlehrer, 17, Torgauer Str. 17, 80222.

SLUB Wir führen Wissen.

Tanz in sämtlichen Räumen des Opernhauses 7 KAPELLEN Bühne und Parkett eine Tanzfläche

Opernball 1936

Sonabend, den 15. Februar, 20,15 Uhr Preis der Eintrittskarte RM.12.-, ab 15. Februar RM.15.-

Kabarett und Tanzdiele „Fledermaus“ Zum olympischen Dorf Das fidele Gefängnis u. a. m.

Die Einzelzeichnungsliste liegt aus: Opernhauskasse, Verkehrsbüro Altmarkt (Rehfeldhaus), Verkehrsverein Hauptbahnhof und Invalidendank, König-Johann-Straße 8 Der Reinertrag fließt der Ruhegeld-, Witwen- und Waisenkasse für die darstellenden Mitglieder der Sächsischen Staatstheater zu In Anbetracht des Zweckes der Veranstaltung muß von der Ausgabe von Ehrenkarten abgesehen werden

Park-Hotel, Weißer Hirsch Sonnabend, den 25. Januar 1936, 20.30 Uhr Der sensationelle Film-Ball „Die Ufa tanzt!“ Es sind anwesend: Lil Dagover, Hans Söhnker, Harald Paulsen, Trude Marlen, Betty Sedlmayr, Albrecht Schoenhals, Ursula Grabley, Irene v. Meyendorff, Die 5 Spree-Reveliers und ?????????? Das bunte Ufa-Kabarett unter Mitwirkung sämtlicher Film-Künstler! Die lustige Ufa-Bar! Es spielen zum Tanz: Turnier-Orchester José Letz, Wien, und Wolf Lorey mit seinen Solisten Der Reinertrag der Tombola fließt der Winterhilfe zu Eintritt 3.50 RM. An der Abendkasse am 25. Januar im Parkhotel 4.50 RM. Theaterkassen Universum und Ufa-Palast sowie Musikhaus Bock, Prager Straße und Parkhotel. Vorverkauf: Damen: Ballettoilette, Herren: Frack, Smoking oder Uniform - Tischbestell. nur am Parkhotel erb. Tel. 37351

Kirchhof in Neißens Garten Lachen ohne Ende über das Großstadtspiel mit Adele Sandrock in einer ihrer größten u. besten Rollen dem berühmten bayerischen Komiker Karl Valentin und seiner Partnerin Lisel Karstadt Max Günter / Iris Aris / Theo Thal / Retrat Richter usw. als Hauptdarsteller. Aus der Reihe der glänzenden Dresdner Presseurteile hier nur eines: „Und im Prinzess-Theater wird gesucht wie selten zuvor. Meine liebe Nachbarin zur Rechten muß sich immer die Lachrinnen aus den Augen wischen und der joviale Herr links von mir spendet Lachsalven, daß sein Bäuchlein wackelt. Und immer wieder dröhnen Lachsalven der begeistertsten Besucher, bis schließlich das Wörtchen „Ende“ auf weißer Leinwand ein Lustspiel beschließt, das wohl eines der originellsten u. schönsten ist, das im Prinzess-Theater seit langer Zeit gezeigt worden ist.“ 2. Woche! Prinzess LICHTSPIELE Prager Straße 52 - Tel. 22040

Waldschlößchen-Terrasse Heute Sonntag Kaffee-Konzert - ab 4 Uhr - im Erdgeschoß und ab 5 Uhr die bekannte Ballschau Ruhig-Orchester unter ruhiger persönlicher Leitung Jeden Mittwoch 8 Uhr Ballmusik Mittwoch, 12. Febr. Maskenball

Mönchshof Seines Einkehr Große Bräberstraße 12 Heute Sonntag Großes Schmitzessen Das gute Mönchshof-Brot Pianoflügel Harmoniums neu u. gebraucht billigst, Teilzahl. Stolzenberg Johann-Bergstr. - Allee 10 Stimmungen Reparaturen Ruf 20211

Regina Polizeistunde 3 Uhr

Donath's Neue Welt Haltestelle 19, 119, 22 Die Vergnügungstätte mit dem guten Familienverkehr bietet Ihnen am heutigen Sonntag: 16 bis 19 Uhr Großes Militärkonzert Musikkorps der Pilsener-Kavallerie-Kommandeur Musikleiter A. Franke Achtung Vereine! Großer Saal mit feierhafter Faschingsdekoration für Sonnabend, den 25. Jan., 22., 23. Febr., 21. und 28. März noch frei

ZAZ Paradiesgarten Zschertnitz Mittwoch 4-7 Uhr Sonnabend 8 Uhr Sonntag Sonnabend, d. 1. Februar: Maskenball TANZ.

„TRAUBE“ Polizeistunde 3 Uhr

SARRASANI Ist und bleibt Sensation mit 18 Welt-Attraktionen täglich 8 Uhr, Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 8 Uhr Vorverkauf: Freiheitkampff, Tel. 25 001 und 25 201 Zirkuskasse, Tel. 98 948 und 98 949

Rurhaus Blawewitz Heute Sonntag ab 4 Uhr Kaffee-Konzert mit Familien-Freizeitanz Ein. 16, Halbf. 3 Jährlitz., Ein. 1, 2, 18 Schülerpl., Stüb. C

Adler-Favorit-Schreibmaschine m. Kunstleder-koffer, febril-neu 135.- Durchschlag-Papier weiß 1000 Blatt 1.75, 1.25, 1.15 farbig 1000 Blatt 1.90, 1.30, 1.15 Schreibmaschinen-Papier holzfrei 100 Blatt 0.30, 0.35, 0.40, 0.70 1000 Blatt 2.80, 3.35, 3.70, 6.40 Farbbänder 11-16 mm breit Marke Greif 2.00 Hausmarke Perfekt 1.30 für Orga Privat 1.00 für Erika 0.65 Kohlepapier gute Qualität Marke Greif, 100 Blatt 4.50, 3.70, 2.75 Hausmarke 25 Blatt 0.50 Bargou Söhne am Postplatz

Zaubergarten Ruf 50049 Bautzner Str. 35 Varieté - Tanz Polizeistunde 3 Uhr BOLS Jed. Sonnabend bis 3 Uhr Am Pilsner: Komposit u. Akkordeon-Virtuose Anton Thake.

PIANOS Hoffmann & Kühne FLÜGEL Waisenhausstraße 24 - neben U. T.

Wo speist man gut und preiswert? Braunschweiger Hof Freiburger Platz 11 Höhen-Barhaus Saloppe und Kaffee ladet ein nach herrl. Rundgang im Liegnerpark u. in den prächtigen Gärten der Albrechtsschlösser zur gemütl. Einkehr. Brauchen Sie Pflanzholz, Brennholz, Lehm, Sand, Gerüstholz, Grünschnitt, Gartengeräte, Kompost, etc. Kommen Sie zum Fachmann Otto Jaster Strömsener Straße 38 Handelt am Föhrenplatz Krankenkassen- und Behördenlieferant Ruf 94711

Frauen u. Männer kaufen preiswert stets bei Gummi-Freistoben Postplatz u. Wallstraße 4 i. Spezial-Gesch.

Weißbrot Staatsweingut Flaschenweine der Jahrgänge 1932/1933 und des Spitzenjahrganges 1934 in Preisen zu RM. 0.50 bis 2.50 werden frei Sans Dresden geliefert. - Preisliste kostenlos! Rabenau Hoflöbnitzstr. 60

Festsäle Neustädter Kasino Der Sonntag-Tanz Wolf-Lorey-Orchester - Saalöffnung 18 Uhr Schweizerhaus Gold Schweizer Straße 1, Linien 1, 6, 10, 16, 20 Heute Sonnabend und Sonntag Der große Tanzbetrieb

Fröhliche Kunst + Fröhliche Herzen bei Tanz und Spiel Sonntag, den 2. Februar 1936 in sämtl. Sälen der Ausstellung Eintritt RM. 2.00, Abendkasse RM. 3.00 + Einlaß 17 Uhr, Beginn 18 Uhr Desanfalltes Kreisamtsleitung des NSD zugunsten des WHW. Eine noch nie dagewes. Gabenverlosung Vorverkauf: Kreisamtsleitung des NSD, Georgplatz 1; Buchhandlung Goh. Moritzstraße 15; Goh. Buchhandlung, Bauhner Straße 15; Pa. Sedes, Prager Straße; NSD-Ortsgruppen; Siemens & Halske, Sidonienstraße, Ecke Prager Straße